

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Zeitung für

alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der

Tage nach den Sonn- und Festtagen



mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
einfalt. Pettizelle 20 Pf.
Wocheneinzelzeile 50 Pf.
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Bon den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf. geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. b. Niederlagen ins Haus gesandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Briefträger monatlich ins Haus gebracht 65 Pf.. durch den Briefträger 74 Pf.

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mtl. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mtl. 20 Pf. und für 1 Monat 60 Pf.

Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mtl. 22 Pf. für 2 Monate 1 Mtl. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Mr. 133

Fernsprecher
d. Red. Nr. 267.

Hirschberg, Sonntag, den 9. Juni 1907

Fernsprecher
d. Ergeb. Nr. 26.

95. Jahrg.

Der parlamentarische Ausklang.

Nun hat auch das preußische Abgeordnetenhaus seine Pforten geschlossen, und bis in den Spätherbst hinein herrscht über allen Wipfern Ruhe. Allzuviel Eifer hat der preußische Landtag in der kurzen Tagung nach dem Pfingstfeste nicht mehr entwickelt. Wäre nicht die Schwierigkeit, wie sie im Zweikamersystem begründet ist, zu überwinden gewesen, so hätte auch der Landtag Beispiel des Reichstages nachahmen und bereits vor dem Pfingstfest seine Arbeiten abschließen können.

Indessen hat die Nachsession wenigstens den preußischen Beamten noch eine willkommene Gabe gebracht. Der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben gab seinem Herzen einen Stoß und ahnte den Reichsschatzsekretär wenigstens insoweit nach, als er für die unteren Beamten acht Millionen flüssig mache. Er hat sich durch das Drängen der Freisinnigen auch weiter bewegen lassen, noch für die mittleren Beamten fünf Millionen aufzuwenden. Diese Summe reicht freilich nicht hin und nicht her. Ihre Verteilung, bei der es ohne Willkür kaum abgehen kann, wird bei den mittleren Beamten viel böses Blut machen. Noch mehr dürften die begleitenden Umstände zum Nachdenken über den Gegensatz zwischen Preußen und dem Reiche veranlassen. Dem im preußischen Abgeordnetenhaus wurde das Kompromiß über die Steuerungszulagen schließlich zwischen den sozialdemokratischen und dem Zentrum über den Kopf der liberalen Parteien hintweg abgeschlossen. Die freisinnigen Parteien hatten erreicht, daß die Steuerungszulagen für die mittleren Beamten gewährt wurden, aber bei der Formulierung des Beschlusses wurden sie und die national-liberalen ausgeschaltet. Das ist ein verhältnismäßig geringfügiger Vorgang, aber er ist für die Stimmung in Preußen charakteristisch. Er ist es um so mehr, weil er nur ein neues Glied einer längeren Kette bildet. Denn mehr als einmal bereits haben die Konservativen sich im Gegenzug zum Liberalismus befunden und mit dem Zentrum zusammengefunden, um die liberalen Partei getrennt, um die Kündigung zu über freikonservativen Partei getrennt, um die Kündigung zu Gunsten der fachmännischen Schulaufsicht zu hinterreiben. Im Abgeordnetenhaus gab nach wie vor das konservativ-freikonservative Kettell den Ton an.

Man sieht, daß die Konservativen gleichzeitig zwei Eiser im Beute haben. Dadurch ist es auch dem Kultusminister v. Studt möglich geworden, sich zu halten. Er sollte bereits Mitte Mai gehen, aber er hat noch immer nicht seinen Abschied eingereicht, so er hat in der Reform der Mädchen Schule eine neue Lebensaufgabe entdeckt, die er erst noch lösen möchte, ehe er sich ins Brüderland zurückzieht.

So sind wir auch am Schlusse der Landtagssession noch weit von einer Klärung der politischen Lage entfernt. Eine Zeit lang hatten die freisinnigen Parteien die Absicht, noch die Wahlrechtsfrage aufzutischen, um es auf diese Weise zum biegen oder brechen zu bringen. Aber sie haben von dieser Absicht schließlich Abstand genommen. Und das war klug so. Die von Ferienjehnsucht erfüllte Mehrheit des Abgeordnetenhauses hätte sie ja doch unbedingt gemacht. Die Gegner des allgemeinen Wahlrechts hatten die zum Schluss drängende Geschäftsliste als willkommenen Vorwand benutzt, die Debatte kurzer Hand zu schließen und der ganze Vorstoß wäre wirkungslos verpufft. Das aber muß verhütet werden.

Die Durchführung einer Wahlreform in Preußen ist der Angelpunkt der ganzen Politik in Preußen, wie im Reiche. Preußen ist der Hemmschuh in der Entwicklung des Deutschen Reiches. Preußens rückständige Volksvertretung gibt eben in vielen Dingen auch im Reiche den Ton an. Der Reichskanzler ist nach Herkommen und auch wohl sachgemäß zugleich preußischer Minister präsidient, andere Würdenträger, wie z. B. angeblich Graf Posadowsky besitzen neben dem Reichsamt ein staatliches Portefeuille und vertreten ihre Regierung im Bundesrat. Sie müßten gleichsam zwei Seelen in ihrer Brust tragen, um bald dort den weiten Zielen des politisch und wirtschaftlich geeinten Nationalstaates zu dienen, bald hier sich in enger Begrenzung den maßgebenden Faktoren, den Wünschen eines engen und engherzigen, eines rückständigen aristokratischen Klüngels zu beugen. Da die Interessen natürlich vielfältig durcheinander fließen, so ergeben sich Widersprüche und Störungen, die dem weiteren Ausbau der Einheit und der Entwicklung des Reiches beachtliche Bremsen anlegen. Ohne Preußen deshalb kein Fortschritt im Reiche. Mit Entschiedenheit und Rücksichtslosigkeit eine Wahlreform in Preußen anzustreben muß die Hauptaufgabe der freiheitlichen Parteien in der nächsten Zukunft sein. Machen doch selbst kleinere Staatsgebilde wie neuerdings Oldenburg, der modernen Zeit ihre Konzession. Die angebliche Furcht vor dem Übermuthen der Sozialdemokratie kann von den Gegnern der Wahlreform nicht mehr ins Feld geführt werden, nachdem jüngst erst der Reichstagswahlkampf die Möglichkeit zeigte, wie der Damm bürgerlicher Abwehr gegen die andrängenden Fluten zu bauen ist. Blasse Furcht um den Verlust ihrer Herrschaft und ihres Einflusses in Preußen beherrscht allein diese Parteien des Rückstrettes. Diese Herrschaft aber ist einzige das Hindernis, das den im Reiche Vorwärtsstrebenden den Weg versperrt. Der Kampf gegen das veraltete Wahlrecht, unter dessen Zeichen die nächste Tagung des preußischen Landtages stehen wird, entscheidet deshalb nicht nur über die politische Zukunft des Staates, sondern auch des Deutschen Reiches.

Wie gestaltet sich der deutsche Wirtschaft?

Die Frage, wie sich die wirtschaftliche Konjunktur weiterentwickelt, ob im geschäftlichen Leben und auf dem Arbeitsmarkt Verschlechterungen zu erwarten sind oder ob die günstige Geschäftsperiode noch weiter anhält, gewinnt immer mehr an Interesse. Trifft man der Frage näher, ob wir mit einem Abstieg in der wirtschaftlichen Gestaltung rechnen müssen und untersucht man die Prophesien, die eine Verschlechterung unserer gesamten wirtschaftlichen Lage in Aussicht stellen, so wird sich die Ansicht geltend machen, daß sich diese Voraussagen auf Verstärkung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse hauptsächlich auf die allgemeine Annahme gründen, nach Jahren einer günstigen Konjunktur müsse auch wieder eine ungünstige Zeit kommen, daß aber tieferliegende Ursachen für diese pessimistischen Meinungen nicht vorhanden sind. Bisher haben sich nur einzelne Anzeichen bemerkbar gemacht, die auf eine Verschlechterung der Konjunktur hinweisen, solche einzelnen Merkmale zeigen sich aber immer und haben an sich nicht viel zu bedeuten. Auch bereits in vergangenen Jahren glaubten viele Pessimisten aus einzelnen Anzeichen eine Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse voraussagen zu können und doch wurde das Jahr 1906 noch ein so günstiges für das gesamte wirtschaftliche Leben Deutschlands. Der Umstand, daß gegenwärtig die Arbeitslosigkeit in den Arbeiterorganisationen nur eine geringe ist und kaum einen Unterschied aufweist gegen die Ausweise des vorhergegangenen Jahres, beweist schon, daß vorläufig überall noch genug Arbeit vorhanden ist und für die Zukunft, wenigstens soweit das Jahr 1907 in Betracht kommt, ist auch kein Rückschlag zu erwarten, denn in vielen Branchen sind noch zahlreiche und auch lohnende Aufträge auszuführen. Vielfach zeigt sich auch schon wieder ein mehr oder minder stark hervortretender Mangel an gelernten, wie überhaupt an tüchtigen Arbeitern und Arbeiterinnen.

Auf dem Baumarkt hat jetzt die Tätigkeit überall wieder eingesetzt, soweit nicht durch Arbeitskämpfe ein Stillstand eingetreten ist und dementsprechend sind auch die Biegelseien meistenteils befriedigend beschäftigt. Da häufig ein Mangel an deutschen Arbeitskräften hervortritt, so werden in Biegeleien in großem Umfang Ausländer beschäftigt, in den östlichen Provinzen Polen und Galizier, in Süddeutschland Italiener. Für das Steinsehiergebäude ist gleichfalls wieder ein befriedigendes Jahr zu erwarten, denn viele staatliche, Provinzial- und Gemeindeverwaltungen haben Arbeiten für das Steinsehiergebäude ausgeschrieben. Im Nah rungs mittelgewerbe bestehen auch noch günstige Arbeitsverhältnisse. Das Brauereigewerbe hat von der sommerlichen Wärme einen gesteigerten Absatz zu erwarten und Fleischer- und Bäckergewerbe können bei der geringen Arbeitslosigkeit ebenfalls auf einen vermehrten Konsum der großen Massen der Bevölkerung rechnen. Das Bädergewerbe muß jedoch vielfach mit einer Verteuerung der Arbeitskräfte und zugleich mit einer Preisssteigerung des Viehles rechnen. In der Zigarettenindustrie, wo der Geschäftsgang befriedigend ist, muß auch mit einer Verteuerung der Arbeitskraft gerechnet werden, denn in den letzten Wochen und Monaten sind in überaus zahlreichen Fällen Lohnbewegungen durchgeführt worden, die mit Erhöhung der Arbeitslöhne ihr Ende fanden. Wie immer im Frühjahr und Sommer, ist auch jetzt die Lage des Gärtnergewerbes eine günstige. Gehen wir zur Großindustrie über, zu den Zweigen des Erwerbslebens, in denen der Großbetrieb vorherrschend ist, so liegen ebenfalls keine ungünstigen Anzeichen vor. Im Kohlenbergbau macht sich in fast allen Revieren noch ein Mangel an Arbeitskräften bemerkbar, denn sowohl die Steinkohlengruben, wie auch die Braunkohlengruben und Kalksteinfabriken müssen jetzt einen Teil ihrer Arbeitskräfte an andere Berufe abgeben. In der Textilindustrie sind die Unternehmungen vielfach so mit Aufträgen überhäuft, daß Aufträge mit kurzfristigen Lieferfristen überhaupt nicht mehr angenommen werden, manche Unternehmungen sind bis zum Frühjahr 1908 mit Aufträgen versehen. Eine günstige Geschäftszeit hat auch die Engrosfabrikation in Herren- und Knabenanzügen zu erwarten, die chemische Industrie ist voll aufbeschäftigt, in der elektrischen Industrie sind noch lohnende Aufträge zu erledigen und ebenso zeigt sich auch in der gesamten Eisenindustrie, im Wagenbau- und im Transportgewerbe eine flotte Tätigkeit. Gestaltet sich die Ernte auch diesmal wieder günstig, erholt sich die Felder von den mancherlei Schädigungen des Winters, so daß die große Masse der Landbevölkerung konsumfähig bleibt, so kann auch die Lage des deutschen Arbeitsmarktes noch für längere Zeit eine günstige bleiben.

Sozialdemokratisches.

Dass es der Sozialdemokratie nur auf eine Verhinderung der Arbeiter kommt, und dass es ihr deshalb höchst unangenehm ist, wenn eine Verbesserung der Lebenshaltung bei den arbeitenden Klassen und damit eine auftriebene Stimmung eintritt, das zeigt sich wieder einmal recht deutlich in der Aufnahme, die ein Artikel des Genossen Edmund Fischer in der "Leipz. Volksztg." findet. Edmund Fischer, der bis 1907 den Wahlkreis Bittau vertrat, hat schon früher als "Revisionist" gegolten. Sein neuester Artikel aber über sozialdemokratische Mittelstandspolitik in den "Sozialist. Monatsheften" hat die zielbewußten Marxisten so aufgebracht, daß die "Leipz. Volksztg." ihn nur den früheren „soz. u.

sagen“ sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten für Bittau nennt. Welches schwere Verbrechen hat Fischer aber begangen? Er wagt es, zu konstatieren, daß ein ständiges Aufstehen eines Teils des Proletariats in den Mietshäusern stattfindet, und verlangt von der Sozialdemokratie Maßregeln, welche dem Arbeiter eine derartige Verwandlung in einen Kleinbürger erleichtern oder ermöglichen sollen. Diese Forderung, daß die Sozialdemokratie für die Besserstellung der Arbeiter einzutreten soll, ist natürlich so ungeheuerlich, daß die Mehring und Konsorten vollständig aus dem Häuschen geraten. Denn was würde aus der sozialdemokratischen Partei, wenn sie nicht streng darauf sähe, daß ihre Anhänger Habschicht und Proletarier bleiben? Deshalb überschüttet die "Leipz. Volksztg." den Genossen Fischer, den sie "Wippchen aus Bittau" benannt, mit Hohn und Spott, und schreibt unter anderem:

"Wir würden vor schlagen, den früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten für Bittau vom nächsten Oktober ab nach Berlin auf die Parteischule zu schicken, damit ihm dort wenigstens die Grundbegriffe des Sozialismus klar gemacht werden könnten, wenn wir nicht wüssten, daß er der Spiel schule des Genossen Bloch noch nicht entwachsen ist. Denn was bedeuten die "Sozialistischen" Monatshefte anders, als eine Art literarischer Kindergarten? Wie die lieben Kleinen am Meerstrand zur Zeit der Ebbe die stolzen Schlösser und führnste Burgen aus Sand bauen und sich von diesem kindlichen Vergnügen nicht dadurch förmlich die heranbrauende Flut mit unerbittlicher Regelmäßigkeit die Produkte ihrer lebhaften Phantasie vernichtet, so lassen sich auch die lieben Kleinen, die in den "Sozialistischen Monatsheften" Sozialdemokrat spielen, seit Jahren nicht daran hindern, die fühnsten revisionistischen Lustschlösser und Kartentürme zu bauen. Und wenn die Flut der wirtschaftlichen Entwicklung ihnen noch so regelmäßig alles wieder durcheinander wirst, sie bauen immer wieder auf und rufen Hurra!"

Diese Art Spott ist allerdings sehr wohlseil. Etwas Sachliches zu erwähnen, würde den Unentwegten sehr schwer fallen, deshalb drücken sie sich durch solche Tiraden wie die eben zitierte, vor einer ernsthaften Auseinandersetzung. Es fragt sich nur, wie lange sich die Arbeiterklassen noch von Führern am Gangelsbande Leinen lassen werden, die aus rein eigenmächtigen Gründen weiter nichts bezwecken, als ihre Anhänger in Armut und Dürftigkeit zu erhalten und mit Eifer jedes Mittel beschwerte Lebenslage ermöglicht wird.

Deutsches Reich.

— Die Berliner Bauarbeiterbewegung. Der Beschluss des Verbandes der Berliner Baugeschäfte, wonach die Generalausperrung aufgehoben und zu einem noch näher festzuzeichnenden Termin mit der Einstellung Arbeitswilliger vorgegangen werden soll, hat, wie berichtet wird, in den Kreisen der Bauarbeiter lebhafte Erregung hervorgerufen. Man rechnet dort damit, daß die Unternehmer, ihren früheren Drohungen entsprechend, die Allordmauer in größerem Umfang wieder einführen wollen. Das wäre ein harter Schlag für die Arbeitnehmerorganisationen, die seit Jahren daran gearbeitet haben, die Allordmauer — die für die Organisation nicht zu haben sind — durch Lohnmauer zu ersetzen. Sollten die Unternehmer den oben erwähnten Beschluss in Kraft setzen, so dürfte der Kampf im Baugewerbe, der sich bisher in ruhigen Formen bewegte, einen erbitterten Charakter annehmen, denn die verschiedensten Formen der Aussperrung nicht berührten Bauarbeitergruppen werden dann alle Mittel in Anwendung bringen, um die Arbeitswilligen vom Bau zu verdrängen. An dieser Vorauflage hat wohl auch der Verband der Baugeschäfte in seiner Erklärung ausdrücklich betont, daß alle Vorlehrungen zum Schutz der Arbeitswilligen getroffen seien.

— Podbielski seligen Angedenken ist zum Ehrenvorsitzenden des Bundes der Landwirte für die Provinz Brandenburg ernannt.

— Reform der Einkommenssteuer. Das Zentrum hat in letzter Stunde im Abgeordnetenhaus noch einen Antrag eingebroacht, die Staatsregierung zu ersuchen, für die nächste Session einen Gesetzesentwurf zur Änderung des Einkommenssteuergesetzes vorzulegen, durch welchen die Bestimmungen des § 19 (Ermäßigung der Steuer, die nach der Zahl der Familienangehörigen) erheblich weiter ausgebaut werden.

— Die Errichtung einer Kolonialakademie in Hamburg gilt nach dem Besuch des Staatssekretärs Dernburg als gesichert.

— Zu der Spieler- und Wechselauffärt am Militärreitlini in Hannover heißt es heute, daß einer der am meisten beteiligten Offiziere dem 20. Dragonerregiment angehört. Seine Verbindlichkeiten sollen sich auf 90 000 Mark belaufen. Der Kommandeur des Reitlini, von Westenberg-Padiß, traf sofort die härtesten Maßnahmen. Die sechs meistbeteiligten Offiziere erhielten Befehl, binnen 24 Stunden Hannover zu verlassen. Die anderen in die Auffärt verwickelten Offiziere erhielten bekanntlich mehr täglichen Stubenarrest.

— Moltke gegen Harden. Der Justizminister hat es abgelehnt, den Staatsanwalt zur Erhebung der öffentlichen Anklage gegen Maximilian Harden wegen der gegen den Grafen Cuno von Moltke gerichteten Artikel der "Bulunf" anzutreten. Graf Moltke hat daraufhin, wie der "L.-A." erfährt, schon gestern die Privatfrage eingereicht.

Der Dank für die Erwerbung des Achilleion. Der Stadtrat von Korfu beschloß, dem Kaiser seinen Dank für den Ankauf des Achilleion auszudrücken und die größte Straße in Korfu nach dem Namen Kaiser Wilhelms zu benennen.

Bei der elektrischen Vollbahn von Köln durch die Eifel nach dem Saargebiete, deren Bau erwogen wird, handelt es sich, wie die „Rhein. Bdg.“ von wohlunterrichteter Seite erfahren hat, nicht um die neue Anlage einer weiteren Strecke zwischen der rheinischen Metropole und den Bergbaugebieten an der Saar, sondern um die Durchführung des elektrischen Betriebes auf der bestehenden Linie von Köln aus durch die Eifel. Die starke Belastung der beiden Rheinlinien durch den Frachtverkehr, welche eine empfindliche Störung des Personenverkehrs verurteilt, veranlaßte das Eisenbahnaministerium, auf andere Mittel zu sinnen, um den Frachtenverkehr vom Rhein abzuleiten. Auf Anregung des Ministers Breitenbach soll deshalb versucht werden, so sich mit elektrischer Kraft nicht leichter große Lasten zu über die Eifel bringen lassen. Der Frachtenverkehr vom Niederrhein nach dem Saarbezirk ist außerordentlich stark, und durch die Ablenkung eines großen Teils dieses Verkehrs von den jetzt noch notwendig mit in Anspruch genommenen Rheinlinien würde eine große Erleichterung geboten. Bei dem Dampfbetrieb ist auf dem schwierigen Gelände der Eifel nur sehr eingeschränkter Lastenverkehr möglich, bei elektrischem Betrieb hofft man ganz außerordentlich große Züge befördern zu können. Schon jetzt werden die notwendigen Ermittelungen vorgenommen, und man beschäftigt sich augenblicklich mit der Frage der Kräfteversorgung. Bei der bedeutenden Kraftfülle, die zur Verfügung stehen muss, werden die Wasserkräfte der Eifel verhältnismäßig wenig zur Speisung des Stromes beitragen können, desto mehr werden die Kohlensäcke des Saargebietes zur unmittelbaren Kräftezeugung verwendet werden. Die Eisenbahnbehörde hofft, die nötigen Untersuchungen und Ermittelungen schon in so kurzer Zeit zu beenden, daß das Projekt bereits in den Etat von 1908 eingesezt werden kann.

Aenderungen der Gehaltsbezüge einiger höherer Richterklassen werden, wie die „Rhein. Bdg.“ hofft, erwogen. Es handelt sich dabei um Landgerichtspräsidenten, Oberstaatsanwälte und Senatspräsidenten der Oberlandesgerichte und der Oberverwaltungsgerichte.

Der Botschaftsrat Lecomte, erster Sekretär der französischen Botschaft in Berlin, welcher in der Culenburgischen Tafelrunde den Namen der „Süße“ hatte, sollte nach Zeitungsmeldungen seinen Posten verlassen haben. Diese Meldung ist, der „Nat.-Bdg.“ zufolge, ungutstellend. Sie meint, sie wäre dadurch entstanden, daß Herr Lecomte der Charakter als Gesandter verloren sei, woraus geschlossen werden könnte, daß er auch einen Gesandtenposten erhalten habe. Herr Lecomte befindet sich nach wie vor in Berlin, wie er denn auch als Geschäftsträger den französischen Botschafter während dessen jüngstem Urlaub vertreten hat.

Der Misstritt der öffentlichen Meinung gegen die Automobilfahrt wird zurzeit erhöht durch eine Aufzählung der Automobilunfälle in dem zweiten Vierteljahrseheit zur Statistik des Deutschen Reiches. Es sind nämlich in der Tafel vom 1. April 1906 bis 30. September 1906, also in einem halben Jahre, im Deutschen Reich insgesamt 2290 Automobilunfälle vorgekommen, wobei in 283 Fällen oder 12,4 Prozent aller der Besitzer des Fahrzeugs nicht ermittelt wurde. In 381 Fällen (16,7 Prozent) entzog sich der Führer des Fahrzeugs seiner Feststellung durch die Flucht, in 81 (3,5 Prozent) berichtete er, zu entfliehen. In 272 Fällen wurde eine Polizeistrafe festgesetzt, darunter in 242 Fällen (89,0 Prozent) gegen den Kraftwagenführer und in nur 30 Fällen gegen den Führer eines anderen Fuhrwerkes oder gegen eine dritte Person. In 695 Fällen wurde ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet, darunter in 625 (89,0 Prozent) Fällen gegen den Führer des Kraftfahrzeugs, ein Beichen, das diesen in der überwiegenden Mehrzahl aller Fälle, in denen ein gerichtliches Verfahren eingeleitet ist, die Schuld an dem Unfall traf. Von 673 Unfällen oder 29,4 Prozent aller trat eine Personenverletzung ein, bei 987 oder 43,1 Prozent eine Sachbeschädigung, bei 620 oder 27,5 Prozent eine Personenverlehung und Sachbeschädigung zu gleich. Die Zahl der getöteten oder verletzten Personen betrug 1570; von ihnen wurden 51 getötet (9 Führer, 9 Insassen der Kraftwagen und 33 dritte Personen) und 1519 verletzt (173 Führer, 219 Insassen und 1127 dritte Personen). Von den 1021 Unfällen, deren Ursachen festgestellt sind, sind 478 oder 46,7 Prozent durch zu schnelles Fahren oder Unterlassen des Hupensignals veranlaßt, 220 durch ungeeignetes oder vorschriftswidriges Fahren, 26 durch Nichtanhalten trotz Winkens oder Zurufe, 53 durch Versagen der Bremsvorrichtung, 20 durch Bruch oder Platzen am Fahrzeug, 5 durch Explosionsgefahr, 48 durch nasses oder schlüpfriges Pflaster und 174 durch Unachtsamkeit der Verletzten oder dritter veranlaßt worden. In 1266 Fällen waren andere oder nicht angegebene Gründe vor.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Bergbau. Die Wiener Regierung beabsichtigt die Kohlenlager, die sich in ihrem Besitz befinden, aufzuschließen und den Betrieb der staatlichen Kohlenwerke zu erweitern. Die Thronrede werde eine Ankündigung darüber enthalten.

Die Bildung einer deutsch-demokratischen Partei wurde in einer Majlisversammlung freisinniger Wiener Wähler nach jubelnd aufgenommenen Reden des Abgeordneten Baron Hoy und des Prager Universitätsprofessors Dr. Otto Weber beschlossen. Das Ziel dieser

Partei ist die Zusammenfassung aller streng antiliberalen und wahrhaft freien deutschen Elemente im Abgeordnetenhaus und in der Wählerschaft. Den Anstoß zur Gründung dieser neuen Partei, deren Bildung am nächsten Dienstag erfolgt, gab die Vorfälle bei Bildung des Deutsch-Nationalen Verbandes, durch die der Anschluß der Deutschen Fortschrittspartei an einen einheitlich deutschfreisinnigen Block, dessen Schaffung während der Wahlbewegung von allen nicht liberalen deutschen Kandidaten versprochen worden war, unmöglich gemacht wurde.

Frankreich.

Die Friedenskonferenz im Haag wurde Freitag in der Kammer besprochen. Der Minister des Neuzugs, Bichon, erklärte, Frankreich habe von Anfang an erklärt, daß es, wenn die Frage der Einschränkung der Küstengrenzen aufgerollt würde, bereit sei, sie zu erörtern ohne sich indessen Illusionen über die praktischen Resultate hinzugeben. Man müßte eine konkrete Formel finden, die zu einer Einigkeit der Mächte führen könnte, die jetzt vorgeschlagenen Formeln seien dazu nicht angemessen. Frankreich werde sich selbst treu bleiben und die Rolle der Mäßigung und Vermittelung spielen.

China.

Die Unruhen in Kaihsien, Provinz Szechuan, sind hervorgerufen durch die zur Unterdrückung des Anbaues und Verkaufs von Opium getroffenen Maßnahmen. Ein deutsches Flußkanonenboot ist nach Wanshien, welches 20 Meilen von Kaihsien entfernt ist, abgegangen. Die Scharen der Rebellen von Lientchow vermehren sich schnell. Die Truppen von Kanton sind von ihnen geschlagen. Man befürchtet, daß auch in Kwangsi Unruhen ausbrechen werden. In der Nähe von Weichow ist die Ortsmilitiz von den Rebellen angegriffen und nahezu aufgerieben worden.

Amerika.

Im nordamerikanisch-japanischen Konflikt will Frankreich den ehrenhaften Makler spielen. Aus Washington wird dazu berichtet: Wenn auch die Unionstaaten das Anerbieten der guten Dienste Frankreichs zur Herbeiführung einer dauernden Verständigung zwischen den Unionstaaten und Japan annehmen, so gilt ein wirklicher Gebrauch des Anerbietens doch nicht als wahrscheinlich. Die französischen Vorstellungen sind aber in demselben herzlichen Sinne aufgenommen worden, in dem sie gemacht sind.

Tagesneugkeiten.

Wer anbietet eine Grube gräßt ... Der Domherr und Abg. Dr. Bichler hat — so lesen wir in der „R. Bauer. Landeszeitg.“ — in einer Wählerversammlung in Simbach erklärt: „Je unterrichteter einer von der Schule kommt, desto größer wird nachher der Lump.“ Ein Bauer hat hierauf in einer anderen Versammlung erklärt: „Der Bichler hat's selber gesagt, je unterrichteter, desto größer der Lump. Also wählen wir keinen Geistlichen und Beamten, sondern einen Bauern.“ Infolgedessen fiel im Wahlkreise Wasserburg der Bauer Gila, eine große Benzinumlaufre, durch, und an seiner Stelle wurde der Bauer Stauderer gewählt.

Die Frau des Mörders. Die Gattin des in Karlsruhe wegen Mordes in Untersuchungshaft befindlichen Rechtsanwalts Hau erkrankte sich im See bei Baeffikon in der Schweiz.

Mit ihrem Lehrling durchgebrannt ist dieser Tage die Ehefrau eines Schuhmachermeisters in Bamberg. Die Frau ist 34 Jahre, der Lehrling 16 Jahre alt. Der Aufenthalt des Bärchens ist unbekannt. Der betrogene Meister hat bereits die Scheidungslage eingereicht.

Ein schreckliches Automobilunglück ereignete sich während der Dauerafahrt von New York nach Albany. Ein großer Kraftwagen Clarence MacKenzie, des Direktors der Standard Brake Company, stieß in sehr schneller Fahrt mit einem elektrischen Straßenwagen zusammen. Der Kraftwagen wurde gänzlich zertrümmt, die Insassen wurden hinausgeworfen. MacKenzie ist tot, alle andern verletzt, darunter zwei schwerverwundet.

K. Kinematographbilder in natürlichen Farben. Wie aus London berichtet wird, ist in England, Amerika und mehreren anderen Staaten soeben ein photographisches Verfahren patentiert worden, das auf dem Gebiete der Kinematographenaufnahmen zweifellos eine bedeutende Umwälzung hervorruft. Es handelt sich um die Anwendung der Farbenphotographie auf die lebenden Aufnahmen, die sich so schnell eingebürgert haben. Bisher war der einzige Weg, um lebende Photographien mit Farben zu versehen, die Kolorierung mit der Hand. Bei der Unmenge von Negativen, die so koloriert werden müßten, war das manuelle Färben natürlich praktisch undurchführbar. Mühe und Kosten standen zu den Resultaten in keinem Verhältnis und auch in ästhetischer Hinsicht war diese Lösung der Aufgabe so gut wie unbrauchbar. Die Anwendung der Farbenphotographie konnte bei lebenden Aufnahmen natürlich nicht inbetracht kommen, da die Farbenphotographie, besonders bei roten Schattierungen, ein ungewöhnlich langes Exponieren verlangt, während die Kinematographie auf die größte Schnelligkeit, wenigstens 16 Aufnahmen in der Sekunde, angewiesen ist. Diese Schwierigkeit wird durch das neuere Funde Verfahren überwunden. Aufgrund langwieriger Experimente hat C. Albert Smith in Southwick bei Brighton Bilder hergestellt, die empfindlich genug sind, mit der nötigen Geschwindigkeit Farben aufzunehmen zu können. Die so aufgenommenen Farbwerte werden durch die Kinematographenlaternen auf die Szene projiziert. Die praktischen Versuche, die damit angestellt worden sind, haben die Brauchbarkeit der Gründung bestätigt.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 9. Juni 1907.

* (Um sich a u.) Der Weberweg, der wunderbare Pfad durch den wilden Weißwassergund, ist gesperrt. Herr Forstrat Bakesch, der Allgewaltige der Herrschaft Czernin, hat die Brücken abtragen und die Welt des Weißwassers mit Brettern vernageln lassen. Weshalb? Man fragt umsonst. Das weiß Herr Bakesch allein. Was kümmert's auch die andern? Herr Bakesch ist im Recht. Es ist nichts zu wollen. Herr Bakesch hat das geschriebene formale Recht, er hat alle Paragraphen Österreich-Ungarns hinter sich. Der Weg ist privat besitz der durch ihn vertretenen Herrschaft. Er ist vor siebzehn Jahren von der Gräfin Aloisia Czernin zur Erinnerung an ihren Freund und Berater, den Stadtdechanten Wenzel Weber in Hohenelbe auf eigene Kosten erbaut und der Daffenlichkeit zur Benützung „auf Widerruf“ übergeben worden. Der Widerruf ist jetzt erfolgt und der Weißwassergund damit gesperrt. Herr Bakesch ist Niemand Verantwortung schuldig. Höchstens der Gräfin Czernin. Und doch fragt man: weshalb das? Weshalb will Herr Forstrat Bakesch den Tausenden und Abertausenden friedliebender Bürger, die im Riesengebirge Ruhe und Erholung nach angestrengter Jahresarbeit suchen, die Wanderung durch den romantischen Weißwassergund verwehren? Man hört von einem Spindelmühl mit der Gemeinde Spindelmühl. Dort drüben aber, in Spindelmühl selbst sucht man nach dem Grunde. Die einen meinen, man sei in den Hohenelber Verwaltungsbureaus über den Ausfall der letzten Reichsratswahlen im Spindelmühler Bezirke verschupft. Die anderen wieder mutmaßen, daß die Verfügung ergangen, weil die Gemeinde Spindelmühl nicht dem Wunsche des tschechischen Herrn Forstrates entsprechend das Darlehn zu einem Schulbau bei einem tschechischen Geldinstitute, sondern bei der städtischen Sparkasse zu Hohenelbe aufgenommen hat. Und die dritten schließlich wähnen, daß sich die Spindelmühler argen Gross durch das Bergwerk zugezogen haben. Aber was nun auch immer den Anlaß zu dem Konflikt gegeben haben mag: in Spindelmühl herrscht großes Erregung. Und sie ist begreiflich. Spindelmühl als Kurort und Sommerfrische würde durch die dauernde Sperrung des Weges schwer getroffen. Aber man verspürt dort drüben keine Neigung, sich auf Gnade und Ungnade der Herrschaft auszuliefern und sich dadurch das Wohlwollen des Herrn Bakesch zu erringen. Tief traurig ist und bleibt es, daß einem einzeln Menschen die Macht in die Hände gegeben ist, nach seiner Laune Zehntausenden und Hunderttausenden den Zutritt zu den freien Bergen zu verbieten. „Der Wald“ — so meint der verdiente Professor Hübler in dem soeben erschienenen Fahrbuch des Jeschken- und Isergebirgs-Vereins — „der Wald gilt als das einzige große Besistum, das noch nicht unter die Menschen vollkommen aufgeteilt ist, auf daß jeder ein größereres natürliches Anrecht hat, sich nach Belieben darin zu ergehen.“ So glaubt Herr Prof. Hübler und so glauben mit ihm Millionen Deutscher. Herr Forstmeister Bakesch hat sie eines Besseren belehrt. „Natürliches Anrecht?“ Ach, was! Wo steht das geschrieben? Die Herren vom Großgrundbesitz haben die Macht und damit basta. Tausende und Zehntausende sind machtlos gegen den Einen, Tausende und Zehntausende haben den Wald — und sei es der schönste Fleck auf weiter Erde — sich sperren zu lassen, wie es dem Einem paßt. Sein Wille regiert. Das ist auch eine der Segnungen des Latsifundienbesitzes.

* (Zum Schmiedeberger Raubmord.) Die unter dem Verdacht der versuchten Verleitung zum Meineid und der Beihilfe zum Mord am 18. April verhaftete Frau Hauptmann Bergmann ist wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Sie sollte bekanntlich ihr Dienstmädchen, das zunächst das Alibi des jungen Bergmann, des Mörders, bekundete, später aber denselben schwer belastete, zu dieser ersten falschen Aussage verleitet haben. Ob auch das Verfahren gegen Frau Bergmann ganz oder teilweise eingestellt ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls scheinen sich für den Verdacht der Beihilfe keine genügenden Beweise ergeben zu haben, denn sonst wäre, da auf dieses Verbrechen eine Mindeststrafe von drei Jahren Buchthalen steht, die Haftentlassung der Frau Bergmann sicherlich nicht erfolgt. — Mit der Verwaltung des „Standenhofes“ in Schmiedeberg und des kleinen Geschäfts in Gablonz in Böhmen ist inzwischen der Kaufmann und Konkursverwalter Goerlich in Hirschberg betraut worden.

* (Über die Entwicklung des Riesengebirgs-Sängerbundes) ist noch folgendes zu berichten: Die Gründung fand am 18. November vorigen und die Wahl des Bundesvorstandes in einer Sitzung am 17. Februar d. J. statt. Es wurden gewählt Schmiedemeister Krebs-Gunnersdorf zum Bundesvorsitzenden, Werkmeister Kneistadt-Gunnersdorf als dessen Stellvertreter, Lehrer Heidrich-Gunnersdorf zum Schriftführer, Gerichtskanzlist Hoffmann-Hermisdorf als dessen Stellvertreter, Zigarrenfabrikant Anders-Hirschberg zum Kassier, Bädermeister Erler-Hirschberg zum Bibliothekar und als Beisitzer die Herren Dorn-Billerthal, Thielisch-Grunau und Schulz-Petersdorf. Der Musikausschuß, bestehend aus den Dirigenten Kantor Lorenz-Boberrohrsdorf, Lehrer Schirmer-Gunnersdorf, Hausbesitzer Thielisch-Grunau, Lehrer Scharf-Hirschberg, Hoboist Lau-Hirschberg, Kapellmeister Wandoj-Warmbrunn, Musikdirektor Elger-Warmbrunn, Kantor Tschöde-Petersdorf und Lehrer Seifart-Billerthal wählte am 27. Februar aus seiner Mitte Lehrer Scharf-Hirschberg zum Bundesdirigenten und Kantor Lorenz-Boberrohrsdorf als dessen Stellvertreter. Beide Dirigenten gehören dem Vorstande an. Gegenwärtig zählen zum Bunde die Männer-Gesangsvereine Boberrohrsdorf mit 52, Gunnersdorf mit 89, Grunau mit 39, Petersdorf mit 23, Billerthal mit 63, „Lyra“-Hermisdorf mit 28, „Harmonie“-Hirschberg mit 64, „Sangesluft“-Hirschberg mit 21, und der Maschinenbauer-Gesangverein Warmbrunn mit 79 Mitgliedern, ferner als Einzelmitglied Hauptlehrer Görlach-Schreiberhau. Die Gesamtzahl der Mitglieder beträgt 459, darunter sind 266 Sänger. Von jedem Bundesmitgliede werden für das laufende Jahr 30 Pf. Beitrag erhoben; das Bundesvermögen beträgt zurzeit 137,70 Mark. Zwischen den Bündeszeichnern ermächtigten die am 2. Juni in Hermisdorf versammelten Delegierten den Vorstand, von einflächigen Firmen geeignete Entwürfe einzufordern. Ferner wurden die Sangesbrüder Hüller-Gunnersdorf und Hanke-Hermisdorf um ihre Mitarbeit in dieser Angelegenheit gebeten. Bei der Ausführung der Bundesabzeichen soll auf die Eigenart des Riesengebirges Bezug genommen werden.

* (Ausbau der Elektrischen nach Giersdorf.) Von der Hirschberger Talbahn-Gesellschaft erhalten wir folgende Mitteilung: In Hirschberger und Warmbrunner Zeitungen sind in letzter Zeit Mitteilungen über den Bau der Bahn Warmbrunn-Giersdorf veröffentlicht, welche nicht den Tatsachen entsprechen. Wir teilen Ihnen daher mit, daß bis jetzt die Anschlußstraße in Warmbrunn der Chaussee nach Giersdorf noch nicht genau festgelegt war und deshalb das genaue Projekt nebst Kostenanschlag noch nicht aufgestellt und zur Entscheidung dem Aufsichtsrat vorgelegt werden konnte. Sobald die Linie der Anschlußstraße und der Haidewasserbrücke festgelegt, und die Verhandlungen mit den Interessenten abgeschlossen sind, werden die Vorlagen dem Aufsichtsrat unserer Gesellschaft zur Entscheidung vorgelegt.“ — Die vom Warmbrunner Ortsverein erfolgte Mitteilung, der Plan sei gescheitert, bestätigt sich damit also erfreulicherweise nicht.

* (Wetterbericht für den Mai von der Neuen Schlesischen Börde.) Recht groß waren im Monat Mai die Temperaturunterschiede, denn am tiefsten Tage, dem 20., zeigte das Celsius-Thermometer im Minimum 3 Grad Kälte und im Maximum nur 4 Grad Wärme; dagegen am wärmsten Tage, dem 14., im Minimum 10 Grad und im Maximum gar 27 Grad Wärme; für einen Mittagtag im Hochgebirge gewiß eine seltene Temperatur. Der Barometerstand war am höchsten am 8. mit 660 und am niedrigsten am 3. mit 643 Millimeter. Die Gesamtsumme der Niederschläge betrug 157,5 Millimeter, davon waren noch 30 Millimeter Schnee, das übrige Regen. Die Windrichtung war vorherrschend aus Südwest, am 3. war der stärkste Sturmtag mit einer Stärke von 8 Metern in der Stunde. Daß im Mai endlich der Frühling auch im Hochgebirge eingezogen ist, er sieht man daraus, daß am 1. bei der Baudie noch eine Schneehöhe von 1½ Metern gemessen wurde, während dann zu Ende des Monats der Schnee vollständig verschwunden war.

* (Fremdenverkehr.) Nach den neuesten uns vorliegenden Kur- und Fremdenlisten wurden gezählt in Warmbrunn 803 Kurgäste und 644 Sommerfrischer, Jänsberg 736 Kurgäste und 612 Erholungsgäste, Johannishof 374 Kurgäste, Salzbrunn 1192 Kurgäste und 1083 Erholungsgäste, Charlottenbrunn 267 Kurgäste und 268 Erholungsgäste, Schreiberhau 1285 Sommergäste und 1330 Durchreisende, Agnetendorf 141, Giersdorf 31, Hain 294, Hermisdorf u. A. 201, Petersdorf 68, Saalberg 77, Seidorf 70 und Stönsdorf 25 Sommergäste.

* (Die Prämie der Preussischen Klassenlotterie) im Betrage von 300 000 Mark ist nicht nach einem Berliner Vorort, sondern nach Breslau gefallen. Im wohlstenden Gegensatz zu der Berliner Befriedung, nach welcher vermögende Leute die Gewinner sein sollten, wird von der „Bresl. Ztg.“ mitgeteilt, daß an dem Gewinne Personen aus Breslau und der Provinz beteiligt sind, denen der Gewinn sehr gering ist.

* (Lotterie.) Die Einlösung der Lose zur 1. Klasse 217. Sgl. Preuß. Staatslotterie muß bis zum 19. Juni, abends 8 Uhr, bewirkt sein. Die Auszahlung der Gewinne zu 240 und 500 Mark erfolgt unter Vorbehalt schon vom 5. Juni ab durch die Sgl. Lotterie-Ginnehner. Die höheren Gewinne von 1000 Mark aufwärts werden erst nach dem Erscheinen der amtlichen Gewinnliste, das heißt ungefähr vom 14. Juni ab ausgesetzt.

§ (Fleischbeschauer - Versammlung.) Der Bezirks - Verband der Fleisch- und Trichinenbeschauer - Vereine im Regierungsbezirk Liegnitz wird am Sonntag, den 16. Juni, in Glogau seine diesjährige Hauptversammlung abhalten.

(Kaninchchen - Spitzbüben) treiben jetzt in den Häusern am Bahnhof Rosenau in Tummersdorf ihr Unwesen. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wurde an nicht weniger als drei Stellen den Kaninchensällen ein Besuch abgestattet und Kaninchen gestohlen. An einer Stelle war sogar ein Kaninchchen bald abgeschlachtet und Eingeweide und Fell liegen gelassen worden. In der Nacht vom Freitag zum Samstagabend hatte der Spitzbube an dem Kaninchensalle beim Bahnhofstraße 5 einen Bettel folgenden Inhalts hinterlassen: "Macht Dir auch noch so ein großes Torches vor, haha, den Braten holen wir uns doch davor!" — Hoffentlich gelingt es, den oder die Karmidels - Spitzbüben zu ermitteln.

*** (Die Diebin in der Rattenfalle.)** Auf eine ingeniose Idee war dieser Tage ein hiesiger Handelsmann gekommen, um einem Spitzbüben auf die Spur zu kommen. Wiederholte waren ihm aus einem Kinderloogen kleinere Gegenstände, vor allem Schwestern verschwunden. Vorher gesteckte er den Dieb zu fangen. Er bestiegte ein Stück Wurst an einer Rattenfalle, legte das ganze oben in den Wagen und bedeckte die Falle mit Papier. Es dauerte auch nicht lange und der Dieb über vielmehr die Diebin saß fest. Im Vorübergehen hatte sie nach der Wurst gegriffen und — schnapp, schnellte die Falle zu! Großes Hallo in der ganzen Nachbarschaft. Die Spitzbübin war natürlich schnell wieder frei. Man ließ sie auch laufen. Sie hat ihre Warnung erhalten.

*** (Personalien.)** Bestätigt: die Wahl des Stadtverordnetenvorsteigers Ewald Trautzky zum unbefoldeten Beigeordneten der Stadt Nipperberg, die Wahl des Fabrikbesitzers Heinrich Dieckmann zum unbefoldeten Stadtrat der Stadt Landeshut, die Wahl des Oberlehrers Ludwig Köhler am Gymnasium zu Herzberg zum Oberlehrer an der Realschule zu Görlitz vom 1. Oktober 1907 und die Wahl des bisherigen Lehrers an der Mädchen-Mittelschule in Görlitz Heinrich Erbstein zum Lehrer am Realgymnasium zu Görlitz vom 1. April 1907 ab. — Postfachträger Grimm in Liegnitz ist zum 1. Juli an die Ober-Postkasse in Breslau versetzt zur Bemalung einer Buchhalterstelle. — Oberregierungsrat Diduth in Breslau und Landrat Dr. v. Tschammer und Quaritz in Lüben sind zu Geheimen Finanzräten und vortragenden Räten im Finanzministerium ernannt worden.

*** (Personalnachrichten.)** Der Landrat des Kreises Lüben Dr. v. Tschammer und Quaritz ist zum Geheimen Finanzrat und vortragenden Rat im Finanzministerium ernannt worden. — Zu Oberlandesgerichtsräten sind ernannt worden Landgerichtsrat Moecke in Breslau am Oberlandesgericht Breslau und Landgerichtsrat Riiedel in Gleiwitz am Oberlandesgericht Hamm.

*** (Bewegung der Bevölkerung und Polizeisches.)** In der abgelaufenen Woche sind 58 männliche und 39 weibliche Personen, zusammen 97, angezogen, und 7 männliche und 3 weibliche, zusammen 10, geboren, so daß der Zugang 107 Personen beträgt; 58 männliche und 43 weibliche, zusammen 101 Personen, sind abgezogen, und 3 männliche und 2 weibliche, zusammen 5 Personen, gestorben, so daß der Abgang 106 Personen beträgt. In derselben Zeit ist eine Ehe geschlossen und 480 Personen sind von den Gasthäusern und Herbergen angemeldet worden. Wegen Bettelns, Obdachlosigkeit, Ruhestörung und Diebstahls wurden 11 Personen und wegen Trunkenheit 3, der Rütscher B. H. aus Hermsdorf u. a., der Arbeiter A. H. von hier und der Weber A. W. aus Grunau verhaftet bzw. in polizeilichen Gewahrsam genommen, zwei Gefangenentransporte nach Bautzen, je einer nach Striegau, Groß-Strehlitz, Schweidnitz und Herrnhut wurden abgelassen und 20 Strafbeschläge wegen Nebertests polizeilicher Vorschriften und gesetzlicher Bestimmungen erlassen.

*** (Polizeibericht.)** Gefunden: eine Vorstecknadel mit vier Steinchen in der Stadt; zwei grauweiße Rolltücher in der Wilhelmstraße; ein Regenschirm im Hause des Gasthofes „zum Kronprinzen“; ein Double-Ringerring in der Schulstraße; eine goldene Brosche mit schwarzer Stein auf dem Wege von Altkennitz bis Crommenau; eine weiße Serviette und ein lederner Geldbeutel mit Rabattmarken in der Hellerstraße; Wohnungsraum dieser Kundinnen ist im Polizeiamt zu erfragen; eine Stieldecke auf dem Cavalierberge; eine Brille ohne Futteral in der Ziegelstraße; ein Taschenmesser mit Hornschale auf dem Wege nach dem Fischerberge; abzuholen hier auf dem Polizeiamt. Entflogen: ein Kanarienvogel, abzuholen bei Lehrer Herrmann, Franzstraße 15. Entlaufen: bei dem Fleischermeister Großmann ein gelber schottischer Schäferhund, mit Halsband versehen; abzuholen im Polizei-Gefängnis, Kriegerstraße 4, event. nach Tötung erfolgen. Verloren: eine Brille in der Stadt; ein braunes Portemonnaie mit 1.50 Mark Inhalt in der Stadt; ein schwarzer Regenschirm auf dem Cavalierberge; ein schwärzledernes Schieferfäschchen von Bahnhostraße bis Berndinstraße; ein gelbes Damenportemonnaie mit 1.00 Mark Inhalt auf dem Sande; ein braungeflocktner und mit einer gelben Schnalle versehener Damengürtel von der Lang-

straße bis Cunnersdorf, Kochstraße. Entflohen: ein gelb- und schwarzgefleckter Kanarienvogel, abzuholen bei Lehrer Arndt, Wilhelmstraße 7. Entlaufen: eine graue Krähe, abzuholen bei Koske, Lichte Burgstraße 21.

r. Warmbrunn, 7. Juni. (Fleischpreise.) Seinerzeit lehnten es die hiesigen Fleischermeister ab, eine gemeinschaftliche Erklärung wegen Herabsetzung der Fleischpreise abzugeben. Jedoch sind sie seitdem den hiesigen Konkurrenten infofern entgegengetreten, als sie die Preise für Schweinesleiche um 10—20 Pf. das Kind ermäßigt haben. Leider befinden sich aber noch die Preise für Kalbfleisch und Rindfleisch auf alter Höhe und wäre auch hierin ein halbiges Herablassen der Preise sehr angebracht. Da sich nun die Gemeindevertreter mehr, wo Magistrat und Gemeindevorsteher die Regulierung der Fleischpreise in die Hand nehmen, würde es auch für den hiesigen Ort von Vorteile sein, wenn der Gemeindevorstand in erneute Unterhandlungen mit der Fleischerinnung trate. — Die Privat-Schlachtungen der Füllnerischen Arbeiter dauern inzwischen fort.

k. Buchwald, 8. Juni. (Gemeindevertretung. — Ausflug.) Mittwoch fand in hiesiger Brauerei eine gemeinsame Sitzung der Gemeindevertretungen von hier und Quirl, im Beisein des Gutsverstandes und Vertretern des Schulvorstandes statt, um zur Frage der Bildung eines Schulverbandes gemäß der Bestimmungen des neuen Schulunterhaltungsgesetzes Stellung zu nehmen. Es wurde einstimmig beschlossen, die bisherigen besonderen Schulverbände und zwar den der Gemeinde Buchwald nebst Kolonie Drehhaus und Gutsbezirk Buchwald, sowie den der Gemeinde Quirl, Kolonie Pfaffengrund, Gansberg und Gutsbezirk Anteil Quirl beizubehalten. — Der Gesangverein „Lyra“ veranstaltete Sonntag seinen Sommerausflug nach der Kaiser Friedrich-Baude.

g. Tschammer, 7. Juni. (Tod infolge Unfall.) Am Anfang vergangener Woche wurde der Wirtschaftsbesitzer Louis Franz auf dem Kirchhofsweg von seinem eigenen Fuhrwerk infolge Scheuerwerdens der vorgepannen Kuh überschlagen. Nach achtätigem, qualvollen Leiden ist F. am Donnerstag Abend seinen Verlebungen erlegen.

*** Glatz, 8. Juni. (Eisenbahnunfall.)** Gestern nachmittag gegen 5 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Glatz auf Gleis 2 der Strecke Barth-Glatz eine Lokomotive, die aus einem Maschinenschuppen kam, in die Flanke eines Güterzuges. Hierbei wurde der Hilfsweichensteller Joseph Kolbe derart verletzt, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhaus Scheibe starb.

*** Breslau, 7. Juni. (Schlachsteuer.)** Die Stadtverordneten beschlossen die Schlachsteuer bis 1910 beizubehalten.

*** Antonienhütte, 7. Juni. (Durch Elektrizität getötet.)** In den Halden der Gottesegengrube verunglückt gestern ein unter Tage beschäftigter galizischer Bergarbeiter dadurch, daß er an einer verbotenen Stelle mit der Hand an das Hochspannungskabel der Elektrizitätsanlage griff. Er wurde dabei durch den elektrischen Strom getötet.

wb. Falckenberg OS., 8. Juni. (Durch Sturz vom Pferde gestorben.) Gestern abend gegen 11 Uhr stürzte der Wächter des Gutes Baumgarten Oberamtmann Grzimek in der Nähe des Bahnhofes Schiedow auf dem Heimritt infolge Scheuens seines Pferdes so unglücklich, daß er bald darauf verstarb.

wb. Kattowitz, 8. Juni. (Mehracher Mord.) In dem Dorfe Wielki-Kijewisch bei Egenstockau übergriff ein Arbeiter seine schlafende Frau und seine 4 Kinder mit Petroleum und zündete sie an. Der Mann entfernte sich darauf. Frau und Kinder wurden als verbrühte Leichen aufgefunden. Als Motiv für die grausame Tat werden die Nahrungsorgane angegeben.

Gerichtssaal.

Hirschberg, 8. Juni 1907.

j. Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Lossau. Beisitzer: die Landgerichtsräte Dubiel und Schmidt, die Landrichter von Kienitz und Witte. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Otto.

Einen vollständigen Erfolg erzielt der Arbeiter Robert S. aus Petersdorf mit seiner Verfung gegen ein Urteil des Schöffengerichts in Hermsdorf u. a., durch das er wegen Diebstahls mit vier Tagen Gefängnis bestraft worden war. S. sollte aus dem herrschaftlichen Forst mehrere schon zubereitete Stangen entwendet haben. In einem weiteren Falle hatte das Schöffengericht auf Freisprechung erkannt und dieserhalb hatte andererseits die Staatsanwaltschaft Verfung eingelegt. Aufgrund der erneuten und sehr eingehenden Beweisaufnahme kommt die Strafkammer zunächst zur Verwerfung der Verfung der Staatsanwaltschaft und spricht aber weiter auch in den Fällen, wo das Schöffengericht auf Verurteilung erkannt hatte, den S. frei. Im Gegensatz zu der Auffassung des Schöffengerichts steht die Strafkammer die Schuld des S. nicht für erwiesen an.

Eine Sache wurde vertagt.

Marklissa, 5. Juni. Zum Bürgermeisterkonflikt. Vor dem hiesigen Schöffengericht standen, wie der „Markl. A.“ schreibt, gestern

drei Privatlagen zur Verhandlung, die alle drei mehr oder weniger noch indirekt auf den durch den Weggang des Herrn Bürgermeisters Knappa nunmehr erledigten Kommunalkonflikt zurückzuführen sind, und die demgemäß auch in der Bürgerschaft großes Interesse fanden, wie der gefüllte Zuhörerraum bewies. Die erste Sache betraf eine Privatlage des Magistratsmitgliedes Justizrat Hartig gegen den Schmiedemeister Schieberle wegen Bekleidung, begangen in einem Briefe an den Privatläger anlässlich des gegen die letzten Stadtvorordnetenwahlen erhobenen Protestes. Nach der Beweisaufnahme, welche die vollständige Halbosigkeit der Beleidigung ergab, bedauerte der Beflagte seine Neukerungen und kam ein dahingehender Vergleich zustande, daß der Beflagte sich verpflichtet, innerhalb drei Wochen zur Deckung der Kosten 50 Mark zu hinterlegen, worauf die Klage zurückgezogen werden soll. — In der zweiten Sache trat Herr Dr. Wolff als Kläger auf gegen den früheren Herrn Bürgermeister Knappa wegen Bekleidung. Es wurden 11 Zeugen vernommen und Protokolle des Ehrenrats der Voge zu Lauban verlesen, um die Sache zu klären. Schließlich wurde folgendes Urteil gefällt: Der Beflagte ist der verleumderischen Bekleidung nicht schuldig und wird deshalb freigesprochen. Es wurde ihm der Schutz des § 59 zugesagt, wonach er um guten Glauben gehandelt habe und vor der Verurteilung geschützt werde. — Die dritte Sache betraf die Privatlage der sich mit dem Bau von Gasanlagen beschäftigenden Firma Carl France, Bremen, gegen den verantwortlichen Medaileur des „Marklissa Anzeiger“ Herrn Otto Frenz zu Marklissa wegen Bekleidung, begangen in einem Artikel in Nr. 13 des vorgenannten Blattes vom 31. Januar dieses Jahres „Zur Beleidungsfrage in Marklissa“. Nach längerer Beweisaufnahme wurde der Wahrheitsbeweis als erbracht angesehen und dem Angeklagten in dreifacher Hinsicht der Schutz des § 193 R.-St.-G. Wahrnehmung berechtigter Interessen zugeschlagen und demgemäß auf nichtschuldig und kostenlose Freisprechung erkannt. — Die drei Sachen haben das Gericht mit Einschluß einer einstündigen Pause bis abends 7½ Uhr beschäftigt.

Schweidnitz, 8. Juni. Wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten während der Wahlbewegung wurde der Sozialdemokrat Paul Lungwitz aus Nieder-Salzbrunn gestern von der hiesigen Strafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Barken, 6. Juni. Vor dem Schwurgericht wurde gestern verhandelt gegen das Dienstmädchen Martha Elisabeth Kotel aus Brieske, die sich wegen zweifachen Mordversuchs zu verantworten hatte. Die Angeklagte hat das fünf Wochen alte Kind der jungen Frau Obergärtner Stephan in Kamenz, wo sie in Stellung war, am 9. März d. J. zu ersticken versucht, und als dies nicht gelang, am 14. des selben Monats dem Kind einen Teelöffel voll Kampferspiritus mit einer Beimischung von Zucker eingegeben, um es zu vergiften. Nur ärztlicher Bemühung gelang es, das Kind am Leben zu erhalten. Die Kotel hat die Tat aus Neid darüber begangen, daß das Kind der Frau Stephan gesund ist, während ihr eigenes Kind an Krämpfen gestorben war. Die Geschworenen bejahten sämtliche Schuldfragen und lautete demzufolge das Urteil unter Versagung mildernder Umstände auf sechs Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Kunst und Wissenschaft.

o. Kunst-Ausstellung in Görlitz. Der Kunst-Verein für die Lausitz von Görlitz hat in diesem Jahre wiederum seine große Ausstellung von Gemälden, Skulpturen und graphischen Blättern lebender Künstler in der Gedenkhalle mit Kaiser Friedrichs-Museum am Friedrichsplatz eröffnet. Die erste Abteilung umfaßt 399 Nummern und wird am 23. Juni geschlossen. Wir können den Besuch dieser Ausstellung, welche der Kunst-Verein mit großen Opfern alle zwei Jahre veranstaltet, nur empfehlen. Die Ausstellung ist täglich außer Montag vormittags von 10—1 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr geöffnet.

C. K. Bahreuth am Hudson. Über den Plan der Nordica, an den Ufern des Hudson, des „amerikanischen Rheins“, ein neues Bahreuth entstehen zu lassen, liegen jetzt interessante nähere Nachrichten vor. Die berühmte amerikanische Sängerin hat bereits für 400.000 Mark ein ausgedehntes Gelände erworben, auf dem, etwa 40 englische Meilen von New York entfernt, in fürester Frist das neue Heimspielhaus entstehen soll. Mit dem Opernhaus wird zugleich eine musikalische Lehranstalt verbunden sein, in dem die jungen amerikanischen Musiktudenten zu minimalen Preisen von ersten Lehrern unterrichtet werden sollen. Der Ort, an dem dieses amerikanische Bahreuth entstehen soll, ist von seltener landschaftlicher Schönheit und bietet entzückende Aussicht auf die malerische Windung des Stromes und die Berge. Der Bau des Heimspielhauses, das vollkommen nach dem Muster Bayreuths errichtet werden soll, wird von der Nordica bestritten; für die Erhaltung und die weitere Erziehung des Unternehmens haben mehrere reiche Freunde der Sängerin sich bereits verpflichtet; Rockefeller und Pierpont Morgan haben sich sofort der Idee angenommen. Im ersten Jahr werden nur die Wagnerwerke aufgeführt werden; der weitere Plan aber umfaßt auch die Veranstaltung von Shakespearezyklen, die in einem besonderen offenen Naturtheater in Szene gehen sollen. An Sonntagen sollen im Heimspielhaus Oratorien und sinfonische Werke zur Aufführung kommen. Für die Sonnabende sind Vollvorstellungen in Aussicht genommen. „Nennen Sie meine Sache philantropisch und wie Sie wollen“, erklärte die Nordica einem Interviewer, „aber der Gedanke, in meinem eigenen Lande ein amerikanisches Bayreuth zu schaffen, ist stets der Geisteszustand meines Lebens gewesen. In all den Jahren, in denen ich sang, träumte ich davon, und heute bin ich

finanziell in der Lage, das große Projekt in die Tat umzusetzen. Ich weiß, es wird eine Institution sein, die auch nach meinem Tode blühen und gedeihen und das Volk erbauen wird, das jetzt den Nutzen einer musikalischen Erziehung erkennen lernt.“ Zunächst sollen die Festspiele nur im Sommer stattfinden, um den berühmten europäischen Dingen es möglich zu machen, nach Amerika zu kommen. Einweihen ist Walter Damrosch verpflichtet worden. Frau Nordica ist bereits nach Europa unterwegs, um die europäische Musikwelt für ihr Unternehmen zu interessieren. Sie wird erst Paris besuchen und dann nach Berlin kommen, um mit Ernst von Possart zu konferieren. Sie wird auch nach Wahnfried gehen, um Frau Cosima Wagner und Siegfried Wagner zur Eröffnung einzuladen. Die Einweihung ist für Juni 1909 vorgesehen. Mit den großen Verkehrsgeellschaften hat sich Frau Nordica bereits verständigt, damit ein bequemer Verkehr mit ihrer Festspielstätte eingerichtet wird. Auch für das Musikinstitut hofft die unternehmende Sängerin die ersten europäischen Lehrkräfte nach der neuen Welt entführen zu können, denn „iv Amerika werden sie besser bezahlt werden“

ss. Die Verwitterung der Großstädte. Von einer Verwitterung spricht man zunächst mit Bezug auf natürliche Gesteine und Bodenarten; doch sind in zweiter Linie selbstverständlich auch die Werke von Menschenhand der Veränderung oder Vernichtung durch die Einflüsse der Witterung unterworfen. Am deutlichsten werden diese naturgemäß erkennbar bei Bauwerken, zu deren Erhaltung nichts geschieht, wie bei dem Mauerwerk von Burgruinen. An sich leiden aber die Wohnhäuser nicht weniger als andere Gebäude durch das Zusammenwirken von Regen, Wind und Sonnenschein und werden gleichfalls verfallen, wenn nichts zu ihrem Schutz aufgewandt würde. In den Großstädten kommt noch etwas anderes hinzu, wenigstens soweit sie gleichzeitig der Sitz einer großen Industrie sind. Durch die Verbrennung der Kohle wird nämlich Schwefelsäure in die Luft gesetzt, von denen Mengen wohl kaum jemand eine richtige Vorstellung haben kann, wenn er nicht tatsächliche Mitteilungen darüber gehört hat. Für London ist berechnet worden, daß wenigstens eine halbe Million Tonnen Schwefelsäure jährlich durch die Schornsteine aller Arten der Luft mitgeteilt wird. Wenn nun Regen fällt, so spült er nebst anderen Verunreinigungen der Luft auch die Schwefelsäure mit zu Boden. Dadurch wird das Regenwasser scharf sauer und greift die Fläche der Häuser mit der Zeit in erheblichem Grade an. Es ist beobachtet worden, daß die Oberfläche von Kalksteinquadern an öffentlichen Gebäuden durch diese Einwirkung der Schwefelsäure allmählich in Gips verwandelt wird und es versteht sich von selbst, daß sie damit ihre Haltbarkeit einbüßen, weil der Gips ein nicht mir leicht zerreiblicher, sondern auch löslicher Stoff ist. Professor Church hat sich ein Verdienst dadurch erworben, daß er in einem Vortrag vor der Royal Institution ein Heilmittel gegen diese schädlichen Einflüsse angab, damit monumentale Gebäude in den Großstädten geschützt werden können. Das Mittel besteht in der Waschung des Mauerwerks mit einer Barthslösung, die mit dem Gips eine unlösliche Verbindung eingeht und den Kalk wieder freilegt, so daß die Teile des zerfallenen Steins wieder zusammengefügt werden. Daselbe Verfahren ist auch bei Sandstein verwendbar.

wb. Der Astronom Johann Gottfried Galle in Potsdam, bei Entdecker des Planeten Neptun, vollendet am heutigen Sonntag sein 95. Lebensjahr. Vor 56 Jahren wurde er Professor und Direktor der Sternwarte an der Universität zu Breslau, die ihn noch jetzt als ihren Senior verzeichnet.

Letzte Telegramme.

Das Abgeordnetenhaus
erledigte am Sonnabend in seiner Schlußsitzung Petitionen. Eine Petition des Berliner Magistrats auf Herbeiführung von Bestimmungen, wonach Personen, die in den Vororten wohnen, aber in der Stadt ihre gewinnbringende Beschäftigung haben, zur kommunalensteuer der Stadt herangezogen werden können, beantragt die Kommission, durch Übergang zur Tagesordnung dieses Wunsches an dem Beispiel von Berlin treffend nachgewiesen und beantragt, die Petition der Regierung zur Verücksichtigung zu überweisen. Ober-Finanzrat Struz widersprach diesem Antrage und meinte, Berlin habe von den Vororten doch auch Vorteile und dann habe es ja noch nicht seine Realsteuern vollständig ausgebaut. Unter großem Beifall der Konservativen trat der Abg. Hammer (toni.) diesen Ausführungen bei und jede Entgegnung wurde den Freisinnigen durch die Annahme eines Schlüsantrages abgeschnitten. Dann wurde der Kommissionsantrag angenommen. Eine Anzahl Petitionen von Volksschullehrern und Lehrerinnen um Gehaltsaufbesserung wurde der Regierung als Material überwiesen. Nach Erledigung der Tagesordnung sprach der Abg. Sobredt (nat.-lib.) dem Präsidenten den üblichen Dank aus, worauf der Präsident von Kröcher mit einem dreifachen Hoch auf den König die Sitzung schloß.

Im Herrenhause
war am Sonnabend zum ersten mal Staatssekretär Graf Posadowitsch als Mitglied erschienen, der vom Vizepräsidenten Oberbürgermeister Dr. Beder herzlich begrüßt wurde. Ohne Debatte nahm das Haus die Gesetzentwürfe, betr. die Förderung der Landeskultur am erneu-

Halb und ganz fertige
Blusen
in Battist, Leinen, Wolle
und Seide etc.

Baumwoll. Mousseline Mtr. 38 bis 68 Pf.
Reinwoll. Mousseline Mtr. 88 bis 200 Pf.
Gestr. und kar. Zephyr Mtr. 38 bis 135 Pf.
Einfarbige Leinen Mtr. 75 bis 135 Pf.
Gemusterte Leinen Mtr. 90 bis 150 Pf.

Fertige
Wasch-Röcke
in weiss, crème und
ecrué, glatt, gestreift
und gemustert.

Mitglied des
Rabatt-Spar-Vereins
und Beamten-
Wirtschafts-Verbandes.

Caschstoffe

in
ganz hervorragend
schöner Ausmusterung.

Auswahl v. überraschen-
der Vielseitigkeit.

Organdy = Mtr. 40 bis 120 Pf.
Seiden-Mulls u. Battiste Mtr. 75 bis 185 Pf.
Foulard-Satins Mtr. 75 bis 135 Pf.
Messaline-Satins Mtr. 100 bis 150 Pf.
Baumwoll. Chiffons Mtr. 120 bis 300 Pf.

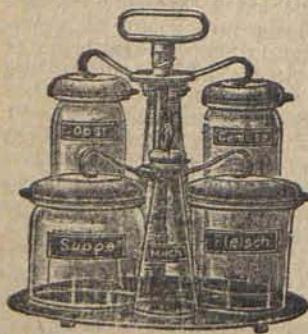
— Eigene Modenzeitung und Modenbilder gratis! —
Schnittmuster zum Selbstanfertigen zum Kostenpreise.

Sonnenschirme ○ Regenschirme ○ Reise-Plaids etc.

Fertige
Kinder-Kleider
und
Knaben-Blusen
sehr billig.

Adolf Staekel & Co.

Bitte beachten Sie
die neuen Auslagen
unserer
10 groß. Schaufenster



Grosses Lager unterhalten,
Drucksachen versenden kostenlos

Teumer & Bönsch,
Magazin f. Haus u. Küche.

Pianino,
neu u. geb., bill. zu verf.
u. zu vermiet. Bergstr. 14,
Warmbrunnerstraße
gg. Asmalst., Instrbauer.
* Reparaturwerkstatt. *

Möbel-, Spiegel-, Polsterwaren-Fabrikation und Lager
Oscar Kluge, Tapezier und Dekorateur, geprüft. Meister.

Der kluge Landwirt
kaufst nicht vom Agenten, sondern direkt in der Fabrik-
niederlage. Garantiert beste Marken! Größtes Lager! Billigste Preise!

Grasmäher Mk. 260,00
Heuwender - 170,00
Heureden - 105,00
Buttermaschinen, Centrifugen,
sowie alle anderen landwirtschaftlichen Maschinen
empfiehlt billigst

Carl Haelbig, Hirschberg.



**Brennabor- u. Opel-
Fahrräder obenan.**

Schneekoppe, solides, dauerhaftes Gebirgsrad, von
75 Mf. an, elegante Dameuräder von 85 Mf., Verwand-
räder, für unsere Berge weniger geeignet, 60 Mf., Freilauf-
hinterrad von 17 Mf. an, geringere 16 Mf., Laufradmantel von
3,75 Mf., Schläuche von 2,50 Mf. an.

Telephon 271. **J. Fiebig,** Lichte Burgstraße 9.

Wanzentod,

sicherst. Mittel geg. Wanzen, in
Gläsch. à Rmf. 1 u. 50 Pfg. bei
Emil Dörb.

Gut erhalt. Schreibtisch

billig zu verf. Hospitalstr. 27, I.

Butter, gar. f. Weide-Zentrifug-
butter, 9 Pfd. netto 10,20 Mf.
Dr. M. Wielke, Besitz, Kauflehrmen
(Ostpreußen).

Krankenfahrstuhl

mit Gummireifen verkauft billig
Adolf Wagenknecht, Petersdorf 8.

Amateur-Photographie.
Meinen Abnehmern retuschiere ich
Negative gratis.
Roh.Pastiek, Photogr. Handl.,
Bahnhofstr. 65.

Globin



beste und feinste
Schuhputzmittel

Amateur-Photographen.

In Krummhübel, zwischen Hotel
„Gold. Frieden“ und Henckel's
Hotel, habe ich eine

Verkaufsstelle
für photographische Bedarfartikel
eingerichtet und bitte um geneigten
Zuspruch.
Nob. Bascher.

Großes Capeten- und Linoleum-Lager

XI. Bundestag des Bundes schlesisch-polenscher Haus- und Grundbesitzervereine.

** Hirschberg, 8 Juni.

Wiederum ist Hirschberg Kongressstadt. Dieses Mal hielt der Bund schlesisch-polenscher Haus- und Grundbesitzervereine bei uns Einkehr. Wie die Beteiligung zeigt, hat unsere Stadt ihre alte Anziehungskraft aufs Neue bewahrt. Der Bundestag ist gut besucht. Aus allen Teilen unserer Provinz und auch aus Posen sind Vertreter der Vereine erschienen. Der ersten allgemeinen Versammlung am Sonnabend nachmittag ging um 3 Uhr eine Versammlung voraus, in der eine Vorberatung der Verhandlungen gegenstände erfolgte. Nach 5 Uhr begann dann im roten Saale des Kunst- und Vereinshauses, das zu Ehren der auswärtigen Gäste flaggenfahnen trug, die erste Sitzung des Bundestages. Als Vertreter der Stadt waren die Herren Stadtbaurat Schliebs und Stadtrat Baumeister Beer erschienen. Der Bundesvorsitzende, Direktor Beizenherz-Breslau, eröffnete die Versammlung mit Beprüfung der Erschienenen und einer allgemeinen Beleuchtung der Zwecke und Ziele der Vereinigung unter Beachtung der gegenwärtigen Lage des Haus- und Grundbesitzes. Zum ersten Male trage der Verein außerhalb Breslaus, es sei zu hoffen, daß von den Versammlungen an verschiedenen Orten reicher Segen für den Verband erzielt werden werde. Nach dem Kaiserhoch wurde der Bundestag als eröffnet erklärt. Er ist von 29 Vereinen mit 48 Delegierten besetzt. Namens der Stadt Hirschberg begrüßte Stadtbaurat Schliebs die Anwesenden, den Verhandlungen guten Erfolg und allen fremden Gästen in unsern Bergen einen angenehmen und genügenden Aufenthalt wünschend. Baumeister Linn begrüßte als Vorsitzender des hierigen Hausbesitzervereins die erschienenen Delegierten. In das Bureau wurden Linn-Hirschberg, Kucharz-Königshütte, Förster-Glogau und Menzel-Kreuzburg gewählt. Der umfangreiche Jahresbericht wurde vom Vorsitzenden erstattet. Der Verband, so wurde ausgespielt, könne mit großer Erfriedigung auf seine elfjährige Tätigkeit zurückblicken. Was die Lage des Haus- und Grundbesitzes betrifft, so müsse gesagt werden, daß sie keineswegs eine befriedigende sei. Die Ursache dieses möglichen Zustandes dürfe wohl in der Hauptsoche in der alles beherrschenden Sozialpolitik gesucht werden. Allenthalben werde über leerstehende Wohnungen gesagt. In Breslau ständen zurzeit 8 bis 9000 Wohnungen leer. Schwer beschädigt würden die Hausbesitzer in den Städten durch faule Mieter. Es empfiehlt sich dringend, nur gegen Erlegung der Miete am Voraus unter Abschluß eines schriftlichen Vertrages die Wohnummungen zu vermieten. Bedauert wird ferner die Verkürzung des Geldes und die daraus resultierende Erhöhung des Zinsfußes für Hypotheken-Darlehen. In Zukunft dürfte auf dem Gebiete des Hypothekenwesens für den Hausbesitz eine nicht geringe Kalamität entstehen; denn wie eben bekannt werde, hätten sämtliche Hypothekenbanken beschlossen, Beliehungen in den nächsten Jahren überhaupt nicht zu vollziehen. Zum Schluß seiner längeren Ausführungen belehrte Redner noch die Schädigungen, die der Haus- und Grundbesitz durch die staatliche Unterstützung der Baugenossenschaften zu erleiden habe. Der preußische Staat habe für diese Zweide bisher 104 Millionen Mark, die Landesversicherungs-Anstalten 150 Millionen Mark aufgewendet. An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Jahresbericht schloß sich nach einem Dankeswort an den Vorsitzenden eine längere, lebhafte Debatte. Zur Annahme gelangten einstimmig folgende Resolutionen: 1. Bezüglich des Gesetzes zur Verhinderung der Verunstaltungen von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden ersucht der Bundestag den Bundesvorstand und die Vorstände aller Vereine, erforderlichenfalls bei den betreffenden Behörden die nötigen Schritte zu tun. 2. Jeder Versuch des Dolarierungsgegesetzes, die Baugenossenschaftsgrundstücke hinfällig der Steuern, Gebühren, Beiträge und sonstigen Lasten günstiger zu stellen als Grundstücke oder Gebäude privater, ist auf das Schärfste zu bekämpfen. 3. Der Bundestag ersucht den Vorstand, beim Reichs- und Landtag sofort vorstellig zu werden, wenn Anträge der Regierungen auf Bewilligungen von Reichs- oder Staatsgeldern an Baugenossenschaften gestellt werden. An dieser Vorstellung ist zu fordern: 1) daß der Nachweis des Bedürfnisses vor der Bewilligung geführt werde; 2) daß Unterstützungen, bezüglich Darlehen an Baugenossenschaften mir gegen hypothekarische Sicherstellung zum landesüblichen Zinsfuß und nach Bejahung der Bedürfnisfrage, die von den lokalen Behörden bestätigt ist, gewährt werden. Bei Bewilligung von Geldmitteln seitens der Landesversicherungsanstalten und Sparkassen ist nach denselben Grundsätzen zu verfahren. Die Vorstände aller Vereine werden aufgefordert, diese Vorstellung zu erheben, wenn in ihren Orten gegen diese Grundsätze verstoßen wird, und zur Unterstützung dieser Vorstellung die Gemeinde-Behörden — Magistrat und Stadtverordnetenversammlung — zu gewinnen. Dem Bundesvorstand ist halbjährig Mitteilung zu machen. 4. Der Bundestag empfiehlt allen Vereinsvorständen aufs dringendste, behufs Vermeidung von Mietsausfällen und sonstigen Schädigungen und Mißständen in Mietsangelegenheiten energisch darauf zu dringen, daß alle Vereinsmitglieder nur mit schriftlichen Verträgen vermieten und in denselben Prämienanforderung der Miete ausbedingen, bei kleinen Wohnungen ist monatliche Kündigung und Zahlung und bei Nichtzahlung bis zum 3. jeden Monats halbmonatliche Kündigung festzusetzen. Über die Kassenverhältnisse des Bundes berichtete Urban-Breslau. Die Einnahmen betrugen 2058,12 Mark, die Ausgaben

1068,18 Mark, so daß ein Bestand von 989,94 Mark verbleibt. Über die Einnahmen des neuen Einkommensteuergeiges auf den Hausbesitz referierte der Vorsitzende. Es gelangte daran anschließend eine längere Resolution zur Annahme. In derselben werden der Staatsregierung verschiedene Wünsche auf Aenderung und Anwendung des neuen Einkommensteuergeiges unterbreitet. Die Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder ergab die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, nämlich die Vertreter der Vereine von Breslau, Brieg, Sagan, Biegenhals, Bromberg und Glogau. Zum Bundesvorsitzenden wurde Direktor Beizenherz-Breslau, zum Stellvertreter Banier Boehm-Brieg wiedergewählt. Die Wahl des Ortes für den nächstjährigen Verbandstag fiel auf Beuthen O.S. Mit einem internen Bericht über den Stand und die Angelegenheit des Pfandbrief-Instituts des Bundes fanden die Verhandlungen am Sonnabend abends nach 8 Uhr ihren Abschluß.

Literarisches.

= Der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete des sozialen Rechts bekannte Bonner Universitätsprofessor Dr. Stier-Somlo hat die Herausgabe des im Verlag von Dr. Eduard Schnapper in Frankfurt a. M. erscheinenden "Reformblatt für Arbeiterversicherung" übernommen. Wie aus dem Programm des neuen Herausgebers hervorgeht, wird das Reformblatt insofern eine Erweiterung erfahren, als nicht allein die Frage der Versicherungsreform, sondern auch das geltende soziale Recht zur eingehenden Behandlung gelangt.

Auktion.

Donnerstag, den 13. Juni cr.

von vormittags 10 Uhr ab

sollen im Bauerntum Nr. 3 in Röhrsdorf bei Friedeberg **8 Stück Kühe** (darunter hochtragende a. Lu. und frischmeliene) sowie 1 Bulle meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.



Die Besitzer.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Grünau befindliche, im Grundbuche von Grünau, Band II Blatt Nr. 180, "Ackerhäuserstelle" zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Zimmermanns Ernst Kuhnt aus Grünau eingetragene Grundstück am 17. September 1907,

vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Wilhelmstraße Nr. 23, — II. Stock, — Zimmer Nr. 38, — versteigert werden.

Das Grundstück ist eine Ackerhäuserstelle mit Stall, Scheune, Hausgarten und Hofraum im Dorfe, Acker, Wiese und Weide am Wege nach Verbisdorf, Gartenblatt 3, Parzellen: 15, 81, 82, 200/14, 206/16, 207/17, 221/149, 212/18, 19, 193/24, Gartenblatt 7, Parzellen: 8, 456/318, 469/319, Größe 4 ha 59 ar 30 qm, Gebäudesteuerrolle Nr. 129, Grundsteuermutterrolle Artikel 127 — 11,27 Taler Nein-ertrag, 45 M. jährlicher Nutzungswert.

Der Versteigerungsvermerk ist am 15. Mai 1907 in das Grundbuch eingetragen.

Hirschberg i. Schle. den 29. Mai 1907.

Königliches Amtsgericht.

Der Grasdruck

auf dem neuen Zeile des Kommunalfriedhofes soll am Donnerstag, den 13. Juni v. J., vormittags 11 Uhr, im Magistratz-Sitzungszimmer des Rathauses öffentlich verkauft werden und laden wir Bietungslustige hierzu ein. Die Verkaufsbedingungen liegen in unserem Bureau I. Zimmer Nr. 5 des Rathauses zur Einsicht aus.

Hirschberg, den 3. Juni 1907.

Der Magistrat.

Große Versteigerung!

Im freiwilligen Auftrage des Hrn. Hotelbesitzers Carl Roessner von hier, werde ich am Donnerstag, den 13. Juni cr., vormittags 10 Uhr, im Gasthof "zum Greif" hierelbst:

einen großen Posten ff. Weine, Liköre und Zigarren meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung erfolgt wegen durch Umbau eintretenden Platzmangels.

Herauf versteig. ich gebrauchte Sachen und zwar (wichtig für Gastwirte):

1 Pianino, 1 mahag. Schreib-Sekretär, 1 Plüsch- und ein anderes Sofa, 2 Plüschtäute, 1 Waschbassin m. einigen Goldfischen, 1 Lichtbilder-Apparat, 1 Zigarren-Automaten, 2 San-Billardbälle mit Regeln, 1 eis. Bettstelle m. Matratze, 1 Kornmaschine, 1 Jahr wenig gebr. Herren-Schelsfahrrad u. v. a.

Die Sachen können $\frac{1}{2}$ Stunde vor der Versteigerung besichtigt werden.

Johann Goerlich.
becidiger u. öffentlich angestellter
Versteigerer
für den Kreis Hirschberg.

Amtliche Bekanntmachung!

Das Baden im Freien ist wegen der hiermit verbundenen Lebensgefahr und aus ordnungspolizeilichen Gründen nur in der hierzu bestimmten öffentlichen und unter Aufsicht stehenden Badeanstalt im Böber gestattet.

Die Polizei-Ergebnisse sind angewiesen worden, jede Übertretung unachtfällig zur Anzeige zu bringen.

Hirschberg, den 3. Juni 1907.

Die Polizei-Verwaltung.

Frauen,
welche bereit sind, Kinder bis d. 3. Lebensjahre in Pflege und Erziehung zu nehmen, können sich im Magistratsbüro, Zimmer 5 des Rathauses, melden.
Hirschberg, den 3. Juni 1907.
Der Magistrat.

Zwangsvorsteigerung.

Montag, den 10. d. M., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Gasthof „zu den Hartsteinen“ in Hirschberg (anderorts gespänter) 1 Landauerwagen, 2 Pferdegeschirre, 1 neue Schreibmaschine, 1 Pianino, neu, 1 Nähmaschine und 2 fast neue Immobilienrichtungen aus Nussbaum öffentlich meistbietend verkaufen.
Hirschberg, den 8. Juni 1907.

Barutka, Gerichtsvollz.**Holz-Auktion.**

Montag, den 10. Juni 1907, vorm. 9½ Uhr, werden in Maner zwischen Brauerei u. Böberbrücke 36 Raummeter Scheitholz und 25 Astholzhaufen meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

Löwenberg, den 4. Juni 1907.
V. A.:
Günzel, Chausseeaufseher.

Auktion.

Die Sintenis'schen Nachlässen:
Möbel, Porzellan, Gewebe, Waffen, werden am 13. Juni, von 9 Uhr ab, meistbietend gegen Barzahlung in Huyserberg verkauft.
Der Nachlasspfeifer.

Cafellieder!

Zeitspiele, Vorträge, Reden!
Heinz Norman, Breslau
Tauentienstraße 17.

50 Zentner Haferstroh zu verkaufen. Schellschmidt, Schäfertür Nr. 19.

Eine Nähmaschine, Königlich, fast neu, preiswert zu verkaufen. Dunkle Burgstraße 21, II b.

Gaslampen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. u. „Lampe“ an die Exped. des „Boten“ erbet.

3 transportable Sekretärschranken zu kaufen. ges. Off. u. MM 100 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ein leicht. Brettwagen zu kaufen. gesucht. Gräbel, Grunau.

1 eleg. herrsch. Halbgedester (Esche) u. 1 Omnibus zu 6—8 P. fach. a. Verl. Warmbrunnerstr. 14

+ Kluge Frauen +
verlangen gegen 20 Pf. Briefmarken einen Katalog über hygienische Erfindungen. Frau A. Angerer, Gebamme a. D., Magdeburg 135.

Hägelpähne
hat abzugeben
Mittelmühle Alt-Kemnitz i. Nsgb.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neuest Katalog
empfohlen. Preis u. Prof. gratis u. z.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW, Friedrichstrasse 91/92.

Gebr. Kleidungsstücke u. Schuhwerk sowie gut erhalten Möbel lauft Anna Eh, Petersdorf.

Stativ-Camera
13×18 cm, billig zu verkaufen
Linkestraße Nr. 22, part.

Damenrad, gebr., z. f. ges. Off. m. Pr. u. H 10 an d. Exped. d. B.

Hochrad, 50", zu Vereinszwecken geeign., spottb. zu vt. Off. u. Rad an die Exped. des „Boten“ erbet.

Kinderwagen, Sportwagen usw.
billig in der Fabrikniederlage Bergstraße 14, Warmbrunnerstr.

Gelegenheitskauf.
24 St. Fenster, 1,35 hoch u. 0,85 Meter breit, gut erhalten, billig zu verkaufen. Näh. Greiffenbergstr. 7

Eine Grabstein-Einfassung von Marmor steht billig z. verf. b. Fr. Vorhauser, Schmiedebergerstr. 7.

Drogenschrank mit Inhalt billig zu verkaufen. Off. u. A L 202 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Schöne Kuntpflanzen
h. abzg. Aug. Friedrich, Langenau

Gute Speise-Kartoffeln
stehen zum Verkauf bei Wilhelm Friedrich, Seilerstraße, Hirschdorf im Riesengebirge.

Geschäftsverkehr.

Viel Geld
leicht zu erwerben durch Beteiligung an einem neuen Unternehmen.

Jedermann
wählt Beitrag n. seinem Ermessen. Vorn. bewährte Geschäftsleitung.

Vermögen
sozus. ohne Risiko zu vervielf. und

Einkommen
zu erhöhen. Jahresrente bis 120%.

Enormer Gewinn
für jeden Teilnehmer. Der Erfolg winkt mit sicheren Aussichten.

Keine Lossache und gar kleine

Spekulation.

Ausführ. Prospekt nur durch

Alfred Hellwig, Breslau X.

G. 2000 Kapitalfräftige Käufer oder Teilhaber

rasch und verschwiegen für reelle gute Geschäfte aller Branchen u. Objekte jegl. Art, ohne Provision durch

Albert Müller, Breslau,
Oblauerstraße 1, II.

Zahlreiche Erfolge! Ohne Konkurrenz! Besuch und Rücksprache zwecks Besichtigung kostenfrei!

Geld-Darlehen, Ratenrückzahl.
Keine direkte Vorauszahl. Nachw. fr. rell. Wohlmann & Co.
Berlin W. 30 a. z. (Mückporto.)

Geld-Darlehen, 5% Ann., Ratenrückzahl., Selbstgeber. Diekner, Berlin 44, Friedrichstr. 242. Rück.

Gelddarlehen gibt Selbstgeber Kleusj, Berlin, Schön. Allee 128. Erhebe keine Vorauszahl. Rück.

Bon sicherem Zinszahler.
Auf Grundstück in Jannowitz i. R. Kaufpreis 90 000 Mk. werden

12-15 bezw. 6-8000 Mk.
innerhalb der Feiertage, zu 5 bis 6% auf 3—5 Jahre gesucht per 1. Juli 07. Offerten u. P Z 36 postlagernd Jannowitz i. R.

Sie finden**Käufer**

oder

Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter u. Gewerbebetriebe

rasch und verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Kommen Nach. DRESDEN-A. 146.

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache. Info: der, auf meine Kosten, in 800 Zeitungsergebnissen inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reisanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.

Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux i. Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden)

Auf ein in gutem Zustande befindliches Wohnhaus in großem Industrieorte, zum 1. 1. 08

5000 Mark
zur 1. Hypothek gesucht. Gefl. Offerten u. SF 8 a. d. Exped. d. B.

3000 Mark
zur 1. Hypothek gesucht. Gefl. Offerten u. VW 36 postlagernd Hirschberg i. Schles. erbeten.

Bon sicherem Zinszahler.
Auf Grundstück in Jannowitz i. R. Kaufpreis 90 000 Mk. werden

12-15 bezw. 6-8000 Mk.
innerhalb der Feiertage, zu 5 bis 6% auf 3—5 Jahre gesucht per 1. Juli 07. Offerten u. P Z 36 postlagernd Jannowitz i. R.

Größ. Garten- u. Restaurants-Etablissement mit Ballsaal und Wintergarten

in lebhafte Industriestadt, der jährl. Oberlauf, sehr gutes, rentables Geschäft u. beliebter Ausflugsort, ist cb. sofort zum festen

Preise von 60 000 Mk., bei 10 000 Mt. Anzahlung weg. Übernahme eines anderen Geschäfts zu verkaufen.

Für intelligenten und trebsamen Nachm. eine Goldquelle. Agent. erfahren Näheres. Offert. bis 20. Juni d. J. unter K L 500 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Wer sein Grundstück ohne Provisionsvorbehalt verkaufen will!

Direkt u. schnell verb. Grundstücke, Geschäfts- u. Wohnhäuser, Villen, Hotels, Mühlen und alle industriellen Unternehmungen verkaufen durch das altbekannte

Bureau Centrum, Berlin
Landsbergerstraße 57

(Geeblich eingetragene Firma.)

Wer Hypotheken aufzunehmen an unser Bureau. Da unser Berater in den nächsten Tagen dort anwesend ist, bitten um Angabe der genauen Adresse. Der Besuch ist kostentos.

7000 Mk.
goldsch. Hypothek werden per 1. Juli gesucht. Näheres bei Hrn. Kaufmann Carl Friedrich, Hirschberg i. Schles., Dunkle Burgstr.

2000 Mk.
geg. Sicherstellung auf 1 bis 2 J. zu leih. gesucht. Off. unt. W 10 an die Exped. des „Boten“ erbet.

5000 Mark
zur 1. Hypothek zu 4% werden sofort bis zum 1. Juli zu leihen gesucht. Offerten unter HG 50 an die Exped. des „Boten“ erbet.

3000 Mark
goldsch. Hypothek, werden nach 9000 Mark Sparfassengelde auf zwei Häuser in schöner Lage in Hermendorf u. R. zum 1. 7. gesucht. Gefl. Off. erb. unter GH 3 postlagernd Warmbrunn. Agenzten ausgeschlossen.

2100, 12 000, 6000, 1800 Mk. werden zum 3. Juli d. J. auf crte mündel. Hypothek, Stadtgrundstück und auf Landwirtschaft bei Hirschberg gesucht. Kostenloser Nachweis bei J. Krause, Bahnhofstraße 65.

2000 Mark
werden auf ein gutes Grundstück als erste Hypothek sofort oder 1. Juli zu leihen gesucht. Offert. unter VW 36 postlagernd Hirschberg i. Schles. erbeten.

Bon sicherem Zinszahler.
Auf Grundstück in Jannowitz i. R. Kaufpreis 90 000 Mk. werden

12-15 bezw. 6-8000 Mk.
innerhalb der Feiertage, zu 5 bis 6% auf 3—5 Jahre gesucht per 1. Juli 07. Offerten u. P Z 36 postlagernd Jannowitz i. R.

Größ. Garten- u. Restaurants-Etablissement mit Ballsaal und Wintergarten

in lebhafte Industriestadt, der jährl. Oberlauf, sehr gutes, rentables Geschäft u. beliebter Ausflugsort, ist cb. sofort zum festen

Preise von 60 000 Mk., bei 10 000 Mt. Anzahlung weg. Übernahme eines anderen Geschäfts zu verkaufen.

Für intelligenten und trebsamen Nachm. eine Goldquelle. Agent. erfahren Näheres. Offert. bis 20. Juni d. J. unter K L 500 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Jachmann sucht Restauration
oder kleineren Gasthof zu pachten,
älterer Kauf nicht ausgeübt.
Öfferten unter A Sch 4 an die
Expedition des "Boten" erbeten.

Wer sein Grundstück, Geschäft,
Fabrik, Hotel, Gut, Mühle, Ziegelei
etc. rasch, verschwiegen u. vor-
teilhaft verkaufen will, od. Hypo-
thek sucht, schreibe sof. seine Adr.
m. nächst. Station a. d. Exped. d.
"Bot." u. W W 53. Generalvert.
d. nächst. T. dort. Besuch kostenl.

2 Villennenbauten
unweit Bahnhof

Krummhübel i. Rsgb.
in hervorragend naturschön. Lage,
modern wohnlicher Herstellung u.
Ausstattung zu mäß. Pr. sof. zu
verk. od. zu verm. Erdgesch. kann
mit ger. Eing. an Hausverw.
abgegeben werden. Besichtig. jederz.
möglich. Näheres durch Arch. Mohr,
Breslau XIII.

Hübsches Landhaus

in sehr gutem Bauzustande, drei
beizb. Stuben, Küche m. Wasserk.,
Keller, 3 Kammern. Garten u.
1½ Morgen Acker, vorzügl. passend
als Ruhej. ist sofort von Unter-
zeichn. zu verkaufen. Pr. 4000
Mark.

Paul Geier, Bes., Hayne,
Stat. Rabishau i. Rsgb.

Hotel!

im Markt gelegen, das erste Ge-
schäft am Platz, ohne Konkurrenz,
in belebter Industrie- u. Fabrik-
stadt, 3 Gastzimmern, 7 Fremden-
zimmer, kleiner Konzertsaal, gr.
Ausspannung, seit 25 Jahren in
einer Hand, bringt 2160 Mark
zur. Miete, nachweisbar großer
Umsatz, tägl. durchschnittl. Ein-
nahme 60—65 M. sof. bei 15—
bis 20 000 Mark Anz. zu verf.
Haupt, Görlitz, Nonnenstr. 4.

Wir verkaufen billig:

F. Billa im Riesengebirge,
als Logierhaus passend, mäß. Anz.
Logierhaus mit Weinhandlung,
fr. Fremdenverkehr, guter Umsatz,
wegen Krankheit bei gering. Anz.

ff. Bauergut
bei Görlitz, sehr guter Acker, voll.
Inventar, nur wegen Todesfall.
Restaurationsgrundstück,
18 Jahr im jeb. Besitk, gute Er-
träge, wegen hohen Alters, Um-
satz wird nachgewiesen.

Gaugelhäus m. Sägewerk
u. Dampftischlerei, im Oderwald,
weg. hoh. Alter. Jahresgewinn
ca. 17 000 M. Pr. 132 000 M.
Anz. nach Vereinbarung. Ferner
Gasthöfe, Mühlen, Landhäuser
mit Geschäften, u. Landwirtschaften,
Zinshäuser, ff. Ziegeleien,
Geschäfte usw.

Vermittelung u. Auskunft kosten-
los.

Martin Hoffmann & Co.,
Görlitz, Landstrasse 4, I.
Telephon 1157.

Ein sehr gutes Zinshaus
Hirschberg, m. neuem Sinterh.,
nebst ff. Restaurant, ist weg. Erb-
regulierung b. zu verf. Näh. b.
A. Krause, Bahnhofstrasse 65.

Gasthof

mit 30 Mrg. Acker, 15 Minuten
vom Bahnhof Hirschberg, 34 J.
im Besitz, bin ich willens, wegen
vorerwähnten Alters zu verkaufen.
Preis 40 000 M. Anzahl. 10 000
M. Ernst Gutsche, Seifersdorf
bei Hirschberg, Kr. Liegnitz.

Wirtschaft - Verkauf.

Biela 30 Morgen mit massiven,
guten Geb. und leb. u. tot. Inv.
ist verhältnismäßig billig, bei ein.
Anzahlung von 5—6000 Mark
sofort zu verf. Auskunft erteilt
Wih. Pfeiffer, Bellmannsdorf,
Kreis Lauban.

Ein im Kreise Löwenberg be-
legenes, schönes, massives

Bauergut,

nahe am Bahnhof, 190 Morgen
groß, ist mit sämtlichem lebenden
und toten Inventar Familienvor-
händnis halber sofort zu verkaufen.
Näh. zu erfahren durch Richard
Lange, Handelsmann, Harpers-
dorf, Kreis Goldberg.

Reine Landwirtschaft

Nr. 105 zu Seitendorf a. d. Ebb.,
32 Morgen groß, ist mit lebend.
und toten Inventar wegen hohen
Alters sofort aus freier Hand zu
verkaufen. Das Feld liegt direkt
vom Hause aus, Wohnhaus und
Stallg. neu gebaut. Der Besitzer

Zu pachten gelingt
eine Häusler- resp. Gärtner-
stelle mit bis zu 10 Morgen Land,
wo Bach vorh. i. Kr. Hirschberg,
b. u. Anz. Kauf nicht ausgeschl.
Off. uni. o A Hermisdorf u. Kr.
postlagernd bis 15. d. M.

Bäckerei mit Främerei

in groß. Kirchdorf, einz. a. Ort,
mit gut. Erfolg betrieben, schön.
Garten, preisw. b. 12- bis 1500
M. Anzahl. da Besitzer Witwe,
sofort zu verkaufen. Näh. durch
Altmann, Liegnitz, Marienpl. 9a.

Das Haus Nr. 64 in Ober-
Langenau ist zu verkaufen.

Der Wahrheit die Ehre!

Nur wegen Todesfall meiner
Frau, verkaufe ich mein an ganz
verkehrssicherer Chaussee (Kreuz-
ungspunkt) gelegene

Gasthof

mit groß. Tanzsaal u. Fremden-
zimmer. 12 Morgen pa. Acker u.
Wiese, direkt am Gehöft, massiv
gebaut, jämmerliches lebendes und
tototes Inventar, selten altes, re-
nommi. gut. Geschäft. Feier Pr.
27 000 Mark, mindeste Anzahl.
6000 M. Erste, festentschloss.
Käufer wollen sich melden bei
Hugo Zirkler, Marklissa bei Lan-
zian, Markt Nr. 25.

Zu verpachten od. zu verkaufen ein

Hotel mit Konzertsaal

am Bahnhof, Garnisonstadt, mit
Gymnasium, bei Kauf 12 000 M.
Anzahlung. Zum 1. Juli schon
zu übernehmen. Näheres durch
Hugo Patsche, Janer i. Schlesien,
Striegauerstrasse Nr. 7.

Preiswert!

Wegen Todesfall sofort zu verkaufen: Eine hübsche Besitzung mit
schönem Garten, als Ruhej. oder auch zu geschäftlichen Zwecken ge-
eignet, weil Stallung und Wagenremise vorhanden, liegt nahe am
Bahnhof und ist nur ½ Stunde von Hirschberg entfernt, hat herrliche
Ausicht nach dem Gebirge. Alles Nähere durch

Robert Hütter, Grünau.

Ein Gasthof mit viel Fremden- und Touristenverkehr,
Saal, Vereinslokale, gutem Inventar
u. s. w., an zwei belebten Straßenfronten gelegen und im besten
Bauzustand befindlich, ist an zahlungsfähige Nachleute sofort zu
verkaufen. Anzahlung nicht unter 40 000 M. Gesl. Öfferten
mit Retourmarke verf. unter Z W an d. Exp. des "Boten" zu richten.

Suche f. Rittergut in Nähe Hirsch-
bergs Stubenmädchen, 20 Morgen
monatl. u. verb. Pferde knecht, 500
M. Jahresgeh. u. Dep. 1 Kutscher
in Baude, alt. Frau zu 2 Kind.
u. Mädchen in Priv. u. Saal-
Stellung. Marie Otto, Stellen-
vermittlerin, Neue Herrenstraße
("Kronprinz").

Das Haus
Nr. 49 zu Märzdorf bei Warm-
brunn, mit 12 Morgen Acker u.
Wiese u. 10 Mrg. Pachtfeld, mit
säml. Inventar, bin ich willens,
bald zu verkaufen.

Das Bauergut

Nr. 26 in Ob.-Blasdorf b. Liebau
belegen, 90 Mrg. groß, ist bald
preisw. zu verkaufen. Bahnstat.
(Haltestelle) am Ort. Näheres
beim Besitzer daselbst.

Baustellen,

auf Wunsch m. Bauhilfsgeld, in
verkehrssreich. Viert. v. Schreiber-
hau zu vergeben. Off. u. AP 50
an die Exped. des "Boten" erbet.

1 Landwirtschaft

nahe an Greiffenberg, 16½ Mrg.
Acker und Wiese, beim Gebäude
gelegen, ist mit sämtlicher Ernte
sofort zu verkaufen. Näheres d.
Julius Mohr, Friedeberg a. Or.

Verkaufe meine Grasnutzung
u. Hummelberge (1. u. 2. Schn.)
auch seien 3 Kühe zum Verkauf.
Hörner, Agnetendorf.

Ein Paar Arbeitspferde
verkaufe A. Liebig, Ziegelei,
Hermisdorf u. Kr.

Verkaufe ein gangbar. Arbeits-
Pferd, seit. Zieher, 10 Jahre alt,
preisw. A. Emmrich, Petersdorf.

Braune Stute

mitteljähr., fromm, zu schwer. u.
leicht. f. v. Vorwerk Hirschdorf.

Zwei gute

Acker- od. Omnibuspferde

verkaufe Hoffmann, Blumenau,
Kreis Böhlenhain.

 Ein großer Trans-
port selten schöner
junger

Zug-Ochsen
stehen von Mittwoch früh ab zum Verkauf u. Tausch
im Gasthof „zum Schwan“ in Hirsch-
berg. Ehrenfried Kittelmann, Vieh-
händler, Rabishau.

Mittwoch, den 12
Juni, Nachm. 5 Uhr,
lade ich ein. Transp.
junge Nutzkühe
mit Kälbern auf
Bahn. Landeshut

aus. Robert Kriebel, Landeshut.
Hochtragende Kühe veräußlich
in Wiesenthal Nr. 62.

! Rehe!

Suche ein bis zwei Rehe (Rüden)
zu kaufen. Julius Liebig,
Schreiberhau i. Rsgb. Nr. 165.

11 Stück hübsche junge Hühner, mit Hahn, gut legend, zu verkaufen. Ober-Gunnersdorf Nr. 83.

Arbeitsmarkt.

* Leistungsfähige Lagerbier-Brauerei sucht in Hirschberg oder nächster Umgebung.

Solventer Vertreter.

Gefl. Offerten unter B G 20 an die Exped. des "Vöten" erbet.

In welchem hiesigen Kontor könnte ein schon äl. Kaufm. als Lagerist oder

Buchhalter

sofort oder später eintreten? Gefl. Angeb. unter A S 202 an die Expedition des "Vöten" erbet.

Knabe mit g. Handschrift, welch. Buchhalter wird, will, j. Stellung im Kontor. Offerten unter "40" an die Exped. des "Vöten" erbet.

Einen tüchtigen Sattlergesellen

nicht unt. 20 Jahren, sof. gesucht. Paul Fache, Liegnitz, Breslauerstraße 33.

Tücht. Sattlergeselle sof. gesucht. J. Hoppe, Langenwaldau, Kr. Zgts.

Malergehilfen und Anstreicher sucht bald ein Karl Hanke, Gunnersdorf, Jägerstraße 4.

Einen Maler gehilfen u. einen Anstreicher sucht E. Hennig, Maler, Straupitzerstraße 19.

Einen Schmiedegesellen sucht Theod. Krebs, Schmiedemstr. in Gunnersdorf i. R.

Einen Schmiedegesellen sucht Schubert, Hartau bei Hirschberg.

Einen jungen Schmiedegesellen sucht bald P. Müller, Strampit.

Einen jüngeren Gesellen

der Lust zum Aufbeiflog hat, nimmt an P. Runge, Aufschmied, Wollenhain i. Sch.

Maschinenführer
für Papier-Maschine mit guten Bezeugnissen gesucht.

Karl Fischer, Papierfabrik Ob.-Weißris i. Sch.

Ein jüngerer Bäckergehilfe
zum baldigen Antritt gesucht bei Alf. Strieme, Steinseiffen i. R.

Sucht per bald einen tüchtigen

Bäckergesellen, welcher auch selbständig arbeiten kann. E. Dertel's Bäckerei in Böberbörßdorff.

Jüngeren Bäcker
stellt ein Niedermühle Rudelsdorf i. Schles., Kreis Wollenhain.

Einen tüchtigen

ersten Bäcker
sucht zum baldigen Antritt Neue Mühle, Warmbrunn.

Ein Bäckergeselle
erhält Arbeit bei C. Geissler, Hellerstraße.

1 Müllergelellen
sucht sofort. Näh. im Gasthof "Drei Kronen", Hirschberg.

Suche für sofort oder 15. Juni d. J. einen tüchtigen, zuverlässigen.

Obermüller

der auch die Fähigkeit besitzt, die Kunstschafft zu besuchen.

Max Nethen, Landeshut i. Sch.

Einen Gesellen sucht bald Walter, Fleischermstr., Hermsdorf

Suche einen tüchtig. ersten Ge- sellen, Lohn 10—15 Mark. H. Hensling, Fleischermeister.

Einen jünger. Fleischergesellen
sucht z. baldigen Antritt Fleischermeister Maiwald, Krummhübel.

Einen Schuhmachergesellen
sucht bald Josef Badelt, Herms- dorf (Rynast).

Tüchtigen, nüchternen

Brettschneider

sucht sofort für dauernde Beschäft. bei hohem Lohn. Julius Exner, Dampfsgägewerke, Petersdorf i. R.

Brettschneider

für Horizontalgatter stellt ein H. Sterz, Krummhübel.

Tücht. Bautischler
in dauernde Arbeit gesucht.

P. Ansorge, Zimmermeister, Warmbrunn.

Bautischler,

welcher selbständig in Tischlereien mit Maschinenbetrieb gearbeitet hat, sofort gesucht. Emil Works, Maurer- und Zimmermeister in Friedeberg a. Od.

1 Modelltischler u.

1 selbständ. arbeitend. Schmied findet dauernde Arbeit bei Feigl & Zierenberg, Hermsdorf (Rynast).

Einen Tischlergesellen nimmt an Weinrich, Tischlern., Gunnersd.

Tischlergesellen
für furnierte Arbeit suchen Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik, Warmbrunn.

1 Sofort ein Gärtner gesucht

in Hirschberg i. Sch., unverheiratet, der selbständig arbeitet. Off. an Referendar v. Braunschweig, Reichenbach i. Schles.

Führer

1. Gehilfen für Calander, Querschneide u. Rollapparat, von ein. schlesisch. Papierfabrik bei gutem Lohn gesucht. Billige Wohnungen und Gartenland vorhanden. Angebote unter R A 19 an die Exped. des "Vöten" zu richten.

Tüchtige Bauschlosser

stellt sofort ein

Jos. Nost, Kunst- u. Bauschlosserei, Warmbrunnerstraße 27.

Einen Stellmachergesellen sucht bald Hübner, Schiltbau a. Vöber.

Einen tüchtigen, zuverlässigen, nüchternen

Kesselheizer sucht Papierfabrik J. G. Enge, Petersdorf i. R.

Tüchtige

Schmiede, Schlosser

für Untergestellbau sowie

Lackierer

für Personenvagenladierung, ge- fund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortigen Antritt gesucht.

Aktien-Gesellschaft für Fabrikation v. Eisenbahn-Material zu Görlitz.

Einen Schmied z. bald. Antritt sucht W. Bremel, Inspectorstr.

Tüchtige Steinwalter

stellt bei hohem Lohn sofort ein Schachtmeister Silger, Waltersdorf bei Lähn i. Schlesien.

Einen soliden

Buchbindergehilfen sucht zum mögl. bald. Antritt Max Leipelt, Warmbrunn, Buchhandlung und Buchbinderei.

Tüchtige Schacharbeiter

können sich noch melden bei P. Thomas, Hellerstraße 17.

Arbeiter

finden sofort dauernde, lohnende Beschäftigung.

Hirschberger Holzzement- u. Dachpappenfabrik, L. Stütz.

1 kräftig. Arbeiter

bei 30 Pfg. Stundenlohn wird gesucht. Verwaltung d. Gasanstalt.

Einen Arbeiter sucht Stellen- heiter Linke, Warmbrunn.

Arbeiter

zur Lohmühle und Landwirtschaft bei hohem Lohn für dauernd gesucht. Voß, Lohmühle, Petersdorf.

Ein Arbeiter und eine Magd bei gutem Lohn für bald gesucht. Friedr. Wehner, Hindorf.

1 jüngeren Arbeiter od. Mädchen

a. Landwirtsch. ges. Zillerthal 9.

Mehrere tüchtige

Arbeiter und Arbeitsmädchen

stellt für sofort bei hohem Lohn dauernd ein

Hirschberger Brauhaus.

Zur selbständig. Führung einer

kleineren Landwirtschaft wird ein

Wirtshäoster,

womöglich mit Frau, zum baldig. Antritt gesucht.

Rud. Baumgart, Hirschberg Sch.

Ein led. Wirtshäoster auf ein Gut v. üb. 100 Morg. Land g.

1. 7. cr. ges. Offerten u. A S 100 postlag. Falkenhain, Kr. Schönau.

Kräftigen und zuverlässigen **Haushälter**

p. 1. Juli b. 25 M. Monatslohn ges. D. Niederlein, Schmiedeberg.

Als **Haushälter** findet am 1. Juli ein kräftiger, junger Mensch v. 15—18 Jahren Stell. bei R. Hutter & Co., Lähn.

Solider, fleißiger **Haushälter**

wird zum sofortigen Antritt gesucht sowie ein

Laufburdche.

Wilhelm Opitz, Goldene Aussicht, Mittel-Schreiberhau.

Süche Stellung bei einem Viehhändler als

Niehdhaffner und Begleiter, da ich auch in der polnischen Gegend Bescheid weiß. Oskar Kreßmer, Boben, Bezirk Liegniz.

Tücht. Bierkuttlher welcher schon als solcher gefahr. f. s. m. Zeugn. sind mitzubring.

P. Barisch, Rückhabers Nachfolg.

Tücht. Bierkuttlher mit gut. Zeugnissen kann s. melde.

Mehlkuttlher. E. Laubner, Walzenmühle, Arnsdorf i. R.

Süche 1 herrsch. Kutschler, Haush., Kinderf., Haussmädchen, Schleifer, empf. 1 tücht. Kellner u. Zimmermädchen. Hedwig Keil, Stellenmittlerin, Dunkle Burgstraße 6.

Ein tüchtiger, nüchtern

Kutschler für jegliche Kutschen kann sich bei hohem Lohn bald melden.

P. Wagentreue, Gartenberg.

Einen Arbeitsbürokraten nimmt an P. Schüttrich, Malermeister.

Ein Arbeitsbürokrat, welch. Lust hat in der Schmiede zu helfen, kann sofort antreten bei Robert Weißig in Neiße.

Süche für m. Hotel am Hauptbahnhof Schmiedeberg i. R. per 1. Juli:

1 Dienstmädchen,

1 Stubenmädchen,

1 Haushälter;

per 15. Juni:

1 junges Mädchen

zum Bedienen der Gäste.

Bis. A. Schreiber, Hotelbesitzerin.

Oberwäscherin für gut. Gehalt, dauernde Stell., auf Landschlöß gesucht. Mittler, Alter, Ordnungsliebe, Zuverlässigkeit, Energie, vorzügliches Plättchen, gute Bezeugnisse über gleiche Tätigkeit. Phot. Empf. einzul. unter S U 51.

Lehrmädchen zur Domerschneid.

I. i. melden Außenstraße 6. I. Et.

Geübte Ausbesserin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Off. u. G 41 an die Exped. d. "Boten". Lehrmädchen z. Damenschneiderei kann sich meld. Auensstr. 6, 1 Tr. Sofort

tüchtige gut empfohlene Waschfrau gesucht. Meldungen unter R R an den "Boten".

Mädchen, tückig in der Damenschneiderei, nicht v. Obst, alte Herrenstr. 8. Ein ehrliches Mädchen von 14 bis 16 J. zur häuslichen Arbeit d. b. Antritt od. 1. Juli sucht Korda, Bäckerei in Hindorf.

Suche

für 1. Juli eine **Wirtshafterin**, welche die Leuteküche und das Bederbich mitbejagt.

Frau Lieutenant Scholz, Görissen bei Löwenberg. Suche für bald oder 1. Juli ein

untadeliges, fleißiges **Dienstmädchen**. Meldungen zu richten an Frau Eichner, Triebelwitz, Kreis Zwickau.

Wegen Verheiratung der jekig. sucht für bald oder Juli eine

Magd zum Füttern von Schweinen und Bederbich.

Dom. Kleppelsdorf bei Lähn. Ein Zimmermädchen z. baldig. Antritt sucht Frau Krauß, Querleiffen, Villa Rita.

Ein tüchtiges Mädchen zur Landwirtschaft für bald oder 1. Juli gesucht in Nr. 34, Zitterthal.

Tüchtige Servier-schleusserin sucht Saionsstellung. Offert. u. postlagernd Peterswalde.

Ein einsachtes, junges Mädchen sucht b. der Bäckerei Sperling, Ch.-Schmiedeberg, Liebauert. 18

Sofort sucht Küchen- u. Waschmädchen für Krummhübel, Schreiberhau u. Sier, Haushalt, Kutscherei, Knechte, Mädche bei hohem Lohn. Franziska Ernst, Stellenvermittlerin, Greifenseggerstraße Nr. 34.

Ein Zimmermädchen sucht bald Thurzig, Querleiffen, am Bahnhof Krummhübel.

Euge Mädche f. einz. Herrsch. nach Hirschberg bei hohem Lohn. Stellenvermittlerin M. Mummert Cunnersdorf, Bergmannstr. 5.

Junges Mädchen sucht, die sich als Kassiererin u. Kellnerin ausbilden will, per bald oder 1. Juli. S. Charig, Markt 4.

Ordentliches Mädchen sucht, die sich u. zeitw. gewissb. zur Ausbildung empf. sich einf. Ber. d. Hausfrau empf. sich einf. Frau. Gefl. Off. u. A 103 auf die Exped. des "Boten" erhebt.

Bedienung sofort gesucht. Cunnersdorf, Friedrichstraße 7, I. Dienstmädchen, das Ostern die Schule verl. hat, z. 1. Juli ges. b. Lehrer Wagner, Wilhelmstr. 65

Ein ordentliches, tüchtiges **Dienstmädchen** sucht für 1. Juli Frau Fleischmeister Henning, Lauban, Görlicherstraße Nr. 15.

Suche für sofort jungen Haushälter. 2. Juli Dienstmädchen u. ein Mädchen, welch. Lust hat, mit nach Berlin zu ziehen. Anna Gy, Stellenvermittlerin, Petersdorf.

Gesucht zum bald. Antritt oder 1. Juli ein sauberes, fleiß. und gewandtes

Herdmädchen.

Gehalt 30 Mark pro Monat. Richard Greulich, Schneegrubenbaude b. Ober-Schreiberhau.

Schule sucht für bald od. 1. Juli f. m. Pensionat tücht. anst. Stubenmädchen mit guten Zeugnissen. Meld. an Fr. Landmann, Hohenwiese.

Suche Köchin f. Hotel. Mädchen für bez. Haushalt u. Gastwirtschaft. Stubenmädchen f. gr. Logierhaus bald. Marie Schwarzer, Stellenvermittl. Priesterstr. 21.

Zur Führung des Haushalts oder als Wirtshafterin sucht gebild. alt. Mädchen 1. Juli evtl. später Stellung. Offeren unter K postlagernd Bad Salzbrunn.

Anst. Roth. 14 jähriges Mädchen f. 3. 7. 07 in H. Haushalt g. L. Stell. od. z. 1. Kind. Off. int. "Frisch" d. Exped. d. "Boten".

Junges Mädchen, welche im Schneidern erfahren ist, sucht zum 1. Juli in der Umgebung von Hirschberg Stellung als Kinderfrau. Offeren u. W H 22 an die Exped. des "Boten" erbet.

Suche Dienstmädchen f. einz. Herrschaft, in sehr gute Stell. Frau Pauline Raschke, Stellenvermittlerin, Warmbrunnerstraße 12 b.

Empföhle eine junge Saionsköchin m. guten Zeugnissen, suche Stufen, Schleusserin, Stuben- u. tüchtige Dienstmädchen. Emilie Schmidt, Stellenvermittlerin, Priesterstraße 7.

Suche 1. Juli für eine kinderlose Herrschaft ein saub. Dienstmädchen. Noch viele Haushälter, Dienst- u. Küchenmädchen, i. Haushälter erhalten gute Stellen. Mathilde Otto, Stellenvermittlerin, Hotel 3 Berge, Mittelhaus.

Vermietungen

Zu vermieten und sofort beziehbar: **Wilhelmstraße 56:**

Wohnung im Hochpart., 6 Zimm., Küche u. Hausrat gesucht; nebenbei Gelegenheit, sochen zu lern. Kunst- u. Vereinshaus.

Ber. d. Hausfrau empf. sich einf. Frau. Gefl. Off. u. A 103 auf die Exped. des "Boten" erhebt.

Wohnungsnachweis des Bureau „Bequem“ hier

Dünne Burgstr. 3, empf. Wohn. jed. Größe u. Preis. Genauest. Nachw.

Die bisher von Herrn Dr. Hartel, Langstraße 13, innegehabte

Gut möbl. Zimmer, a. m. Pen., zu verm. Schützenstraße 15, part.

Gut möbl. Zimmer p. 1. 7. zu verm. Ecke Warmbrunner- u. Bergmannstr. Off. erb. u. M M 2 postlagernd Cunnersdorf i. R. Möbl. Zimmer zu v. Ziegelstr. 1. Logis zu vergeben Sand 40, 1 Tr. Anst. Logis zu vergeben Sand 2.

Anst. Log. z. vgb. A. Herrenstr. 12. Ein anst. Logis zu vgb. Sand 23. Anst. Logis z. v. Schmiedebüg. 2 II Logis f. zwei Personen zu vergeb. Alte Herrenstraße 13, 1 Treppe.

Anst. Logis zu verm. Heringsdorf 39 I. an der Fußnerbrücke. Frendl. Logis, Boderzimmer, nach d. Markt, dat. Nr. 31 z. vgb.

Möbliertes Zimmer und zwei Stuben mit Küche zu vermieten Cunnersdorf, Kirchhoffstraße 5. Gesucht p. 1. 10. 07 1 Wohnung in günst. Geschäftsl., 3 Z., R. zt. 1. od. 2. Etg. Angeb. u. A O 10, an die Exped. des "Boten" erbet.

I. Etage 6 Zimm. m. all. Zubh. u. Cart. zu vmb. b. Brenzel, Inspektorstr. 5. Stube an nur ruh. einz. Leute, 26 Dlr. zu vmb. Off. Burgstr. 12. 2 u. 3 Zimmer, Küche, Entrée, zu verm. Näh. Schmiedebüg. 18 u. Hern. G. Horn, Wilhelmstr. 53a. Hochpart.-Wohn. v. 5 R. nebst Beigelaß und Gartenbenutzung per bald zu vermieten Wilhelmstraße Nr. 57.

Im herrschaftl. Hause Wilhelmstraße Nr. 19 ist eine große Stube m. Zubh. an kinderl. Leute oder alst. Person per 1. 7. 07 zu vmb. zu erfragen Parterre

Wohnung 1. Juli zu vermieten Nähe Burgstraße 6, Mehlgesch. Herrschaftl. Wohnung, 1. Etage, 6 Zimm., Mädch- u. Badezimmer, u. 1. Juli zu vmb. Wilhelmstr. 55. Ziegelstraße 16 2 Stuben mit Küche u. Werkstatt bald oder spät preisv. z. vmb. 3 Stuben m. Küche Stosdorferstraße 18, 5 Stuben, Küche, Bad und Beigelaß zu vermieten bei E. Schröter, Warmbrunnerstraße 16.

Kl. Wohnung, 28 Dlr., ist zum 1. Juli d. J. zu beziehen. Vogt, Autischerin "Drei Berge". Wohnung z. v. Mühlgrabenstr. 20. Kleine einzelne Stube zu vermieten Schloßauerstraße 6.

Stube mit Zubehör zu verm. u. bald zu bezieh. Sechsstütte 47. Wohnung zu v. Cunnersdorf 126. 2 Stuben und Küche p. 1. Juli zu vermieten. Cunnersdorf i. R., Rosenau Nr. 211.

St. m. All. u. Küche, z. v. Sand 23 Eine Stube zu verm. Sand 3. Wohnungen v. 3 u. 4 Zimm., Küche, Mädchengl., Badezimmer, p. 1. 7. 07 Inspektorstr. 10, Hirschberg. Näh. b. Franz Koch, Cunnersdorf, Warmbrunnerstraße 3 d.

Kleine Wohnung für 45 Taler, mit Gas u. W., ist am 1. Leute in gut. Hause zu vmb. Hirschdorf Nr. 87.

Cupferberg a. Rsgb. Zur Beteiligung am Spiel von circa 20/4-Losen (Preuz. Klasse-Lott.) für die kommende Spielperiode lädt ergebenst ein der Vorstand.

Eintritt 1 Mt.; Anteilscheine à 1 Mark; Mitgliedsbeitrag wird nicht erhoben; Anmeldungsfrist bis 15. d. M.

Der A.-R.-V. Frisch-Auf Straupitz feiert heute Sonntag sein **Gründungsfest** im "Berliner Hof". Aufgang 4 Uhr. — Freie Nachk. —

Handwerker-Verein, Heroldsdorf.

Sonntag, den 9. Juni: **Großes Tanzkranzchen**
im Gasthof „zu den Hartsteinen“ (Parfettiaal). Anfang 4 Uhr.
Hierzu lädt freundlich ein
Der Vorstand.

Vergnügungsanzeigen.**Schillergarten Berliner Hof.**

Heute Sonntag von 11 bis 1 Uhr:

Frühschoppen.

Nachmittags von 3 bis 11 Uhr:

Grosses Frei-Konzert.

Gondelfahrt, Gesellenreiten, Schausstellungen und Kinderbeleustigungen.
Es lädt ergebnist ein W. Schiller.

Restaurant Deutsche Bierhalle.

Empfiehlt meine schönen Restaurants-Lokalitäten nebst Veranda mit herrlicher Fernsicht nach dem Oberlausitzer Gebirge (prachtvoller Sonnenuntergang). Ausschank des anerkannt vorzüglichsten Bieres aus dem Hirschberger Brauhaus. — Reichhaltige Speisekarte. Telefon Nr. 351.

N. B. Spezialität: Abends hochseine Matjes - Heringe mit Maultaschen.

Hotel „Graf Moltke“

früher Neue Hoffnung

empfiehlt seine neu renovierten Lokalitäten einer geneigten Beobachtung. Reichhaltige Speisekarte, guter bürgerlicher Mittagstisch und gutgepflegte Biere. Hochachtend

Robert Gütler.

Gasthof zum Kronprinz.

Heute Sonntag: **Tanz-Vergnügen.**
Eintritt von 4—7 Uhr frei! Es lädt freundlich ein C. Stief.

Langes Haus.**Heute Tanzmusik.**

C. Bartocha.

Goldener Greif. Heute Tanz.

Es lädt freundlich ein

A. Thum.

Schwarzes Ross.Heute Sonntag: **Tanz.**

Anfang 4 Uhr. Gutbesetztes Orchester.

S. Schreiber.

Drei Eichen, Gunnersdorf.

(Sehr beliebter Ausflugsort.)

Heute Sonntag: **Großes Tanzkranzchen.****Gasthof „zur Eisenbahn“, Nolzanau.**

Empfiehlt meine Lokalitäten, Verandas, großen staubfreien schattigen Gesellschaftsgarten mit Konzert-Orchestrion

Heute: Großes Konzert.

Für Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen.

Um gütigen Aufpruch bittet Achtungsvoll Robert Müller.

Schnecke, Gunnersdorf.

Heute Sonntag.

Nachmittags und Abends:

O'Moosblümchen.

8 feine Damen.

Zum Schluss:

Edelweiss

Posse mit Gesang in 1 Akt.

Entree 10 Pfg.

Kurtheater Warmbrunn.

Sonntag, den 9. Juni:

Hilarönüüber.

Uspip in 4 Akten
v. G. Nadelburg u. N. Stowronow
Montag, den 10. Juni:

Dr. Klaus.

Uspip. in 5 Akten v. A. L'Arronge.

Kassenöffnung 7 Uhr.

Anfang 7½ Uhr.

Kurpark**Bad Warmbrunn.**

Saison 1907.

Jed. Sonntag, Nachm. 4—6 Uhr

Kurkonzert-Militärmusik
des gesamten Kurorchesters

Jed. Donnerst., Nachm. 4—6 Uhr

Großes Streich-Konzert
besond. Spez.-Arrangementsdes verstärkten Kurorchesters
Direktion: Städ. und Kurkapellmeister
H. M. Stiller.

Entree 30 Pfennige.

Bei sehr ungünstiger Witterung finden
Streichkonzerte im Kursaal statt.**Tenglerhof.****Heute Tanz,**
wozu höfl. einlädt Max Tengler.**Breslauer Hof, Warmbrunn.**Sonntag, d. 9. d. M., abends von
5 Uhr an:**Buckdhinken mit Salat.**

Heute Sonntag lädt zur

Tanzmusikergebnist ein
Ernst Klein, Flachenseissen.**Stonsdorf.**

Gasthof „zum Prudelberg“.

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik,
wozu freundlich einlädt

K. Herda.

Jedermann

wird freundlich eingeladen zum

Waldfest

mit Evangelisations-Ansprachen

in Erdmannsdorfam 9. Juni, 3½ Uhr nachmittags.
Festplatz an der Kirche vor dem
Gneisenanberge.**Hotel Kübelzahl, Knaußer.**

Sehr beliebter Ausflugsort.

Groß. Parterre-Saal m. Orchester,
Gondelfahrt, empfiehlt sich bei
Ausflügen von Vereinen, Gesell-
schaften und Schulen aufs An-
gelegenste.

Heute Sonntag:

Große Tanzmusik

wozu ergebnist einlädt

Alfred Fischer.

Hotel Agnetenhof.

Sonntag, den 9. Juni:

Große Tanzmusik

von der Schreiberhauer Kapelle.

Lusttänze.

Sonntag, den 9. Juni:

Großes Tanzvergnügen.

Es lädt freundlich ein

Robert Scholz.

Warmbrunn — Landhaus.

Automatisch-musikalische Unterhaltung.

Es lädt freundlich und ergebnist ein Paul Grätz.

Brauerei Arnsdorf

Dienstag, den 11. d. M.:

Schweinlaubach!

Früh 10 Uhr Weißleibn. u. Well-

wurst, abends Wurst-Abendbrot.

Es lädt freundlich ein

F. Teichmann.

Arnsdorf i. R.**Gasthof zur St. Anna-Kapelle.**

Sonntag, den 9. d. M.:

Große Tanzmusik.**Heinzels Hotel z. gold. Aussicht**

Jannowitz a. M. empfiehlt sich dem geehrt.

empfiehlt sich dem geehrt.
den Publikum, Sommerfrischen und Touristen.

Großer Garten mit schöner Kolonnade und ange-

nehmigen Gastzimmern. Vereinen freie zur Verfügung.

Hochachtungsvoll A. Heinzel.

Kretscham Jannowitz.

Heute Sonntag lädt zur musi-

kalisch Unterhaltung sowie haus-

backenem Kuchen u. Kaffee ergeb-

ein P. Otto.

Dresden**Hotel Ritterhof**

Breitestraße 22, altennomiert.

Mitte d. Stadt, Nähe Hauptpost
u. all. Sehenswürdig. empfiehlt

freundl. Zimmer v. 1,25 M. an

m. vorzügl. gut. Innen. Gutes bürgerliches Restaurant.

Achtungsvoll H. Ritter.

„Hohe Warte“

Post Petersdorf i. R.

Bahnstation Nieder-Schreiberhau.

Sehr beliebter Ausflugsort.

Empfiehlt vorzüglich. Kaffee mit

Gebäck, Eis, Eisstockschiessen u. Zigarren.

Besitzer Schön.

Den P. P. Vergnügungs-

Reisenden, Touristen, welche gelegentlich

Trautenau

besuchen, empfiehlt die er-

gebnist Gefertigte ihre

Weinstuben,**Weidmannsrub, Trautenau**

Reichsstraße 34.

Vorzügliche österreich.

ungarische Weine, gute

Bedienung.

Achtungsvoll

die Besitzerin.

95. Jahrgang. Hirschberg. Sonntag, 9. Juni 1907.

Möbel

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu außallend
niedrigen Preisen. Langjährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,

W a r m b r u n n .

„Apfelblümchen“



bestes alkoholfreies Erfrischungsgetränk
gesund — bekömmlich — ärztlich empfohlen.

Apfelblümchen ist ein Extrakt aus 1a.
Äpfeln ohne Zusatz von Essens-,
Chemikalien, Farb- und Süßstoffen.

Apfelblümchen ist pasteurisiert und
daher vollkommen bakterienfrei.

Neu! Frutil

vorzügliches alkohol- und bakterienfreies
Tischgetränk a. Apfelwein von frisch. Früchten.

Man beachte nebensteh. Etikett
und lasse sich als Apfelblümchen keine
Getränke mit ander. Etiketten oder ähn-
lich klingenden Namen geben. Die Fa-
brikation von Apfelblümchen unterliegt
ständig Kontrolle des vereid. Nahrungs-
mittelchemik. Dr. Georg Schuftan.

Breslauer Manzanil-Gesellschaft m. b. H.

Engros-Niederlage für Stadt
und Kreis Hirschberg:
Gustav Hornig, Hirschberg.

OPERA

beste Musik-

u. Sprech - Apparate.
Laute Musik, selbst
für kleine Tanzfest-
lichkeit, ausreichend.
Lieferung gegen be-
quemste



Monatsraten.

Verl. Sie gratis und
franko den soeben
erschienenen neu-
esten Katalog.

Otto Jacob sen.,
Berlin Gk., Friedenstr. 9.

Wurst-Offerte!

Prima harte Cervelatwurst,
à Pfund 1,40 M.

Prima sähnefeste Cervelatwurst,
à Pfund 1,00 M.,
Hochfeine Braunschweiger,
à Pfund 0,80 M.

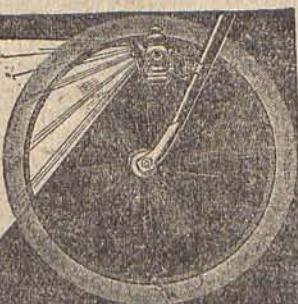
Alle Kochwurst-Sorten billigst.
Versand nur gegen Nachnahme.

Paul Weidel,

Wurstfabrik mit Dampfbetrieb,
Leobischütz, Laubenztr. 29.



Gebrauchte Fahrräder.



Empfehl Fahrräder!

bestbewährte Fabrikate in allen
Preislagen

(Teilschlüsse gestattet)

Sämtliche Zubehör- und Ersatz-
teile billigst. Alle Reparaturen
gediegen, schnell, preiswert.

Gust. Demuth,
Aeuss. Burgstrasse 7.

verkauft
billig
das
Möbelmagazin
der
Bereinigten
Tischlermeister
Markt 46.

Bettstellen
Matratzen
Kindermöbel
Spiegel
Schränke
Vertikows

4 HP. Motorrad,
1 Zylinder, langer Rahmenbau,
wenig gefahren, Funktion tadel-
los, garantiert bester Bergsteiger,
für Mark 400 veräußlich.
A. Martin, Görlitz, Pragerstr. 9.

Probieren Sie mir meinen
Kunst-Honig
und Sie sind von dem feinen Ge-
schmack und Billigkeit überrascht.
Georg Strozyński,
Dünle Burgstrasse 4.

Junge Tauben, Hühner
und alte Hühner
kaufst täglich jeden Posten zum
höchsten Tagespreise
Paul Berndt, Markt 18.

Elegante Körperformen,

bolle Form der Büste,
schnellste Gewichtszu-
nahme durch unser
Nährpulver Thiosia,
gar. umjähdl., preis-
getränt Berlin. Pa-
tentamt. gesch., nur
eig m. d. Plombe.
Jahrereich. Anerk.
artl. empfohlen.
1 Cart. p. Nachn.
2 Cart. p. Nachn.
5 Cart. p. Nachn.
8 Cart. p. Nachn.
12 Cart. p. Nachn.
20 Cart. p. Nachn.
25 Cart. p. Nachn.
30 Cart. p. Nachn.
35 Cart. p. Nachn.
40 Cart. p. Nachn.
45 Cart. p. Nachn.
50 Cart. p. Nachn.
55 Cart. p. Nachn.
60 Cart. p. Nachn.
65 Cart. p. Nachn.
70 Cart. p. Nachn.
75 Cart. p. Nachn.
80 Cart. p. Nachn.
85 Cart. p. Nachn.
90 Cart. p. Nachn.
95 Cart. p. Nachn.
100 Cart. p. Nachn.
105 Cart. p. Nachn.
110 Cart. p. Nachn.
115 Cart. p. Nachn.
120 Cart. p. Nachn.
125 Cart. p. Nachn.
130 Cart. p. Nachn.
135 Cart. p. Nachn.
140 Cart. p. Nachn.
145 Cart. p. Nachn.
150 Cart. p. Nachn.
155 Cart. p. Nachn.
160 Cart. p. Nachn.
165 Cart. p. Nachn.
170 Cart. p. Nachn.
175 Cart. p. Nachn.
180 Cart. p. Nachn.
185 Cart. p. Nachn.
190 Cart. p. Nachn.
195 Cart. p. Nachn.
200 Cart. p. Nachn.
205 Cart. p. Nachn.
210 Cart. p. Nachn.
215 Cart. p. Nachn.
220 Cart. p. Nachn.
225 Cart. p. Nachn.
230 Cart. p. Nachn.
235 Cart. p. Nachn.
240 Cart. p. Nachn.
245 Cart. p. Nachn.
250 Cart. p. Nachn.
255 Cart. p. Nachn.
260 Cart. p. Nachn.
265 Cart. p. Nachn.
270 Cart. p. Nachn.
275 Cart. p. Nachn.
280 Cart. p. Nachn.
285 Cart. p. Nachn.
290 Cart. p. Nachn.
295 Cart. p. Nachn.
300 Cart. p. Nachn.
305 Cart. p. Nachn.
310 Cart. p. Nachn.
315 Cart. p. Nachn.
320 Cart. p. Nachn.
325 Cart. p. Nachn.
330 Cart. p. Nachn.
335 Cart. p. Nachn.
340 Cart. p. Nachn.
345 Cart. p. Nachn.
350 Cart. p. Nachn.
355 Cart. p. Nachn.
360 Cart. p. Nachn.
365 Cart. p. Nachn.
370 Cart. p. Nachn.
375 Cart. p. Nachn.
380 Cart. p. Nachn.
385 Cart. p. Nachn.
390 Cart. p. Nachn.
395 Cart. p. Nachn.
400 Cart. p. Nachn.
405 Cart. p. Nachn.
410 Cart. p. Nachn.
415 Cart. p. Nachn.
420 Cart. p. Nachn.
425 Cart. p. Nachn.
430 Cart. p. Nachn.
435 Cart. p. Nachn.
440 Cart. p. Nachn.
445 Cart. p. Nachn.
450 Cart. p. Nachn.
455 Cart. p. Nachn.
460 Cart. p. Nachn.
465 Cart. p. Nachn.
470 Cart. p. Nachn.
475 Cart. p. Nachn.
480 Cart. p. Nachn.
485 Cart. p. Nachn.
490 Cart. p. Nachn.
495 Cart. p. Nachn.
500 Cart. p. Nachn.
505 Cart. p. Nachn.
510 Cart. p. Nachn.
515 Cart. p. Nachn.
520 Cart. p. Nachn.
525 Cart. p. Nachn.
530 Cart. p. Nachn.
535 Cart. p. Nachn.
540 Cart. p. Nachn.
545 Cart. p. Nachn.
550 Cart. p. Nachn.
555 Cart. p. Nachn.
560 Cart. p. Nachn.
565 Cart. p. Nachn.
570 Cart. p. Nachn.
575 Cart. p. Nachn.
580 Cart. p. Nachn.
585 Cart. p. Nachn.
590 Cart. p. Nachn.
595 Cart. p. Nachn.
600 Cart. p. Nachn.
605 Cart. p. Nachn.
610 Cart. p. Nachn.
615 Cart. p. Nachn.
620 Cart. p. Nachn.
625 Cart. p. Nachn.
630 Cart. p. Nachn.
635 Cart. p. Nachn.
640 Cart. p. Nachn.
645 Cart. p. Nachn.
650 Cart. p. Nachn.
655 Cart. p. Nachn.
660 Cart. p. Nachn.
665 Cart. p. Nachn.
670 Cart. p. Nachn.
675 Cart. p. Nachn.
680 Cart. p. Nachn.
685 Cart. p. Nachn.
690 Cart. p. Nachn.
695 Cart. p. Nachn.
700 Cart. p. Nachn.
705 Cart. p. Nachn.
710 Cart. p. Nachn.
715 Cart. p. Nachn.
720 Cart. p. Nachn.
725 Cart. p. Nachn.
730 Cart. p. Nachn.
735 Cart. p. Nachn.
740 Cart. p. Nachn.
745 Cart. p. Nachn.
750 Cart. p. Nachn.
755 Cart. p. Nachn.
760 Cart. p. Nachn.
765 Cart. p. Nachn.
770 Cart. p. Nachn.
775 Cart. p. Nachn.
780 Cart. p. Nachn.
785 Cart. p. Nachn.
790 Cart. p. Nachn.
795 Cart. p. Nachn.
800 Cart. p. Nachn.
805 Cart. p. Nachn.
810 Cart. p. Nachn.
815 Cart. p. Nachn.
820 Cart. p. Nachn.
825 Cart. p. Nachn.
830 Cart. p. Nachn.
835 Cart. p. Nachn.
840 Cart. p. Nachn.
845 Cart. p. Nachn.
850 Cart. p. Nachn.
855 Cart. p. Nachn.
860 Cart. p. Nachn.
865 Cart. p. Nachn.
870 Cart. p. Nachn.
875 Cart. p. Nachn.
880 Cart. p. Nachn.
885 Cart. p. Nachn.
890 Cart. p. Nachn.
895 Cart. p. Nachn.
900 Cart. p. Nachn.
905 Cart. p. Nachn.
910 Cart. p. Nachn.
915 Cart. p. Nachn.
920 Cart. p. Nachn.
925 Cart. p. Nachn.
930 Cart. p. Nachn.
935 Cart. p. Nachn.
940 Cart. p. Nachn.
945 Cart. p. Nachn.
950 Cart. p. Nachn.
955 Cart. p. Nachn.
960 Cart. p. Nachn.
965 Cart. p. Nachn.
970 Cart. p. Nachn.
975 Cart. p. Nachn.
980 Cart. p. Nachn.
985 Cart. p. Nachn.
990 Cart. p. Nachn.
995 Cart. p. Nachn.
1000 Cart. p. Nachn.
1005 Cart. p. Nachn.
1010 Cart. p. Nachn.
1015 Cart. p. Nachn.
1020 Cart. p. Nachn.
1025 Cart. p. Nachn.
1030 Cart. p. Nachn.
1035 Cart. p. Nachn.
1040 Cart. p. Nachn.
1045 Cart. p. Nachn.
1050 Cart. p. Nachn.
1055 Cart. p. Nachn.
1060 Cart. p. Nachn.
1065 Cart. p. Nachn.
1070 Cart. p. Nachn.
1075 Cart. p. Nachn.
1080 Cart. p. Nachn.
1085 Cart. p. Nachn.
1090 Cart. p. Nachn.
1095 Cart. p. Nachn.
1100 Cart. p. Nachn.
1105 Cart. p. Nachn.
1110 Cart. p. Nachn.
1115 Cart. p. Nachn.
1120 Cart. p. Nachn.
1125 Cart. p. Nachn.
1130 Cart. p. Nachn.
1135 Cart. p. Nachn.
1140 Cart. p. Nachn.
1145 Cart. p. Nachn.
1150 Cart. p. Nachn.
1155 Cart. p. Nachn.
1160 Cart. p. Nachn.
1165 Cart. p. Nachn.
1170 Cart. p. Nachn.
1175 Cart. p. Nachn.
1180 Cart. p. Nachn.
1185 Cart. p. Nachn.
1190 Cart. p. Nachn.
1195 Cart. p. Nachn.
1200 Cart. p. Nachn.
1205 Cart. p. Nachn.
1210 Cart. p. Nachn.
1215 Cart. p. Nachn.
1220 Cart. p. Nachn.
1225 Cart. p. Nachn.
1230 Cart. p. Nachn.
1235 Cart. p. Nachn.
1240 Cart. p. Nachn.
1245 Cart. p. Nachn.
1250 Cart. p. Nachn.
1255 Cart. p. Nachn.
1260 Cart. p. Nachn.
1265 Cart. p. Nachn.
1270 Cart. p. Nachn.
1275 Cart. p. Nachn.
1280 Cart. p. Nachn.
1285 Cart. p. Nachn.
1290 Cart. p. Nachn.
1295 Cart. p. Nachn.
1300 Cart. p. Nachn.
1305 Cart. p. Nachn.
1310 Cart. p. Nachn.
1315 Cart. p. Nachn.
1320 Cart. p. Nachn.
1325 Cart. p. Nachn.
1330 Cart. p. Nachn.
1335 Cart. p. Nachn.
1340 Cart. p. Nachn.
1345 Cart. p. Nachn.
1350 Cart. p. Nachn.
1355 Cart. p. Nachn.
1360 Cart. p. Nachn.
1365 Cart. p. Nachn.
1370 Cart. p. Nachn.
1375 Cart. p. Nachn.
1380 Cart. p. Nachn.
1385 Cart. p. Nachn.
1390 Cart. p. Nachn.
1395 Cart. p. Nachn.
1400 Cart. p. Nachn.
1405 Cart. p. Nachn.
1410 Cart. p. Nachn.
1415 Cart. p. Nachn.
1420 Cart. p. Nachn.
1425 Cart. p. Nachn.
1430 Cart. p. Nachn.
1435 Cart. p. Nachn.
1440 Cart. p. Nachn.
1445 Cart. p. Nachn.
1450 Cart. p. Nachn.
1455 Cart. p. Nachn.
1460 Cart. p. Nachn.
1465 Cart. p. Nachn.
1470 Cart. p. Nachn.
1475 Cart. p. Nachn.
1480 Cart. p. Nachn.
1485 Cart. p. Nachn.
1490 Cart. p. Nachn.
1495 Cart. p. Nachn.
1500 Cart. p. Nachn.
1505 Cart. p. Nachn.
1510 Cart. p. Nachn.
1515 Cart. p. Nachn.
1520 Cart. p. Nachn.
1525 Cart. p. Nachn.
1530 Cart. p. Nachn.
1535 Cart. p. Nachn.
1540 Cart. p. Nachn.
1545 Cart. p. Nachn.
1550 Cart. p. Nachn.
1555 Cart. p. Nachn.
1560 Cart. p. Nachn.
1565 Cart. p. Nachn.
1570 Cart. p. Nachn.
1575 Cart. p. Nachn.
1580 Cart. p. Nachn.
1585 Cart. p. Nachn.
1590 Cart. p. Nachn.
1595 Cart. p. Nachn.
1600 Cart. p. Nachn.
1605 Cart. p. Nachn.
1610 Cart. p. Nachn.
1615 Cart. p. Nachn.
1620 Cart. p. Nachn.
1625 Cart. p. Nachn.
1630 Cart. p. Nachn.
1635 Cart. p. Nachn.
1640 Cart. p. Nachn.
1645 Cart. p. Nachn.
1650 Cart. p. Nachn.
1655 Cart. p. Nachn.
1660 Cart. p. Nachn.
1665 Cart. p. Nachn.
1670 Cart. p. Nachn.
1675 Cart. p. Nachn.
1680 Cart. p. Nachn.
1685 Cart. p. Nachn.
1690 Cart. p. Nachn.
1695 Cart. p. Nachn.
1700 Cart. p. Nachn.
1705 Cart. p. Nachn.
1710 Cart. p. Nachn.
1715 Cart. p. Nachn.
1720 Cart. p. Nachn.
1725 Cart. p. Nachn.
1730 Cart. p. Nachn.
1735 Cart. p. Nachn.
1740 Cart. p. Nachn.
1745 Cart. p. Nachn.
1750 Cart. p. Nachn.
1755 Cart. p. Nachn.
1760 Cart. p. Nachn.
1765 Cart. p. Nachn.
1770 Cart. p. Nachn.
1775 Cart. p. Nachn.
1780 Cart. p. Nachn.
1785 Cart. p. Nachn.
1790 Cart. p. Nachn.
1795 Cart. p. Nachn.
1800 Cart. p. Nachn.
1805 Cart. p. Nachn.
1810 Cart. p. Nachn.
1815 Cart. p. Nachn.
1820 Cart. p. Nachn.
1825 Cart. p. Nachn.
1830 Cart. p. Nachn.
1835 Cart. p. Nachn.
1840 Cart. p. Nachn.
1845 Cart. p. Nachn.
1850 Cart. p. Nachn.
1855 Cart. p. Nachn.
1860 Cart. p. Nachn.
1865 Cart. p. Nachn.
1870 Cart. p. Nachn.
1875 Cart. p. Nachn.
1880 Cart. p. Nachn.
1885 Cart. p. Nachn.
1890 Cart. p. Nachn.
1895 Cart. p. Nachn.
1900 Cart. p. Nachn.
1905 Cart. p. Nachn.
1910 Cart. p. Nachn.
1915 Cart. p. Nachn.
1920 Cart. p. Nachn.
1925 Cart. p. Nachn.
1930 Cart. p. Nachn.
1935 Cart. p. Nachn.
1940 Cart. p. Nachn.
1945 Cart. p. Nachn.
1950 Cart. p. Nachn.
1955 Cart. p. Nachn.
1960 Cart. p. Nachn.
1965 Cart. p. Nachn.
1970 Cart. p. Nachn.
1975 Cart. p. Nachn.
1980 Cart. p. Nachn.
1985 Cart. p. Nachn.
1990 Cart. p. Nachn.
1995 Cart. p. Nachn.
2000 Cart. p. Nachn.
2005 Cart. p. Nachn.
2010 Cart. p. Nachn.
2015 Cart. p. Nachn.
2020 Cart. p. Nachn.
2025 Cart. p. Nachn.
2030 Cart. p. Nachn.
2035 Cart. p. Nachn.
2040 Cart. p. Nachn.
2045 Cart. p. Nachn.
2050 Cart. p. Nachn.
2055 Cart. p. Nachn.
2060 Cart. p. Nachn.
2065 Cart. p. Nachn.
2070 Cart. p. Nachn.
2075 Cart. p. Nachn.
2080 Cart. p. Nachn.
2085 Cart. p. Nachn.
2090 Cart. p. Nachn.
2095 Cart. p. Nachn.
2100 Cart. p. Nachn.
2105 Cart. p. Nachn.
2110 Cart. p. Nachn.
2115 Cart. p. Nachn.
2120 Cart. p. Nachn.
2125 Cart. p. Nachn.
2130 Cart. p. Nachn.
2135 Cart. p. Nachn.
2140 Cart. p. Nachn.
2145 Cart. p. Nachn.
2150 Cart. p. Nachn.
2155 Cart. p. Nachn.
2160 Cart. p. Nachn.
2165 Cart. p. Nachn.
2170 Cart. p. Nachn.
2175 Cart. p. Nachn.
2180 Cart. p. Nachn.
2185 Cart. p. Nachn.
2190 Cart. p. Nachn.
2195 Cart. p. Nachn.
2200 Cart. p. Nachn.
2205 Cart. p. Nachn.
2210 Cart. p. Nachn.
2215 Cart. p. Nachn.
2220 Cart. p. Nachn.
2225 Cart. p. Nachn.
2230 Cart. p. Nachn.
2235 Cart. p. Nachn.
2240 Cart. p. Nachn.
2245 Cart. p. Nachn.
2250 Cart. p. Nachn.
2255 Cart. p. Nachn.
2260 Cart. p. Nachn.
2265 Cart. p. Nachn.
2270 Cart. p. Nachn.
2275 Cart. p. Nachn.
2280 Cart. p. Nachn.
2285 Cart. p. Nachn.
2290 Cart. p. Nachn.
2295 Cart. p. Nachn.
2300 Cart. p. Nachn.
2305 Cart. p. Nachn.
2310 Cart. p. Nachn.
2315 Cart. p. Nachn.
2320 Cart. p. Nachn.
2325 Cart. p. Nachn.
2330 Cart. p. Nachn.
2335 Cart. p. Nachn.
2340 Cart. p. Nachn.
2345 Cart. p. Nachn.
2350 Cart. p. Nachn.
2355 Cart. p. Nachn.
2360 Cart. p. Nachn.
2365 Cart. p. Nachn.
2370 Cart. p. Nachn.
2375 Cart. p. Nachn.
2380 Cart. p. Nachn.
2385 Cart. p. Nachn.
2390 Cart. p. Nachn.
2395 Cart. p. Nachn.
2400 Cart. p. Nachn.
2405 Cart. p. Nachn.
2410 Cart. p. Nachn.
2415 Cart. p. Nachn.
2420 Cart. p. Nachn.
2425 Cart. p. Nachn.
2430 Cart. p. Nachn.
2435 Cart. p. Nachn.
2440 Cart. p. Nachn.
2445 Cart. p. Nachn.
2450 Cart. p. Nachn.
2455 Cart. p. Nachn.
2460 Cart. p. Nachn.
2465 Cart. p. Nachn.
2470 Cart. p. Nachn.
2475 Cart. p. Nachn.
2480 Cart. p. Nachn.
2485 Cart. p. Nachn.
2490 Cart. p. Nachn.
2495 Cart. p. Nachn.
2500 Cart. p. Nachn.
2505 Cart. p. Nachn.
2510 Cart. p. Nachn.
2515 Cart. p. Nachn.
2520 Cart. p. Nachn.
2525 Cart. p. Nachn.
2530 Cart. p. Nachn.
2535 Cart. p. Nachn.
2540 Cart. p. Nachn.
2545 Cart. p. Nachn.
2550 Cart. p. Nachn.
2555 Cart. p. Nachn.
2560 Cart. p. Nachn.
2565 Cart. p. Nachn.
2570 Cart. p. Nachn.
2575 Cart. p. Nachn.
2580 Cart. p. Nachn.
2585 Cart. p. Nachn.
2590 Cart. p. Nachn.
2595 Cart. p. Nachn.
2600 Cart. p. Nachn.
2605 Cart. p. Nachn.
2610 Cart. p. Nachn.
2615 Cart. p. Nachn.
2620 Cart. p. Nachn.
2625 Cart. p. Nachn.
2630 Cart. p. Nachn.
2635 Cart. p. Nachn.
2640 Cart. p. Nachn.
2645 Cart. p. Nachn.
2650 Cart. p. Nachn.
2655 Cart. p. Nachn.
2660 Cart. p. Nachn.
2665 Cart. p. Nachn.
2670 Cart. p. Nachn.
2675 Cart. p. Nachn.
2680 Cart. p. Nachn.
2685 Cart. p. Nachn.
2690 Cart. p. Nachn.
2695 Cart. p. Nachn.
2700 Cart. p. Nachn.
2705 Cart. p. Nachn.
2710 Cart. p. Nachn.
2715 Cart. p. Nachn.
2720 Cart. p. Nachn.
2725 Cart. p. Nachn.
2730 Cart. p. Nachn.
2735 Cart. p. Nachn.
2740 Cart. p. Nachn.
2745 Cart. p. Nachn.
2750 Cart. p. Nachn.
2755 Cart. p. Nachn.
2760 Cart. p. Nachn.
2765 Cart. p. Nachn.
2770 Cart. p. Nachn.
2775 Cart. p. Nachn.
2780 Cart. p. Nachn.
2785 Cart. p. Nachn.
2790 Cart. p. Nachn.
2795 Cart. p. Nachn.
2800 Cart. p. Nachn.
2805 Cart. p. Nachn.
2810 Cart. p. Nachn.
2815 Cart. p. Nachn.
2820 Cart. p. Nachn.
2825 Cart. p. Nachn.
2830 Cart. p. Nachn.
2835 Cart. p. Nachn.
2840 Cart. p. Nachn.
2845 Cart. p. Nachn.
2850 Cart. p. Nachn.
2855 Cart. p. Nachn.
2860 Cart. p. Nachn.
2865 Cart. p. Nachn.
2870 Cart. p. Nachn.
2875 Cart. p. Nachn.
2880 Cart. p. Nachn.
2885 Cart. p. Nachn.
2890 Cart. p. Nachn.
2895 Cart. p. Nachn.
2900 Cart. p. Nachn.
2905 Cart. p. Nachn.
2910 Cart. p. Nachn.
2915 Cart. p. Nachn.
2920 Cart. p. Nachn.
2925 Cart. p. Nachn.
2930 Cart. p. Nachn.
2935 Cart. p. Nachn.
2940 Cart. p. Nachn.
2945 Cart. p. Nachn.
2950 Cart. p. Nachn.
2955 Cart. p. Nachn.
2960 Cart. p. Nachn.
2965 Cart. p. Nachn.
2970 Cart. p. Nachn.
2975 Cart. p. Nachn.
2980 Cart. p. Nachn.
2985 Cart. p. Nachn.
2990 Cart. p. Nachn

Wirtschaftlicher Aufschwung in Deutschland.

Anlässlich des dreißigjährigen Bestandes der Reichsbank hat Herr Dr. Kastensteiner in der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Berlin einen Vortrag gehalten, in welchem er außer der Geschäftstätigkeit der Reichsbank auch die wirtschaftlichen Verhältnisse im Deutschen Reich und ihren Aufschwung in den letzten dreißig Jahren bespricht. Einige Daten, die von besonderem Interesse sind, seien herausgegriffen: Die Bevölkerung Deutschlands hat seit 1875 um 18 Millionen zugenommen und erreichte 1905 eine Höhe von 61 Millionen. Im Jahre 1875 gab es nur zwölf Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern, im Jahre 1905 aber 41 Städte, in welchen zusammengekommen, fast 20 Prozent der gesamten deutschen Bevölkerung wohnten. Die Briefpost allein hat um 645 Prozent zugenommen, indem vor dreißig Jahren 656 Millionen Briefe, im Jahre 1904 dagegen 4232 Millionen Briefe bei der Briefpost eingegangen sind. In demselben Zeitraume ist die Zahl der eingegangenen und aufgegebenen Telegramme von 22 auf 79 Millionen gestiegen. Innerhalb sieben Jahren — von 1898 bis 1905 — hat sich die Ziffer der telephonischen Gespräche von 563 Millionen auf 1069 erhöht, also fast verdoppelt. Die Produktion der Kohle hat eine Steigerung von 355 Prozent, jene der Eisenerze eine solche von 468 Prozent erfahren. Es wurden 47,7 Millionen Tonnen Kohlen im Jahre 1875 und 1649 Millionen Tonnen im Jahre 1905 gefördert, ferner 4,7 Millionen Tonnen Eisenerze im Jahre 1875 und 22 Millionen im Jahre 1905 gewonnen. Die Länge der Eisenbahnen umfasst 28 000 Kilometer im Jahre 1875 und 54 000 Kilometer im Jahre 1904. Auf diesen Schienen wurden vor dreißig Jahren 599,4 Millionen Personen- und 10 392 Millionen Tonnen-Kilometer, im Jahre 1904 aber 23 754 Millionen Personen- und 41 123 Millionen Tonnen-Kilometer zurückgelegt. Die größte Zunahme, mit 612 Prozent im Schiffsgespanne, ist aber im Seeverkehr zu verzeichnen. Im Jahre 1875 sind von und nach aufzereuropäischen Häfen 2606 beladene Schiffe mit 1 721 126 Registertonnen einz- resp. ausgelaufen, wogegen das Jahr 1904 3969 beladene Schiffe mit 10 529 495 Registertonnen aufweist.

Auf die Tätigkeit der Reichsbank übergehend, wäre zu bemerken, daß während ihres dreißigjährigen Bestandes ihr Gesamtumsatz von 36,7 auf 251,3 Milliarden Mark, die Zahl ihrer Zweigstellen von 206 auf 442 gestiegen ist. Am 31. Dezember 1905 hatte die Reichsbank in Wechseln und diskontierten Effekten 1442 Millionen Mark, die Bank von Frankreich 889 Millionen Mark, die Österreichisch-Ungarische Bank 596 Millionen Mark, die belgische Nationalbank 482 Millionen Mark, die Bank von Italien 325 Millionen Mark, die Bank von England 261 Millionen Mark und die niederländische Bank 188 Millionen Mark angelegt. Die Wechselanlage der Reichsbank überschreitet daher jene aller anderen Zentralnotenbanken; hierbei darf nicht übersehen werden, daß die Reichsbank, im Gegensatz zu anderen Notenbanken, sehr konstante Bestimmungen im Lombardverkehr hat, wonach die Lombardzinien in der Regel nur für die tatsächliche Dauer des Darlehns berechnet werden und der Schuldner sich durch Abzahlung jederzeit von seiner Verpflichtung befreien kann. Im Jahre 1894 waren 25,8 Prozent, im Jahre 1905 jedoch 43,2 Prozent aller inländischen Wechsel innerhalb 14 Tagen einzulösen. Innerhalb eines Monats aber waren im Jahre 1905 60,9 Prozent gegen 43,1 Prozent im Jahre 1894 fällig. Im Giroverkehr ist die Zahl der Kontoinhaber von 5412 im Jahre 1880 auf 22 425 im Jahre 1905 und der Umsatz von 35,2 Milliarden Mark auf 222,1 Milliarden Mark gestiegen. Von den Gesamtumsätzen wurden die Barzahlungen erzielt im Jahre 1886 bei 41 Milliarden, im Jahre 1900 bei 136 Milliarden und im Jahre 1905 bei 188 Milliarden Mark. Das Streben der Reichsbank ist auf die Verbesserung des Zahlungsverkehrs gerichtet. Diese Verbesserung gipfelt in der Ausstellung jedes Zahlungsmittels und in der Buchübertragung im Giroverkehr, wie dies von jeher in Hamburg geübt wird, nun in ganz Deutschland zur Geltung kommen soll und auch bei uns durch Benutzung der Postsparkasse oder einer anderen Giroanstalt möglich wäre.

Die Deutsche Armee-, Marine- und Kolonial-Ausstellung.

Von Paul Lindenberg.

I.

Wuh, Welch' eine langatmige Bezeichnung dieser Ausstellung! Sie hat überhaupt mit dem „langen“ viel zu tun — lang ist der Weg hinaus zu ihr nach Friedenau. Langmuß gehörte dazu, der verschlungenen Größnung beizuhören, und für Langeweile ist in ihrem Baumkreis auch mehr als genügend gesorgt. Wenn nun schon einmal eine solche Ausstellung, deren Berechtigung durchaus nicht angezweifelt werden soll, veranstaltet wurde, so hätte dies eigenartiger, fessender und umfassender geschehen müssen, als es der Fall. Dem Berliner war die obige Benennung viel zu umständlich, er zog sie zusammen in das eine rätselhafte Wort „Danufa“, das sicher dauernd in den Wortschatz der Spree-Althener übergehen wird, so etwas Selbstverständliches, Verworrenes, Halbfertiges schildernd. Das trifft nämlich den Nagel auf den Kopf!

Doch überzeugen wir uns selbst und treten wir die weit schweifige Fahrt zum Ausstellungsplatz an, der sich an Groß-Berlins äußerster Grenze baum- und schattenlos ausbreitet in einem Umfange von

380.000 Quadratmetern. Die erste Wirkung ist kahl und nüchtern, obwohl man mit durchaus anzuerkennender Mühe alles versucht, das öde Terrain zu beleben und farbig auszugealten. Das muß überhaupt lobend anerkannt werden, daß die ganze „Ausmachung“, wie ja das neue Schlagwort heißt, eine gesäßige ist, aber so große Anstrengungen auch in dieser Hinsicht gemacht wurden, sie scheiterten an dem ungünstigen Gelände, das bei schlechter Witterung keinerlei Schutz gewährt, abgesehen von den Hallen und Restaurants, und bei gutem Wetter mitleidlos dem heißen Sonnenbrande ausgesetzt ist.

Für Übersichtlichkeit ist dagegen gesorgt, wäre das nur auch beim Katalog der Hallen, der ein Muster von Schwefälligkeit ist und dessen Brauchbarkeit infolge der überall eingesetzten und eingeheseten Reklamen sehr beeinträchtigt wird. Reklame, da steht das Wort, das sich uns beim Durchwandern der Hauptallee und auch der übrigen Bauten immer wieder ganz von selbst aufdrängt! Seien wir offen: der überwiegende Inhalt der Hauptallee dient nur dazu, für eine Reihe von Firmen Reklame zu machen, und hierbei dringt des Budels Kern zum Vorschein: denn ursprünglich war nur eine Fachausstellung der Berliner Militäreffekten-Industriellen geplant; um diese wirkamer zu machen, gestaltete man die Idee mehr und mehr aus, hing ihr ein patriotisches Mantelchen um, bestimmte den eventuellen Reinertrag für wohltätige Zwecke — er soll den Veteranen und Invaliden von Heer, Marine und Schutztruppen zu gute kommen —, versicherte sich hoher und höchster Protetoren, voila die „Danufa“! Und nun ist uns das Wort kein Rätsel mehr!

Aber man fragt sich dennoch stets von neuem, ob es nicht trotzdem und allem ein bisschen anders gegangen wäre, ob man nicht das gar so Geschäftliche mehr hätte zurückdrängen können, ob das Unwichtige in so reichem Grade das Wichtige überdecken mußte. Gleich beim Eintreten in jene Hauptallee drängt sich uns diese Frage hinter feinen Baldachinartigen Barockaufbau die lebensgroßen Bildnisse des Kaiserpaars — gewiß gut gemeint, aber recht schlecht gemalt! Und von demselben „Künstler“ finden wir zu beiden Seiten des Hauptportals Bildnisse von Fürsten und Fürstinnen, zu Fuß, zu Pferde, stehend, sitzend, Kopf- und Kniestücke, Minister, Offiziere und Diplomaten, alles fein säuberlich nach Photographien hergestellt, mit liebevoller Berücksichtigung der Orden und Ehren-Medaille. Mußte das sein, gewissermaßen gleich so auf nüchternen Wagen? Freilich, diese „Kunstler“ bedecken mehrere Quadratmeter Wandflächen, und ein Quadratmeter kostete so und soviel Märker. Geschäft bleibt Geschäft.

Das ist eben beim Weiterwandern der hauptsächlichste Eindruck, die großen Firmen der Bekleidungsindustrie und Tropen-Ausrüstungen nehmen einen breiten Raum ein, dann, damit auch das Erstaunliche nicht fehlt, eine Lazarett-Einrichtung, daneben aber Luxus-Equipagen und die neuesten Autos, Salonschuhe und Treppenläufer, Buntdruckpapiere und Kinderbetten, Lederdianans und Schlafzimmer-Toiletten. Und diese an sich ganz hübsche, nur nicht für eine Armee-Ausstellung passende Mannigfaltigkeit wird mit bewundernswerter Konsequenz durchgeführt! Im Schutze einer gewaltigen blauen Erdtupe und der neuesten Vermessungsinstrumente breiten sich Schokoladen, Bonbons und sonstige Nahrungsmittel aus, grelle Blasen finden uns die besten Stiefelputzpomaden an, Iris- und Beilchen-Parfüms eisern um die Wette, dann wieder eiserne Fallen, um Löwen und Tiger zu fangen, Heilmittel für Tropenkrankheiten und Schweizer Holzschnitzereien, dicht bei der lehrreichen Ausstellung von Metzisch-Aufnahmen eine tolette Salon-Einrichtung des Hohenzollern-Kunstgewerbehauses mit Empire-Möbeln, Bronzen, Nippes, Marmorfiguren, Lampen, Vasen und sonstigen Tutti Frutti.

„Woso?“ — das echt Berliner Wort wird man nicht los! Gut, ich kann mir erklären, daß der „Steinhäger-Urquell“ gar nicht zu verachten ist, wenn man in den Dschungeln auf den Jagdzug geht, auch eine feiste Thüringer Cervelatwurst vermag sich um den inneren Menschen große Verdienste zu erwerben, falls man Schißbruch erlitten und im schwankenden Nachen auf wogenden Wellen umherstreift, eine feine Upmann ist gegen die Mosquitoplage brillant zu gebrauchen und zwei noch besser, aber was fang ich „draußen“ mit italienischen Skulpturen an, was mit einem komplizierten Zahlaparat aus Metall, mit einem dicken Cello? „Woso?“

Aber, halt, nun steht doch willig der Fuß bei der interessanten gemeinsamen Ausstellung der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoffe in Berlin, und der Rheinischen Metalls- und Maschinen-Fabrik in Düsseldorf; von einem packenden Gebirgsdiorama hebt sich ein Zug Maultiere mit zerlegten Gebirgs geschützen ab, im Vordergrund sind Waffen und Munition aller Art aufgebaut, ein gepanzertes Auto ist mit einem Maschinengewehr versehen, die Herstellung von Granaten wird uns im einzelnen veranlaßt. Leider ist sonst in dieser Halle die Waffentechnik gar nicht vertreten, die oben erwähnten Militär-Effektenfabriken stellen in Glaskästen wohl Säbel, Messer, Jagdgewehre aus, aber das zeigen uns auch viele Schaufenster in unseren Hauptverkehrsstraßen. Vergebens schaut man nach der im Katalog genannten „Ausstellung des Kriegsministeriums“, Berlin W., man mag mit zehn Fernrohren herumjucken nichts davon zu finden. Dafür kann man sich, wenn man sonst Lust hat, die Räse platt drücken an den Glaswänden, hinter denen schwimmende Sportpreise, sicherlich sehr nützliche Gas-Bügelöfen, blinkende Krieger- und Schützen-Vereinsabzeichen, funkelnde Kreuze und Sterne aller Länder und Klasse und ähnliches wie unähnliches mehr aufgespeichert sind. Wer will, mag eine Strickmaschine im Gang bewundern, ein Pianino, das im Nu zu einem Schreibstiel umgewand-

deut werden kann, Polster-Garnituren, transportable Kochöfen, Man-
schaftenkopf mit Regimentsabzeichen und Schaukelstühle, alles pa-
tentamtlich geschützt.

Wo aber sind unsere großen staatlichen und privaten Unterneh-
mungen für Heer und Marine, warum haben sie sich nicht beteiligt,
trotzdem der Kaiserjohn Protektor ist, weshalb fehlt soviel Bedeut-
sames, durch das man das Interesse der weitesten Kreise hätte er-
weden, fördern und beleben können für unsere gewaltigen Rüstungen,
die uns jahrein, jahraus so beträchtliche Opfer auferlegen? Wieder-
um das dreifach fragende: wo, warum, weshalb? Und keine Antwort
darauf! Nur von fern Kling's mystisch: "Damulal!"

Briefkasten der Redaktion.

Anfragen ohne volle Namensunterschrift werden nicht beantwortet.
Ihre Anfrage ist die Abonnementskündigung. Für die erteilten Kunststü-
cken eine zwölftägige Fristung (Verantwortung) nicht übernommen werden.

M. S., Kupferberg. Berichte über die Versammlungen von Lot-
terievereinen können wir nicht auch noch aufnehmen. Was Ihnen
recht wäre, müßte anderen billig sein. Wo aber sollten wir mit
unserem Platz hin, wenn wir allen Lotterievereinsberichten Aufnahme
gewöhnen sollten.

Wilhelm Tell. Die Frage, ob Wilhelm Tell wirklich gelebt hat
oder nur Sagenfigur ist, läßt sich mit Bestimmtheit nicht beantworten.
Es wird jedoch von den Gelehrten zurzeit angenommen, daß ein
Landmann dieses Namens aus Bürglen (Uri) sich an den schweize-
rischen Befreiungskämpfen herborragend (so auch an der Schlacht am
Morgarten im Jahr 1315) beteiligt hat und Veranlassung zu der
heldenjage gegeben hat. Bestimmt historisch nachweisbar ist jedoch
auch dieses nicht. Die Tellskapellen, auf die man sich oft berufen
hat, reichen nicht über das 16. Jahrhundert zurück. Viele Einzel-
heiten der Tellüberlieferung, die auch Schiller verwertet hat, der Hut
zu Altendorf, der Apfelschuh, der Schuh in der hohlen Gasse sind offen-
bar Sage. Die Existenz eines Landvogtes Gezler lässt sich zum min-
desten nicht nachweisen. Es sind offenbar Züge alter germanischer
Sagen auf einen wirklichen Helden der schweizerischen Befreiungskäm-
pfe übertragen worden. Die Geschichte vom Apfelschuh findet sich
in uralten Sagen verschiedener Gegenden, so in Dänemark, Irland,
England, Holstein, am Oberrhein und in Norwegen.

Liebig's
Seif über 40 Jahren unerreicht.

**Fleisch-
Extract.**

**Hirsch' sche
Schneider Akademie**
Berlin C. Rotes Schloss 2.

Prämiert Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879.

Neuer Erfolg: Prämiert mit der goldenen Medaille in Frank-
reich 1897 und goldenen Medaille in England 1897.
Grossste, älteste, beschäftigte und mehrfach preisgekrönte Fachlehranstalt der
Welt. Gegründet 1859. Bereits über 28000 Schüler ausgebildet. Kurse von
20 Mark an beginnen am 1. und 15. jeden Monats. Herren-, Damen-
und Wäscherei. Stellen-Vermittlung kostenfrei. Pro-
spekt gratis.

Seidenhaus M. Fischhoff

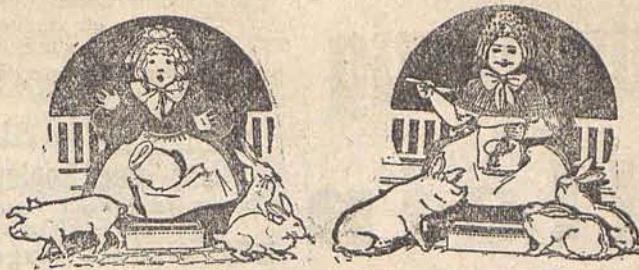
Inh. Maximilian Basch.

K. u. K. österr.-ung. Hoflieferant

Breslau I, Ring 43. Fernspr. 1442

schwarz, weiß, bunt

Seiden- und Wollstoffe
in unerreichter Auswahl. — Muster portofrei.



Ohne

Mit

M. Brockmanns echter Marke B

Erregt, unter das Futter gemischt, große
Freiblatt. Wirkt wie ein geschmackverbefferner
des Gewürz.

5 Kilo 3,50 M., 12½ Kilo 6,50 M., 25 Kilo 11 M., 50 Kilo 20
M., 100 Kilo 39 M. Alles franco. Postnachnahme 20 Pf. extra.

M. Brockmann, Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzschi 30a.



Durch die Lupe besehen

gibt es kein Rad in die kleinsten Teile sauber gearbeiteter
Rad, als das „Jagrad“. Beabsichtigen Sie also ein Fahr-
rad anzuschaffen, so fordern Sie sofort per Postkarte
unseren grossen Hauptkatalog mit tausenden Abbildungen,
welcher Ihnen sofort kostenlos und portofrei zugesandt
wird. Derselbe enthält ferner: Bämmaschinen, Bau-
haltungsmaschinen, Schusswaffen, Zubehörteile, Rad-
fahrer-Bedarfsartikel, Uhren und Sportartikel.
Fünf Jahre Garantie. Auf Wunsch Ansichtsendung.
Verkauf direkt an jedermann, also ohne Zwischenhandel.

**Deutsche Waffen-
u. Fahrrad-Fabriken
in Kreiensen 617**

Die Breslauer Manzani-Gesellschaft m. b. H. hat den General-
vertrieb ihres rühmlichsten bekannten Apfelschnapses für Stadt und
Kreis Hirschberg dem Kaufmann Gustav Hornig in Hirschberg über-
tragen. Apfelschnapse ist ein vollkommen alkohol- und feinfreies Er-
frischungsgetränk, hergestellt aus Ja. Apfeln ohne jeden Zusatz von
Essenzen, Chemikalien, Farb- und Süßstoffen und ist ärztlich emp-
fohlen. Im übrigen verweisen wir auf das heutige Unserat ge-
nannter Firma.

Schröder's Zahnatelier, Bahnhof- straße 54 IL

Stahl. Zahnersatz, Plomben, Zahnzücken, Nervösien usw., nur
gutkende Gebisse werden geliefert bei billigen Preisen.

Dr. Gleudgen's Heil- und Pflege-Anstalt

für Nerven- u. Gemütskrankte u. Pensionat für Nervenkrankte
zu Obernigk, Nbgz. Breslau; seit 1881 bestehend. Teleph. Nr. 12

Das offene Pensionat für Nervenleidende ohne psychische Störung
ist räumlich völlig getrennt von der übrigen Anstalt und ebenso wie
diese das ganze Jahr geöffnet und besucht.

San.-Nat Dr. Gleudgen, Besitzer und dirigierender Arzt. —

Dr. Schmidt, Oberarzt.

Dr. Schmidt's Sanatorium „Kurpark“, Schreiberhau i. Rsgb.

710 m Seehöhe. — Individuelle Behandlung. — Beste Höhenlage.

Lahmann-Winternitz-Kuren für Kranke aller Art und
Erholungsbedürftige.

Spezialabteilung für Herzkrankte.

Prospekte frei.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

7. Juni.

8. Juni.

Barometer	734 mm	Barometer	734 mm
Thermometer	+ 14 °C	Thermometer	+ 10 °C
Höchster Stand	+ 20 "	Höchster Stand	+ 19 "
Ließter Stand	+ 6 "	Ließter Stand	+ 7 "
Feuchtigkeit	84 %	Feuchtigkeit	100 %

Das Riesengebirgs-Museum ist geöffnet Dienstag von 10—12
Uhr, Donnerstag von 10—12 Uhr und Sonntag von 11—12 Uhr
vormittags.

Nur einzig und Allein

Kraft und Gesundheit

schaffen unsere
Kräuter und Weine!

Eine gute Verdauung ist die Grundlage der Gesundheit!

Man spricht bei gewissen Krankheitserscheinungen von unreinem Blute. Was ist unreines Blut? Eine Anhäufung untransmischbarer Stoffe im Körper. Mangelhafte Zartigkeit der Nieren verursacht in den Gelenken eine Ablagerung der giftigen Harnsäure und des Harnstoffs und ist die Ursache der schmerhaften Gicht! — Schwacher Stoffwechsel, trüger Einstieg erregen allerlei Magenbeschwerden, Hämorrhoiden, Erkrankung der Leber, Gallen, schwere Träume u. s. w. Ersteigert werden solche Zustände noch durch Erkrankungen und Katarrhe des Halses mit Husten u. s. w. machen sich in lästiger Weise fühlbar.

Gegen jeder Art Verdauungsstörungen, Magen- und Halsleiden stelle ich aus Kräuter- und Blanzenköthen seit Jahren Mittel her, deren ausgezeichnete Wirkungen durch zahlreiche Anerkennungen dankbarer Käufer bestätigt werden. Diese Mittel sind in fast allen Apotheken vorrätig.

Frage Sie in der Apotheke

nur nach Hubert Ullrich's bekannten Präparaten, anzuwenden bei allerhand Magenerkrankungen, Sodbrennen, trüger Stuhlgang, Bluteruption, Bleichfucht, Fett, Nebelkeit, Schmerzen in Leber, Nieren, Hämorrhoiden, Husten, Herpesleiden, Gicht u. s. w.; ferner bei Halsleiden, Katarrhen des Halses, Rachens pp., und man wird Ihnen dann dasjenige Präparat geben, welches für Ihren Aufstand passt. Es kostet die große Flasche M. 1,75, die kleine M. 1,25.

Achten Sie auf den Namen „Hubert Ullrich“ aber ja genau, denn jede Flasche trägt ihn und ohne diesen Namen sind die Präparate nicht die ersten.

Lassen Sie sich auch nichts anderes als „ebenfalls sehr gut“ oder als „fast genau dasselbe“ aufreden, sondern verlangen Sie, daß man Ihnen auf der Flasche den Namen „Hubert Ullrich“ zeige.

Wenn der Apotheker nicht Bescheid weiß oder etwa die echten Hubert Ullrich'schen Präparate nicht vorrägt hat, so wenden Sie sich direkt an mich; ich sorge dann dafür, daß Sie bekommen, was Sie brauchen.

Die Hubert Ullrich'schen Präparate, hergestellt aus besten Süßweinen mit heilsamen Kräutern, sind keine Abführmittel, sondern Stärkungsmittel, welche nie schaden sondern nur nützen. Die Hubert Ullrich'schen Präparate verleihen also bei vernünftigem Gebrauche:

Kraft und Gesundheit! Meine Präparate schmecken angenehm und ähnlich einem guten Magenföhr oder fräßtigem Wein; sie sind deshalb auch sehr beliebt, und selbst kleine Kinder nehmen die Präparate, an gemessen verdünnt und verzüßt, sehr gern.

Jeder, dem seine Gesundheit liegt, sollte wenigstens einmal mit meinen Präparaten einen Versuch machen.

Der Erfolg wird dann weiter sprechen! Die Hubert Ullrich'schen Präparate sind zu haben in den Apotheken von Hirschberg Schl., Warmbrunn, Hermsdorf, Schmödberg, Schreiberhau, Petersdorf, Altkenitz (Kr. Hirschberg), Kupferberg, Landeshut, Bolkenhain, Schönau, Freiburg, Gottesberg, Liebau, Lähn, Liebenthal, Greiffenberg, Friedeberg a. Qu., Flinsberg, Marklissa, Löwenberg, Lauban, Seidenberg, Schönberg, Waldenburg, Schömburg, Wüstegiersdorf, Charlottenbrunn, Altwasser, Salzbrunn, Schweidnitz u. s. w., sowie in Schlesien und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versende ich auf Verlangen im Großverkauf gegen Nachnahme oder Vorherrechnung des Betrages meine Präparate nach allen Orten des In- und Auslandes porto- und listefrei. Wegen Detailverkaufs von 8 Flaschen ab wende man sich an die Engel-Apotheke in Leipzig.

Hubert Ullrich, Weinhandlung, Leipzig.

bietet jedem Käufer mein riesengrosses Lager von einfachster bis zur hochmodernen Ausführung, genügende Auswahl in
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren,
Spezialität: Brautaustattungen,
Gast- und Logierhaus-Einrichtungen.
Streng reell unter Garantie bei Franko-Lieferung.
Teilzahlungen gestattet.
Großes Lager in Tapeten.

Hermann Müller

Hirschberg i. Schl.
Markt 16.

Kurz und gut!

Für die Hälften

des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles. Daburch kosten Fahrräder M. 57,60, Dreirad 3 M. mehr. Multiplexräder 6 Jahre Garantie. Laufräder 3,90, 4,25, 4,75. Luftschläuche 2,50, 2,75, 3,75 Schriftliche Garantie. Sattel 1,60. Fußpumpe 80 Pf. Tonnen, Achsen 2c. zu jedem System, ständig billig. Prachtatalog gratis u. franko. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Huber Nebenverdienst. Multiplex Fahrrad-Industrie, Berlin 177, GutsMuthsstraße 15.



Allerbester Kaffee-Zusatz.

Gleishwaren und Wurstfabrik G. Zirkler, Liegnitz, Gustav-Adolfstraße 20

Telephon Nr. 668.

Gekochte Schinken, trockenfrei, unverarbeitet, milder Geschmack, per Pfund 1,20 M.

Prima Röllschinken zum rohessen, per Pfund 1,10 M.

Feinste Pökelschinken, Pökelrinderbrust, Pfund 1,00 M. nur gute Qualität, Pfund 60 Pf.

Pariser Lachsschinken, Cervelatwurst weich, Pfund 1,20 M.

Pfund 1,40 M. **Cervelatwurst fest**, 1,40

Auch empfehle ich schwere Kalbsleisten und Rücken, hohes junges Rostbeef zu den billigsten Tagespreisen und stehe auf Wunsch mit Spezial-Offerten zu Diensten.

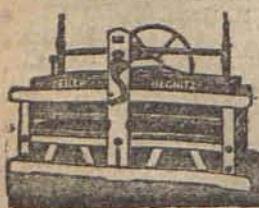
Achtung! Stellenvermittler und Vermittlerinnen!

Die vom 1. Juli ab laut Ministerialerlaß erforderlichen neuen

Geschäftsbücher A & B

nebst Anhangformular und 100 St. Ausweisen

liefer zum Preise von zusammen 10 Mk.
Buchdruckerei, Bote a. d. Riesen geb.



Glänzende Wäsche

erzielt man durch meine unübertrefflichen Mängel aller Art für Hand- und Kraftbetrieb, vielerlei Größen, neueste Konstruktion, 2jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend (Teilzahlung).

Patente und D. R. G. M.

Seiler's Masch.-Fabrik, Liegnitz 17.

Preisgekrönt mit höchsten Auszeichnungen.

Gegen Monatsraten von 2 Mark am**Photog. Apparate**

Neueste Modelle aller modernen Typen
Sowohl Utensilien zu mässigsten Preisen.
Ganz Freiwerd. Binocles, Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder. — Illustr. Katalog gratis und frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund in Breslau II.

Grammophone

garantiert echt, mit Hartgummi-Platten.
Automaten, Phonographen mit Hartgusswalzen.

**Zithern aller Art.**

Saiteninstrumente, Violinen, Mandolinen, Gitarren, Harmonicas.

Bial & Freund in Breslau II.

Musikwerke

selbstspielende, sowie brennende Instrumente mit auswechselbaren Metallnoten.

Bial & Freund in Breslau II.

Fahrräder 41 M.

O. G. schon für Laufdecken 2,90, 3,75, 5 M. Schlüche 2,30, 2,75, 3,50. Nähmasch. 27, 36, 44 Mk. Motorräd. Motorwag. billig.

Scholz, Fahrradw., Steinau a. Oder. A 70.

1 Automat

zum Verkauf von Zigaretten, 6-teilig, passend für Restaurant, wenig gebraucht, zu verkaufen. W. Otto Scholz, Warmbrunn, Kaiserkrone.

Goldene Damenuhren von 18 M. an
Silberne Remontoiruhren von 9 M. an
Nickel-Remontoiruhren von 5 M. an
Regulateure von 10 M. an
Freischwinger von 15 M. an
Nickel-Wecker von 2,00 M. an
Wanduhren mod. Muster von 3 M. an
Uhrketten, grösste Auswahl.
Mehrjahr. schriftl. Garantie. Illustr. Preisliste gratis und franko.

J. Fiebig, Hirschberg,
Lichte Burgstr. 9. Telefon 271.

Haben Sie Haar-Ausfall

Kopfschuppen, Jucken d. Haut, kurzes oder dünnes, schwaches Haar, dann benützen Sie das beste und sicherste aller Haarwuchs- und Haarspagemittel: Dr. Kuhns Brennessel-Haarwasser. Dieses unvergleichliche Mittel hat selbst in den hartnäckigsten Fällen den stärksten Haarausfall besiegt, Kopfschuppen verschwinden sofort und kurze Haare werden üppig und lang. Selbst bei ganz dünnem Haarboden wurden günstige Resultate in kürzester Zeit erzielt. Die Frisur wird sofort viel voller, die Haare werden nie vorzeitig grau und der Haarwuchs verdichtet sich sofort. Wenn Sie daher wirklich etwas gutes und reelles benützen wollen, nehmen Sie nichts anderes als das allein echte Dr. Kuhnsche Brennessel-Haarwasser von Frz. Kuhn, Nürnberg, Kronen-Parfümerie. Hier: Günther Kloß, Drogerie zum Kreuz, Bahnhofstraße 8, B. Kapp, Drogerie, Ecke Schützen- und Schmiedebergerstraße.

Böhmisches Bettfedern und Daunen

verschiedet in Postpaletten jedes Quantum, ver Postverschluß, gute, leichtfüllende Federn, à Pfund 60 Pf., M. 1, M. 1,50, M. 2, M. 2,50, M. 2,75, M. 3, allerfeinste M. 3,50, und graue, leichtfüllende Daunen à M. 2,40, und frischflockige ungeschlissene Federn à M. 1,25, M. 1,50, M. 1,80, M. 2.

Wilhelm Sächsel, Leipzig/Böhmen.

Billige böhmische Bettfedern!

(Bettfedern sind zollfrei.)

10 Pf. neue, gute, geschlissene, staubfr. M. 10.—;
10 Pf. weiße geschlissene M. 15.—, 20.—;
10 Pf. schneeweisse, daunenweiche, geschlissene M. 25.—, 30.—; 10 Pf. Halbdauen M. 10.—,
12.—, 15.—; 10 Pf. schneeweisse, daunenweiche, ungeschlissene M. 20.—, 25.—, 30.—, Daunen (Flaum) graue à M. 3.—, weiße à M. 4.—,
schneeweisse à M. 5.—, 5,50,—, per halbes Kilo. Versandt
6.—, Umtausch und Rücknahme gegen
Vorabergütung gestattet.
Bei Bestellungen bitte um genaue
Adresse.

Benedict Sachsel, Lobes 216, Post Pilsen, Böhmen.

Bilder
in neuer, guter und gezeichnetoller
Gustav K. Springer, Schildquerstr.

Alle Sort. Bilder w. scüb. u. bill.
eingerafft in Ed. Grönners Bil-
dereinrahmungswerkstatt. Markt 47,
am Brauplatz.

Telephon No. 55. **Oswald Birke** Telephon No. 55.

Beerdigungs-Institut

Ziethenstr. 10 Warmbrunn Ziethenstr. 10
Erstes u. größtes Spezial-Geschäft für Beisetzungszwecke.

Spezialität: Leichentransporte.

Annahme von Feuerbestattungen.
Sachgemäß würdige Ausführung allseitig anerkannt.

Sarg- und Traner-Magazin.**Richard Wundes vormals F. W. Alberti**

Seidorf i. Riesengebirge.
Leinen- und Damast-Weberei
empfiehlt

**Leinen, Tischzeuge, Handtücher,
Inlett und Bettbezugstoffe**
in nur prima Qualitäten bei billigsten Preisen
Auf Wunsch fertig genäht und geflickt.
Ausstattungen, Hoteleinrichtungen.

Mey's Stoffwäsche

ist billig, praktisch, elegant,

von Leinenwäsche kaum zu unterscheiden und im Gebrauch außerordentlich vorteilhaft.
Vorrätig in Hirschberg bei: Carl Klein, Langstrasse, Julius Seifert, Bahnhofstr. Clara Glazer, Strumpf- und Wäschegebschaft, Markt 31. In Warmbrunn bei O. Weisser.

Man hütet sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Benennungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

echte Wäsche von Mey & Edlich

Seiden-Stoffe, Wollstoffe, Samte
Versand meiner reichhaltigen Muster-Collectionen für Braut-, Gesellschafts- und Strassen-Tolletten franco.
Seidenhaus D. Schlesinger jr. Breslau I
46 Schweiditzer-Str. 46.

Reichh. Musterkollekt. fr. Aufträge von 20 M. an fr.

Vorschlags-mäßige Geldrollpapiere
empfiehlt
die Expedition des Roten a. d. Rglb.

Fenilleton.

Breslauer Brief.

Man weiß, daß die gegenseitigen Massenvisiten jetzt an der Tagesordnung sind. England und Deutschland suchen durch Journalistenbesuch ihr etwas gelodertes Freundschaftsverhältnis zu festigen, und Nordamerika und Preußen tauschen ihre Professoren aus. Wien und Breslau bewirken diesen Austausch auf künstlerischem Gebiet: sie schicken sich gegenseitig ihre trefflichsten Ensembles zu. Von hier aus hat die Oper unter Leitung des wagemutigen Dr. Loewe den Zug an die Donau unternommen und einen ruhmvollen Sieg erfochten. Salome, in der Verkörperung unserer Verhunkt, bedeutet für die Wiener nach den übereinstimmenden Berichten der Presse tatsächlich das Ereignis der Saison. Ich habe auch hier oft genug darauf hingewiesen, daß wir gerade in dieser Künstlerin eine allererste Kraft unser eigen nennen, die sich den hellsten Opernsterne an die Seite stellen kann. Nun ist sie über Nacht zu einer europäischen Berühmtheit geworden. Und mit ihrem Auf Auf bestätigte sich zugleich das Renommee unseres Opernensembles. Es gehörte sicher kein geringer Mut dazu, dem verwöhntesten Musikpublikum der deutschen Jungs gerade ein so anspruchsvolles Konzert wie das Straußische mit den Kräften einer Bühne vorzuführen, die doch immerhin als eine Provinzbühne bezeichnet werden muß. Daß dieses Wagnis glückte, ist ein rühmliches Zeugnis für das Niveau, auf das Dr. Loewe unser Theater, wenigstens auf dem Felde der Kunst, zu heben vermocht hat. Und doppelt erfreulich ist es, daß eben die Wiener sich zu dieser Anerkennung bequemen müssen, die vielfach von dem guten Breslau trotz seiner Nähe eine ganz merkwürdige Vorstellung haben. Die Legende von der rauchgeschwärzten, halb polnischen Fabrikstadt, in der die Kunst nur ein schemenhaftes Dasein führt, ist gerade in Wien weit verbreitet. Beinahe wäre diese üble Meinung in den letzten Wochen noch von hier aus bestärkt worden. Denn die Gäste, die uns Wien entzündet hat, die Mitglieder des Volkstheaters, derselben Bühne, auf der gegenwärtig Salome ihre Triumphe feiert, spielten anfangs vor leeren Häusern. Auch hier möchte wohl die Unkenntnis oder vielleicht auch ein Mißverständnis die Schuld tragen. Unsere lieben Mitbürger vermuteten sicher in dem Wiener „Volkstheater“ eine Art oberösterreichischen Bauernensembles in Lodenrock und Kniehose. Wer sich indeß trotz des heißen Junتابends in die Vorstellung hineinwagte, der sah alsbald mit steigender Bewunderung, daß hier eine Elitetruppe, eine Schar ausgesuchter Künstler den Weg nach Breslau gefunden hat. Gerade die letzten Wochen boten uns ja Gelegenheit zu interessanten Vergleichen. Berlin und Wien fochten vor unseren Augen eine Art künstlerischen Zweikampfs aus. Wien mußte sogar doppelt antreten: es galt den Wettkampf mit dem weiterherrühmten „Deutschen Theater“ wie mit dem nicht minder wohlstudierten Pariserischen Künstlerschule. Und jeder, der die Stimmen der Presse verfolgt, der den wachsenden Enthusiasmus der Hörer wahrgenommen hat, wird zugeben müssen, daß Wien glänzend gesiegt hat. Vorstellungen, wie ne uns Sudermanns „Blumenboot“, Henry Bernsteins „Baccarat“, Wittenaers „Probekandidat“ boten, haben wir in gleicher Abtümung, in gleicher Gediegenheit der Einzelleistungen hier seit Jahren nicht gesehen. Auch nicht gelegentlich der letzten Berliner Gastspiele. Die Berliner Kunst mag diskreter, vertiefter sein, sie mag mehr der Wirklichkeit, als dem schönen Schein zustreben, — die Große, die Wucht der Wiener Leistungen erreicht sie nicht. Wenigstens nicht in den Dramen, die wir hier zu sehen Gelegenheit hatten und die ja freilich keineswegs durchweg mit den ersten Kräften besetzt waren. Denn ihr fehlt eines, das nur eine Jahrhunderte alte Tradition zu geben, nur eine so naiv künstlerische Bevölkerung zu erhalten vermag: der große, erwärmende, fortreichende Stil. Es ist vielleicht ein Zeichen alter Stammesverwandtschaft, daß gerade wir Schlesier uns für diesen Stil eine latente Empfänglichkeit bewahrt haben. Gewiß, sie schwimmt, — aber sie erwacht, sie lodert auf, sobald sie geweckt wird. Das hat sich eben wieder gezeigt. Seit Jahren hatten uns die Berliner Modemacher in ihren Bann gezogen, wie hypnotisiert starnten wir auf die Offenbarungen ihrer Milieukunst. Da kommt eine Wiener Künstlerschar; voll starken Temperaments und jugendfülliger Begeisterung führt sie uns ein Stück echten, warmblütigen Theaters vor, und siehe, wir jauchzen ihr zu. Nicht in anempfundener gefüllter Beifallslust, sondern in ehrlicher, aus dem Herzen kommender Freude. Sie ließ uns sogar übersehen, daß manches der Stücke eben nur auf die äußere Wirkung gestellt war. Das gilt namentlich von Sudermanns „Blumenboot“. Hier wird uns die Sittenverderbnis der Damen des Berliner Westens in drei Frauenthypen vorgeführt, die in ihrer Strüppellosigkeit fast brutal zu nennen sind. Das Schlimme ist, daß sie uns bereits als ausgewachsene Sumpfpflanzen vor die Augen treten, daß, wenigstens bei zweien, nicht einmal der Versuch zur psychologischen Motivierung ihres Sündenhalles gemacht wird. Dadurch erhält freilich auch die Handlung eine gewisse Straffheit, die namentlich in der meisterhaften Wiener Darstellung padend wirkt. Aber sie bleibt eben nur rein theatralisch und der scharfer Hinnehende spürt die Lüden und wird bestimmt. Einen Vorzug wird man indeß auch diesem Werke Sudermanns zugestehen müssen, den sprühenden Geist, der immer wieder aus dem Dialog, aus der Erwähnungswelt wie ein schillerndes Feuerwerk aufblitzt. Dieses Stück hat die Wiener Kunst hier nicht nur gerettet, nein, zu einem sieghaften Triumph geführt. Es mutete an, wie ein falscher Stein, der in der Hand eines geschickten Bearbeiters das Ansehen eines Diamanten gewinnt,

Weit minder glückte das den Wienern bei Schirloffs „Juden“. Der Verfasser hatte mit läblichem Wagemut versucht, die Wirren der russischen Judenfrage, die Schrecken des Pogroms dramatisch zu verarbeiten. Aber er übersah, daß gerade zur Behandlung brennender Zeitfragen mehr als die rühmenswerte Tendenz, daß das Genie eines Dichters dazu gehört. In endlosen Tendenzen, in einem halben Dutzend von Themen und Problemen zerstreut sich das Interesse und das graue Bild des hereinbrechenden Pöbels wirkt mehr erschreckend, als erschütternd. Hier konnten sogar die Wiener nichts erreichen. Um so weniger, als sich auch die Darstellung stellenvielleise ins Pathetische verstieg.

Trotz aller ideellen Erfolge war der materielle Ertrag des Wiener Gastspiels ein mittelmäßiger. Das lag wohl weniger an der Konkurrenz des noch immer gastierenden Berliner kleinen Theaters, als an der Zugkraft der Cabarets. Nicht weniger als vier Tempel sind gegenwärtig der zehnten Wiße erstanden. Bei Viebich behauptet das Ensemble des „Roland von Berlin“ andauernd das Feld. Ich habe die dort gebotenen Genüsse nun bereits in fünf Städten ausgetestet, ohne auch nur ein einzigesmal einer neuen Errscheinung oder auch nur einem neuen Vortragstück begegnet zu sein. Auch dieser Roland scheint allmählich zu versteinern und seine Wiße werden mit der Zeit ein so ehrwürdiges Alter erreichen wie die Bildsäulen des gerichtshaltenden Siecken. Das bewegt mich, auf meiner nächtlichen Cabaretwanderung gleich eine Stufe tiefer zu steigen, in das Hohenzollern-Café, wo gegenwärtig angeblich das Münchner „Intime Theater“ sein letztes Spiel treiben soll. Es war um die Maienzeit des Maschinenmarktes. Sonnengebräunte, wettersfeste Gestalten in Lodenrock und Stulpensiefeln saßen um die Marmorische und lauschten andächtig den Tönen, die ab und zu von dem rauchumrogenen Brettergerüst im Hintergrund drangen. Ein Jungling sang mit vieltem Schmelz Loewe'sche Balladen, ein anderer definierte mit etwas frampfhaftem Humor allerlei Kniffchen. Von Damen gewahrte ich nur zwei: Eine mit und eine ohne Umspann, sowohl der Taille, als auch der Stimme. Die Eine, die umfanglicher, stellte die Konferenziere vor. Im allgemeinen beschränkte sie sich darauf, anzufügeln, daß Herr oder Fräulein So und So nunmehr die Güte haben werden, dieses oder jenes Lied vorzutragen. Nur wenn einer der biedren Landwirte seinem Enthusiasmus in allzu lauten Worten Luft mache, sprach sie sein Talent nicht halten kann. Dieser Herr wird ersucht, nach Beendigung des nächsten Vortrages auf das Podium zu steigen und uns eine Probe seiner Begabung zu geben.“ Orkanartiger Weißfall begleitete diese zündende Improvisation. Als ich aber die gleiche gehaltvolle Rede mehrmals des Nachts genießen mußte, und als ich auf die Dauer nichts anderes zu hören bekam, als immer wieder jene Lieder und Gedichte, die uns die Münchner „elf Schärfträger“ schon vor Jahren geboten hatten, da wandte ich der Stätte rüttianer Freuden müde den Rücken. Trotz alledem hatte ich den Eindruck gewonnen, daß die bedrängte Landwirtschaft sich dort ganz großartig unterhalten haben muß. —

Carl Vibeckfeld.

Der Blixchauffeur.

Ein Sportsroman von C. N. und L. M. Williamson.
Übersetzt von G. von Kraatz.

(6. Fortsetzung.)

Der Morgen, an dem wir Orleans verließen, war förmlich. Der Motor lief sehr gut; die prächtige Loire füllte ihr Bett bis zum Uferrand, statt zwischen gärtigen Sandbänken umherzurieseln, wie sie es später im Jahre zu tun pflegt; die weite, grüne Landschaft glitzerte im Sonnenlicht, und am tiefblauen Himmel schwebten hier und da vereinzelte Gruppen zerrißener weißer Wolken. Wir waren anfangs sehr schweigsam. Ich glaube, daß die Schönheit der Gegend uns alle beeinflußte, Tante Mary nicht ausgenommen, und das Summen des Motors wirkte wie eine Begleitung zu unseren Gedanken.

Wie ich schon sagte, ist das Fahrzeug auf Phaetonart gebaut; es ist deshalb für mich, der ich vorn sitze, nicht leicht, mich mit den Damen zu unterhalten. Beim Fahren muß man seine Aufmerksamkeit auf den Weg konzentrieren, und Miss Randolph muß sich vorseugen und mir ins Ohr schreien, wenn sie mit mir sprechen will. Es entwickele sich zwischen ihr und mir ein überraschendes und höchst erfreuliches Verhältnis. Du weißt, daß die engere Geschichte dieses Teiles von Frankreich mir ziemlich geläufig ist, und daß ich die Schlösser schon zweimal bereist habe. Was mir entfallen ist, lese ich abends nach, um mich Miss Randolph möglichst unentbehrlich zu machen. Anfangs sprach sie sehr wenig mit mir, mir dann und wann ein freundliches Wort, wie man es einem Dienstboten gönnt; aber ich konnte meistens hören, was sie mit ihrer Tante sprach, und all ihre Bemerkungen waren lebhaft und originell. Sie hat augenscheinlich viel gelesen, bringt den Dingen frisches, naives Interesse entgegen und macht oft die amüsantesten Bemerkungen über das alfranzösische Hofleben, das sie ganz von ihrem eigenen, originellen Standpunkt aus aufsieht. Ihr Enthusiasmus verlagerte nie, sie plauderte unaufhörlich, ohne schwachhaft zu sein, und ich spürte die Ohren, um mir nichts von dem geographischen und historischen Gemurmel entgehen zu lassen, das wie ein Quell immerfort sprudelte.

Tante Mary ist ein gewöhnlicher, ziemlich vager Geist und interessiert sich mehr für das Freibad als für Sehenswürdigkeiten. Das Mädchen ist deshalb ziemlich auf sich selbst angewiesen.

Ich brannte darauf, mich an dem Gespräch zu beteiligen, aber ich wagte mich nicht aus meiner selbstgewählten Rolle heraus. Fortuna war mir jedoch hold, und meine Gelegenheit kam.

Wir rollten durch die Straßen von Meurh, als ich plötzlich am anderen Ufer des Flusses die mächtigen, quadratischen Mauern von Notre Dame de Clery gewahrte und sie, ohne zu überlegen, Miss Randolph zeigte: „Das ist Clery,“ sagte ich, „wo Ludwig XI. bestattet liegt. Erinnern Sie sich Quentin Durwards? Die Kirche ist sehr sehenswert. Es ist eigentlich schade, daß wir nicht am jenseitigen Ufer fahren.“ Hier stieß ich betreten, denn ich fürchtete, mich verloren zu haben. Es entstand eine kurze Pause und ich hatte wirklich Angst, daß Miss Randolph sehen würde, wie mein Nacken rot wurde. „Aber Brown!“ rief sie aus, indem sie sich über meine Schulter lehnte. „Sie wissen solche Sachen? Haben Sie sich mit Geschichte beschäftigt?“

„O ja, Miss,“ erwiderte ich, „ich habe allerlei gelesen — so alles, was mir in die Hände fiel. Ich habe immer Sinn für Geschichte, Architektur und all so etwas gehabt. Außerdem“ — setzte ich rasch hinzu — „habe ich diese Tour schon einmal mit einem Herrn gemacht, der sehr genau über diese Gegend Bescheid weiß.“

Das war doch ganz wahrheitsgetreu, nicht wahr? Ich denke, ich habe doch wohl das Recht, mich einen „Herrn“ zu nennen. „Welch ein Glück für uns!“ rief Miss Randolph, und ich hörte, wie sie sich und ihre Tante dazu beglückwünschte, einen Chauffeur und Cicerone in einer Person gefunden zu haben. Von da an begann sie, ziemlich viel mit mir zu sprechen, und jetzt scheint es ihr eine Art verwunderungsvollen Interesses zu gewahren, den Umfang meines Wissens zu prüfen, während ich mich bemühe, meine Weisheit in möglichst gewöhnliche Worte zu kleiden und nicht zuviel davon auszutragen. Du wirst zugeben, daß die Situation immer pikanter wird.

Bei Mer freuzten wir die Loire auf der Hängebrücke und fuhren dann noch die acht Meilen bis Chambord; hier sollte gefrühstückt und dann nach Besichtigung des Schlosses nach Blois weitergefahrt werden. Es war eine großartige Leistung für den Motor, drei Stunden ohne irgendwelche Zwischenfälle zu geben. Während das Frühstück überbereitet wurde, fuhr ich den Wasserbehälter (selbst diese einfache Prozedur erfordert vorheriges Absäubern des Gepäcks), wusch mich und machte mich „fein“ zum Dejeuner. Die Mahlzeiten werden, wie mir scheint, eine Quelle der Schwierigkeiten werden. In dem kleinen Gasthof von Chambord ist natürlich kein besonderer Raum für Dienstboten. Da ich nicht gern in mußigen Küchen esse, wenn es sich vermeiden läßt, so begab ich mich nach dem Speisesaal, wo Miss Randolph bereits mit ihrer Tante bei Tisch saß, und setzte mich still am entferntesten Ende des langen Zimmers nieder (es war außer uns kein Mensch da). Tante Mary schien anfangs etwas beunruhigt über den Gedanken, mit dem von ihrer Nichte gemieteten Chauffeur zusammen zu frühstücken; aber Miss Randolph — der das nicht entging — lächelte mir freundlich zu. Das Zahlen ist eine geradezu widerliche Sache! Selbstverständlich bekommt sie nach den Mahlzeiten auch meine Rechnung vorgelegt und bezahlt dann für den „Mechaniker“ so und soviel. Ich kann natürlich keinen Einspruch erheben, weil das nun einmal so Brauch ist; aber ich führe sehr genau über alles, was sie für mich ausgibt. Buch, und werde mein Kontoguthaus irgendwie begleichen; ich weiß zwar momentan noch nicht, auf welche Manier. Ich habe so eine Idee, daß ich vielleicht in einer Art von Kurier abanzieren, ihre Rechnungen bezahlen könnte und all so etwas. Wenn ich das erreiche, werde ich meinen Betrag abziehen und selbst begleichen; sie ist nachlässig in Geldsachen, und ich glaube kaum, daß sie es merken würde — wahrscheinlich würde sie nur denken, daß sie einen sehr gewandten Kurier hätte, der alles sehr billig einrichtete.

Und dann gibt es noch einen Punkt, der mir „Hummeln“ macht, wie die netten Miss Bryants zu sagen pflegten, wenn sie irgend einem Ereignis entgegengingen, das ein Gemisch von Furcht, Erregung und Verlegenheit verursachte.

Also, ich habe Hummeln, wenn ich an den unerbittlich herannahenden Moment denke, indem Miss Randolph mir mein Gehalt auszahlt wird (den ich auf die bescheidene Höhe von fünfzig Franken festgestellt habe). Aber ich entferne mich zu weit von dem Dejeuner im Chambord.

Wir hatten eben eine croutons au pot verzehrt, als man draußen ein schwirrendes Geräusch vernahm. Miss Randolph blickte mich fragend an. „Ein kleiner Pieper,“ sagte ich. „Wie fabelhaft!“ rief sie aus. „Können Sie wirklich die verschiedenen Automobilarten nur am Ton erkennen?“ „Das kann jeder, der ein wenig Übung hat,“ belehrte ich sie. „Sie werden es selbst können, wenn diese Tour zu Ende sein wird. Jeder Motor hat seinen charakteristischen Ton: zu Dion ein freischwingendes Schwingen, der Benz ein pulsierendes Klopfen, der Panhard ein hämmendes Geräusch. Das Dreirad klingt wie ein Miniatur-Magim.“

Der Fahrer des Pieper-Motors trat herein. Er war nach der neuesten, übertriebenen Automobilmode zurechtgemacht: Ledermütze mit Ohrenklappe, Schutzbrille mit Maske, einen lächerlich wüst aussehenden Pelzmantel und lange, weiche, bis an die Schenkel hinaufreichende Stiefel, — ein Kostüm, das für einen Polarreisenden geeignet sein mag, im milden französischen Winter aber wie eine phantastische Masterade wirkt. Du kennst ja diese posierenden französischen Chauffeurs. Beim Anblick eines hübschen Mädchens nahm er hastig Maske und Brille ab und entblöste sich als leidlich hübscher Kerl mit abnormal langen Augenwimpern, die mir — ich weiß nicht, weshalb — gegen den Strich waren. Er putzte sein Gesicht wie ein Vogel, zwirbelte seinen schwarzen Schnurrbart und „machte sich klar zum Gefecht“. Als er Miss Randolphs Blicken begegnete, lächelte er: sie erwirkte sein Lächeln mit jener entzückenden, amerikanischen Unbefangenheit, die von Franzosen und Italienern falsch aufgefaßt zu werden pflegt, und nach wenigen Minuten war ein lebhafte „Automobilgespräch“ zwischen ihnen im Gange. Der arme Chauffeur blieb ganz unbeachtet.

Man fühlt sein Selbstbewußtsein bedenklich wanken, wenn man erfährt, wie leicht es ist, von seiner gesellschaftlichen Rangstufe hinabzusteigen. Ich schmeide in diesem Augenblick die ganze Bitterkeit der „dienenden Klasse“. Vor Jahren schenkte ich einem Zimmerkellner, der mich in Biarritz bedient hatte, einen Hut und mehrere Röcke, die ich nicht mehr brauchte. Sie waren noch ganz gut im Stande, und der Mann war vollständig überwältigt von dem Wert des Geschenks. „Monseigneur ist zu gütig,“ sagte er, „solche Sachen sind viel zu gut für mich, sie sind ganz in der Ordnung für Herren wie Sie — aber nous autres!“ „Die anderen,“ das sind die, die vom Leben keine guten Sachen erwarten und neidlos aufsehen, wie diese anderen zufallen. Der Ausdruck spricht die rührende Überzeugung aus, daß die Welt in zwei Teile geschieden ist — die einen und die anderen.

Als ich meine süße und gescheite kleine Herrin jetzt mit der ganzen Weisheit eines Neulings fachsimpeln hörte, fühlte ich, daß ich jetzt wirklich zu den anderen gehörte. Der Franzose war meiner Ansicht nach ein unverkennbares Neptil (eingebildet, wichtig und ganz durchdrungen davon, daß jedes weibliche Wesen vor ihm niederglassen und ihn anbeten müsse), und außerdem ein lächerlicher Prahlhans; und doch mußte ich es mit ansehen, wie sie seine augenscheinliche Bewunderung gelassen hinnahm und seinen Geschichten gläubig zuhörte, denn mir ziemte es, in Gegenwart meiner „Herrschaft“ schweigend meine Mahlzeit einzunehmen und Gott zu danken, daß man mich überhaupt im Zimmer litt. Aber ich würde noch ganz andere Dinge ertragen haben, nur um in ihrer Nähe zu sein, sie lächeln zu sehen und sprechen zu hören, denn offen gesagt, fängt das Mädchen an, mich mehr zu interessieren, als bisher irgend eine andere Frau oder Mädchen.

„Ah, wie bin ich heut gefahren!“ sagte der Franzose, indem er beide Hände weit von sich streckte. „Heute morgen habe ich Paris verlassen, und morgen werde ich in Biarritz sein. Ich habe heute einen Hund und drei Hühner getötet. Und eben fand ich vorne auf meinem Wagen Knochen und Federn von irgend einem Geflügel, das sich in der Entfernung verreckt hatte und nicht mehr rasch genug entfliehen konnte.“ Miss Randolph stieß einen kleinen Schrei aus und übersetzte das Gehörte ins Englische, da ihre Tante kein Französisch versteht.

„Empörend!“ rief Tante Mary. „Da ist er ja der reine Juggernaut!“

„Fährt Ihr Automobil nicht so schnell, Mademoiselle?“ fuhr der Franzose fort. „Ein wenig schwer, sollt ich meinen. Langsame Bergsteiger, was?“

„Im Gegenteil,“ rief Miss Randolph sehr lebhaft. „Mein Motor hat wohl einige — hm — einige schlechte Eigenschaften, aber bei Steigungen bewährt er sich besonders gut, nicht wahr, Brown?“

„Das ist einer seiner Hauptvorzüge,“ sagte ich, dankbar für das freundliche Wort, das man mir zuwarf, obwohl ich zu den „anderen“ gehörte; aber der Franzose hielt es unter seiner Würde, dem Chauffeur Beachtung zu schenken.

(Fortsetzung folgt.)

Polologlow-Zigaretten

Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
Überall käuflich — Fabrik „Epirus“, Dresden.

überhaupt umfangreichere Küchenbetriebe verwenden
mit Vorteil

MAGGI^S Würze mit dem Kreuzstern

in großen, plombierten Flaschen zu M. 8.—
Man verlange ausdrücklich MAGGI^S Würze.



Hotels, Pensionen,



Prima Fahrräder enorm billig, franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte grossen Prachtatalog Nr. 51 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmantel Mk. 3,70, mit Garantie Mk. 4,50, 5,90. Schläuche mit Dunlopventil Mk. 2,80, 3,80 und 3,80.

J. Fries, Beseler Nfl., Alemannia-Fahrradwerke, Flensburg.

Sie sind blutarm!

Blutarmut ist die Quelle von hundert Krankheiten.

Frau A. B. in Leopoldshagen schreibt:

„Seit einem Jahr litt ich an Blutarmut, Magendrücken, Appetitlosigkeit, Aufstossen, Sodbrennen, Abmagerung und Mattigkeit; ich habe viel dagegen gebraucht, doch keiner konnte mir helfen. Nachdem ich 15 Flaschen Lamscheider Stahlbrunnen getrunken, bin ich vollständig kuriert und erfreue mich der besten Gesundheit. Ich habe sogar einen ganz anderen Lebensmut bekommen. Ich habe bereits fünf Frauen von hier und Umgegend, welche an derselben Krankheit litten, den Lamscheider Stahlbrunnen empfohlen, und alle erfreuen sich nach Gebrauch desselben ihrer völligen Gesundheit. Im Namen aller erlaube ich mir, unseren innigsten Dank hierfür auszudrücken.“

Ich will gesund werden —

Ich kann gesund werden!

Auskunft über weitere Heilerfolge, medizinische Gutachten, Trinkkuren im Hause ohne Berufsstörung kostenlos durch die Verwaltung d. Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf O. 57

Zöpfe

von 2 Mk. an

Perücken, Puffen,
Locken, Haarunterlagen
Französische Haarfarbe 2,50
nur im Spezialgeschäft von

Gebr. Wecke,

Markt 61,
Friseur-Salon I. Ranges,
Parfümerien und Seifen.

Rheumatismus

u. Gichtleidenden teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständig geheilt wurde. Carl Bader, München, Kurfürstenstr. 40a.

+ Eine Sache, die sich selbst bezahlt macht und eine sorgenfreie Ehe sichert, ist Mitterspritz „Sorgenfrei“ bestes und einfachstes System, Gesundheitlich einwandfrei! Preis 6 Mk., allerbestes System 10 Mk. mit genauer Gebrauchs-Anweisung. Jeder Bestellung fügt d. Anweisung „Ratgeber für Eheleute“ gratis bei. Diskr. Versand auch per Nachnahme durch K. Seidel Berlin 7 Pallisadenstr. 58 Vorw. Nachnahme w. gewarnt!

Wachs, Talg, Küchenfett, Stearinabfälle etc.

kaufst und tauscht gegen Seife um
H. Maul, Lichte Burgstraße 3.

Ein Boten Schreibmaschinen,
deutsche Mar., preisw. zu er-
hältl. unter „Schreibmaschine“ an
die Expedition des „Boten“

Die so mit Recht beliebt. Edelstahlseisen sind wieder eingetroffen



Grösste Auswahl.

Edelstahlseisen sind die besten für Gras und Getreide, nur allein echt zu haben in der Tiroler Sensen-Niederlage

bei Carl Haelbig, Hirschberg i. Sch.

Lichte Burgstraße 17.

Viele, viele 100.000 im Gebrauch. Man sieht genau auf dem Namen Edelstahlseisen. Prima, prima Werkzeuge, Besteck, Kannen und Dengelzunge.

Schüllers Kindernährzwieback

nicht genug empfohlen werden, bestes medizinisches Kindernahrungsmittel, verhütet und besiegt Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh; leicht verdaulicher und billiger Brotsatz zur Milch, vorzüglichste Säuglingsernährung. Laufende von Ärzten bestätigten dies.

Alleiniger Fabrikant:
Carl Schüller, Warmbrunn.

Werkstatt für
Elektrotechnik und Feinmechanik

Gebrüder Jensch,

Elektrotechn. Installationsbüro
Hirschberg i. Sch.
Telef. 241



Drittes Heftblatt zu Nr. 133 des „Boten aus dem Riesengebirge“.

95. Jahrgang. Hirschberg, Sonntag, 9. Juni 1907.

Tagesneuigkeiten.

Eine staatliche Hilfe von 5000 Mark für die Heilsarmee haben Senat und Bürgerschaft von Hamburg beschlossen. Wie z. B. in Freienwalde a. O., so besteht auch in der Hansestadt ein Männerheim, das allen denjenigen Obdachlosen eine Zuflucht bieten will, die im Kampfe um das Leben Schiffbruch erlitten haben und ganz entzweitlos sind oder nach verbüßter Freiheitsstrafe den Weg zu einer geordneten Tätigkeit wieder finden möchten. Gegen billige Verpflegung finden auch jüngere Personen dort Obdach, auch wenn sie schon außerhalb des Heims Arbeit gefunden haben, damit sie noch längere Zeit einen Halt haben und vor einem Rückfall bewahrt bleiben. Das Männerheim, das 33 Betten besitzt, gewährte im vergangenen Jahre 6612 Nachtquartiere; unter den Aufgenommenen befinden sich 15 Leute unter 17 und 31 über 60 Jahre; im Winter waren stets alle Betten besetzt. Nun ist das Haus zu klein geworden, und die Heilsarmee wandte sich an den Staat um eine jährliche Beihilfe von 6000 Mark zur Mietung eines neuen Hauses. Das Gesuch war von der Polizeibehörde unterstützt und von der Finanzdeputation namentlich unter dem Gesichtspunkte befürwortet worden, daß durch die soziale Arbeit der Heilsarme manche Existenz vor dem Schicksal bedroht werden, der Armenpflege zur Last zu fallen. Damit das Heim nicht zu einem Schlupfwinkel für flüchtige Verbrecher wird, hat sich die Heilsarmee bereit erklärt, es einer fortlaufenden Kontrolle durch die Polizei zu unterstellen.

Neuer einen furchtbaren Akt von Lynchjustiz, der sich vorgestern in dem Pariser Viertel Belleville ereignete, berichtet man: Der 64-jährige verheiratete ehemalige Lederarbeiter Victor Colson, der schon längere Zeit im Verdacht stand, daß er Kindern nachstelle, lockte zwei Mädchen von 12 und 6 Jahren, die Tochter eines Fabrikarbeiters Lancelin in seine Wohnung, wo er sich in einer nicht wiederzugebenden Weise an ihnen verging. Als eine dritte Schwester der beiden Kinder von der Sache erfuhr, teilte sie den Portier einer Nachbarin mit, die ihrerseits den Portier des Hauses, in dem die Tat begangen wurde, verständigte. Bald erfuhren auch die Anwohner der Umgebung von der Schandtat des alten Wüstlings und versammelten sich in großer Anzahl vor dessen Haus, das von der immer mehr anwachsenden Menge sechs Stunden lang belagert wurde. Man stieß tolle Drohruhe gegen Colson aus, zertrümmerte die sämtlichen Fenster seiner Wohnung mittels Steinwürfen und versuchte die verschlossene Haustür zu erbrechen. Während dieser Zeit hatte der um Uhr aus seiner Werkstatt zurückkehrende Vater der Kinder die Polizei benachrichtigt, die aber unbegreiflicherweise erst am anderen Morgen 9 Uhr zur Verhaftung des Verbrechers schritt, die unter der Anwesenheit einer tolosalen Menschenmenge und unter Szenen stattfand, die jeder Beschreibung spotteten. Von allen Seiten fiel man trüb bezüglich des Geschehens der Polizei über Colson her, der mit Faustschlägen, Fußtritten, Stockhieben und mittels Hausschlüsseln derartig mißhandelt wurde, daß er wieder und immer wieder zu Boden stürzte und hierbei von dem wütenden Vater einen furchtbaren Schlag mit einem schweren Schlüssel auf den Kopf erhielt, der ihm eine klaffende Wunde beibrachte. Das Gesicht vollständig von Blut überströmt und die Kleider ganz in Flehen gerissen, wurde der Wüstling, über den vertraglich die wütenden Weiber herfielen, nach dem Polizeigefängnis verbracht, daß eine breite Blutspur seinen Weg kennzeichnete. Nur mit Mühe konnte ein starkes Aufgebot von Beamten die empörte Menge davon zurückhalten, die Treppe des Polizeireviers zu stürmen, in dem nach einem 1½-stündigen Kampf der Ende in einem erbärmlichen Zustande untergebracht wurde.

Der Nationalausschuß des Deutschen Schillerbundes erlässt einen Aufruf an das Deutsche Volk. Der Bund will am Weimarer Hoftheater alljährlich Festspiele für die deutsche Jugend, im Deutschen für die reiferen Schüler aller höheren Lehranstalten veranstalten. Die Festspiele sollen in sechs Wochen von Meisterwerken der deutschen und der Weltliteratur bestehen und während der großen Ferien jeden Jahres etwa fünfzig Teilnehmern umsonst zugänglich gemacht werden. Um das Unternehmen zu ermöglichen, müssen sich vierzigtausend Deutsche aus Heimat und auswärts finden, die mit dem Mindestbeitrag von 1 Mark dem Deutschen Schillerbund beitreten. Anfragen sind an Professor Dr. Schulze-Arminius-Weimar zu richten.

Graf Gebhard Lebrecht Blücher von Wahlstatt hat sich in London mit Miss Evelyn Mary Stapleton-Breterton verlobt. Die Familie Breterton ist angesehen und nennt bedeutenden Grundbesitz ihr eigen. Miss Evelyn Mary wird nicht nur Gräfin, sie wird einst auch Fürstin Blücher von Wahlstatt werden, da ihr 42-jähriger Bräutigam der älteste Sohn des derzeitigen Fürsten Gebhard Blücher von Wahlstatt ist. Fürst Blücher, ein Urenkel des „Marschalls Vorwärts“, gehört zu den reichsten Grundbesitzern Deutschlands. In der preußischen Provinz Schlesien und in Österreich-Schlesien hat er zahlreiche Güter und in Berlin ist das schöne „Blücherische Palais“ am Pariser Platz sein Eigentum. Aber der Fürst hat schon seit Jahren seinen Wohnsitz in London gewählt. Das hatte zur Folge, daß er aus den Sitten des preußischen Herrenhauses, dessen erbliches Mitglied er war, gestrichen wurde, — eine Maßregel, die in der Geschichte der ersten Stämme Preußens einzige dastehen dürfte.

Neues von der Kaiserin Eugenie. In aller Stille, nur von dem kleinen Kreise ihrer Getreuen beglückwünscht, hat die Kaiserin En-

genie, die Witwe Napoleons III., im vorigen Monat die 81. Wiederkehr ihres Geburtstages begangen. Augenblicklich hält sich die greise Fürstin wieder in Paris auf. Sie durchlebt ein jegliches Jahr nach gleicher, gewohnter Einteilung; eine Reihe von Monaten in Barnborough bei London, die andere in ihrer Villa Chynos am Kap Martin, an der französischen Riviera, und so oft sie diese beiden Residenzen wechselt, macht sie für einige Tage in Paris Station, von den wenigsten erkannt, wenn sie, am Arme einer Begleiterin und auf den Stock gestützt, um die Mittagsstunde ihren Spaziergang durch den Garten der Tuilerien unternimmt, wo einst der Palast stand, der die Tage ihres Glanzes sah. Das Antlitz der Kaiserin zeigt noch immer Spuren ihrer früheren Schönheit, aber von Personen, die jetzt mit ihr in Berührung kamen, hört man, daß die Kaiserin seit einiger Zeit sehr viel mehr unter den Belästigungen des Alters leidet als ehedem. Nicht nur, daß ihre körperliche Stützigkeit, die ihr erstaunlich lange verblieben war, abgenommen hat, — auch ihre geistige Frische, ihre Anteilnahme an den Geschehnissen und ihr Gedächtnis lassen mehr und mehr nach. Die Kaiserin Eugenie kommt vom Kap Martin und wird sich von Paris nach England begeben, um bald, wie alljährlich, in ihrer Yacht auf hoher See zu treuzen. Das ist eine Art von Kur, die sie auf ärztlichen Rat gebraucht und die sich ihrer Gesundheit noch stets als zuträglich erwiesen hat.

Röppeliger Eigenamt. Ein amüsantes Missgeschick hat eine französische Eisenbahngeellschaft in Paris betroffen. In einem Pariser Bahnhof löst sich ein Finanzmann ein Billet nach irgend einer Station. Durch diesen oder jenen Zufall versäumt der Herr seinen Zug. Er entschließt sich, bis zur Abfahrt des nächstfolgenden zu warten und um sich die Langeweile zu vertreiben, vertieft er sich in die ausgehängten Fahrpläne und Tarife. Er bemerkt, daß man ihm für sein Billet 15 Frs. 45 c. abgenommen, während er nach dem Tarif nur 15 Frs. 42 C. zu zahlen hätte. Um sich die Zeit zu vertreiben, macht er sich den Scherz, am Schalter die 3 Centimes zurückzufordern. Man weist ihn ab. Er wendet sich an den Stationsvorsteher. Kein Erfolg. Die Sache macht ihm Spaß, er will seine 3 Centimes der Bahn nicht schenken und schreibt der Eisenbahngeellschaft einen sehr höflichen Reklamationsbrief. Keine Antwort. Er schreibt einen ebenso höflichen eingeschriebenen Brief. Keine Antwort. Es schlägt durch den Gerichtsvollzieher eine Mahnung. Man lacht ihn aus. Die Geschichte interessiert den Finanzmann immer mehr, er geht zum Kadi und erhebt Klage. Die Sache geht durch die erste Instanz. Die Bahngeellschaft erhebt Einspruch. Zweite Instanz: dasselbe. Dritte Instanz: dasselbe. Der Kassationshof entscheidet wie alle anderen Gerichte: Die Bahn hat die drei Centimes zurück zu verstatthen. Und die Bahn erstattet die 3 Centimes zurück und zahlt — 8000 francs Prozeßkosten!

Die Rückkehr zum Affen. Von einer anmutigen Mode, die sich zur Zeit in London einbürgert, weiß die „Indépendance Belge“ zu berichten. Diesmal tragen einige Aerzte die Verantwortung für die neue Sitte, denn sie haben nachgewiesen, daß die vierbeinigen Tiere viel weniger Krankheitsgefahren ausgesetzt sind, als die aufrecht gehenden Menschen, und zugleich darauf hingewiesen, daß die aufrechte Haltung der gefunden Entwicklung von vielen Muskeln hinderlich sei. Diese ärztliche Entdeckung blieb nicht ohne Folgen; eine Anzahl besonders Gescheiter hat mit aller Energie die Vierfüßlerkur aufgenommen und übt sich, einstweilen freilich nur in den eigenen vier Wänden, in der langvergessenen Kunst, auf allen Vieren zu kriechen. Und da sie sich angeblich dabei außerst wohl fühlen, fehlt es nicht an gelehrigen Nachahmern. Vielleicht wird es nicht mehr lange währen und in den Parks und großen Promenaden werden sich auch Unbeteiligte an diesen freiwilligen Vierfüßlern ergötzen können.

Die Parapluie-Garde. Das kriegerische Belgien hat die Welt um eine neue Truppenart bereichert. Der Stadt Charleroi gebührt das Verdienst dieser Neuschöpfung. Bisher besaß die Gemeinde ein wadres Bürgergardekorps; nun aber ist diese Truppe plötzlich zur Parapluiegarde geworden. Am letzten Sonntag vollzog sich plötzlich die Wandlung. Es regnete Windfaden und die zu einer Schießübung zusammenberufenen Gardisten hatten keine Lust, sich einem tödlichen Anfall von Rheumatismus oder Gicht auszusetzen: mit Hörnerlang zog die Schar zum Schießplatz, auf der einen Schulter die mörderische Schießwaffe, auf der anderen — einen Regenschirm. Der militärische Aufzug der belgischen Vaterlandsverteidiger erregte die Heiterkeit der ganzen Stadt und ironische Bravorufe begleiteten die Wackeren auf ihrem Marsch. Aber so praktisch der Gedanke mit dem Schutz gegen die Unbarmherzigkeit des feudalen Elements war, die erfundungsreichen Gardisten hatten doch nicht an das Exerzierreglement gedacht, das selbst in Belgien einstweilen noch keine Regenschirme vorsieht. Und als der führende Leutnant mit suggestivem Schneide kommandierte: „Das Gewehr auf die rechte Schulter!“ da kam es zu zahlreichen Zusammenschriften zwischen dem Parapluie und der Mordwaffe. Die Schirme zogen dabei den Kürzeren und manch einer wurde durch Löcher und Risse zur veritablen Kriegsdrohne gestempelt. Vielleicht entschließt sich der Kommandant der Bürgergarde in Charleroi, die Lücke im Exerzierreglement auszufüllen und über Griffe mit dem Regenschirm genauere Bestimmungen zu erlassen. Das Einüben der Schirmgriffe wird vielleicht den wackeren Kriegern ein willkommenes Dienst sein, als das Umgehen mit der Feuerwaffe, die doch so leicht geladen sein kann. .

Volales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Borausgabe der Wetterdienststelle Breslau
für Sonntag, den 9. Juni 1907:

Zunächst Regen, später zeitweise aufklarend, ziemlich nasse Westwinde, kühl.

Bon der Schneekoppe

wird uns geschrieben: In der letzten Woche war das Wetter zwar kühl und trüb, dabei aber ohne wesentliche Niederschläge. Unangenehm fühlbar machte sich besonders der Wechsel der Lufttemperatur. Schon am 3. abends erfolgte beim mäßigen Westwind ein Zurücksinken des Quecksilbers und nachts zum 4. war der Stand desselben Minus 1½ Grad. Der 4. selbst blieb vorwiegend trüb und bei mäßigen nordwestlichen Winden hielt sich die Temperatur auch tagsüber um den Nullpunkt. Am Abend trat Nebel und vorübergehend auch leichte Regenschauer ein. Die Sonne kam nur in geringem Grade zur Geltung. Mittags herrschte etwas Fernsicht. Die Nacht zum 5. brachte wieder Frost, wobei das Quecksilber bis Minus 2½ Grad sank und der ziemlich steife Nordwind nasse Nebelmassen mit sich führte, so bildete sich an den Kuppenhäusern Rauhreif bis zu 5 Zentimetern, sodass dieselben, nachdem der Nebel gegen 8 Uhr sich lichtete, winterlich weiß leuchteten. Allerdings wähnte dieser Anblick nicht lange, denn die erwärmenden Sonnenstrahlen tauchten die Rauhreifmassen noch in den Vormittagsstunden ab. Das Thermometer erhob sich aber bei vorwiegend trübem Himmel von Minus 2 Grad am Morgen nur bis kaum Plus 1 Grad am Abend, denn selbst der seit nachmittag eingetretene Südwind führte keine oder nur wenig wärmeres Luftdichten mit sich. Geringer Regen fiel nur in der Nacht. Die Aussicht nach den Tälern hin blieb tagsüber meist durch stärkeren Dunst verdeckt. Der 6. endlich brachte bei zunächst mäßigen, sodann schwachen südlichen und südwestlichen Winden etwas Erwärmung. Nachts wurde aber noch 1 Grad Kälte registriert. Die Maximaltemperatur betrug Plus 6 Grad um die Mittagszeit. Aber das angenehme Empfinden der Wärme war doch nur der bei ruhigerem Lustmeer wirkenden Sonnenstrahlung zu verdanken, zumal auch die Bewölkung sich oftmals freundlicher gestaltete. Der Abend brachte dann wieder vorübergehend Nebel. Nach einer vorwiegend heiteren und wärmeren Nacht stellte sich bereits in den ersten Vormittagsstunden des 7. Neigung zu Gewittern ein und um die Mittagszeit zog ein stärkeres Gewitter auch im Südwest auf. Ohne die Schneekoppe aber direkt zu treffen, zog es mehr über den südlichen Teil des Gebirges in östlicher Richtung. Es trat darauf wieder besseres und wärmeres Wetter ein, auch die Sonnenstrahlen kamen mehrfach zur Geltung. L. S.

* (Die Arbeitsverhältnisse bei Starke & Hoffmann.) Aus den Kreisen der Arbeiterschaft der Hirschberger Maschinenbau-Anstalt geht uns folgende Zuschrift zu: "In Nr. 129 des „Boten aus dem Nieden gebirge“ werden die Verhandlungen des Gewerbevereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter von Sonnabend, den 1. Juni d. J., der Öffentlichkeit übergeben und diese in Kenntnis gelegt von einer tiefen Erbitterung der Starke & Hoffmannschen Arbeiterschaft; es wird die Direktion in beleidigender Weise angegriffen und der entlassene Zeichner Scholz als Opfer eines Willkürs und Märtyrer seiner Bestrebungen hingestellt. Diesen Auslassungen gegenüber fühlt sich die nichtorganisierte Arbeiterschaft von Starke & Hoffmann — ca. zweidrittel des Gesamtpersonals — veranlaßt, Stellung zu nehmen und aufs energischste die Annahme zurückzuweisen, mit welcher die in so großer Minorität in der Arbeiterschaft von Starke & Hoffmann vertretenen Gewerbevereinsmitglieder in ihren speziellen Wünsche und Beiträgen der Gesamtarbeiterschaft von Starke & Hoffmann unterschieben. Die nichtorganisierte Arbeiterschaft von Starke & Hoffmann läßt sich auf eine Polemik über die vom Gewerbeverein veröffentlichten Verhandlungen nicht ein, gibt aber bekannt, daß sie in bestem Einvernehmen mit der Direktion steht und dieser, speziell ihrem verehrten Direktor Schmidt von ganzem Herzen dankbar ist für das, was er zum Wohle der Arbeiterschaft während seiner nunmehr fast sechsjährigen Tätigkeit an Wohlfahrts-einrichtungen u. dergl. geschaffen, daß er für alle erfüllbaren Wünsche immer Ohr und offene Hand hat und jederzeit durch Verbesserungen und Neueinrichtungen seine Kräfte dem Gesamtwohl und insbesondere auch dem Wohle der Arbeiterschaft widmet. Seiner Initiative allein verdankt die Arbeiterschaft die so wohltätige Umgestaltung der Arbeitsräume, wo aus kalten niedrigen Dunkellämmern gut ventilierte, hohe, belichtete und beheizte Musterwerkstätten geworden sind; sie verdankt ihm die Einrichtung von Baderäumen, Speise- und Waschanstalten, die Errichtung von Arbeiterwohnhäusern und Garten-Anlagen usw. usw. Herr Direktor Schmidt hat sich hierdurch ein unauslöschliches Denkmal in den Herzen der Arbeiterschaft gesetzt. Strenge und Gerechtigkeit im Dienste einerseits, andererseits tiefes Empfinden für das Leben Wohl und Wehe zu besitzen, in diesem Ansehen steht Herr Direktor Schmidt bei der Starke & Hoffmannschen Arbeiterschaft. Der Vorreiter Scholz hat die nichtorganisierten Arbeiter immer und immer belästigt, Unruhe und Zwist gestiftet und durch sein eigenmächtiges Vorgehen ohne Wissen der Arbeiterschaft deren Position verschlechtert, so z. B. durch das Verlangen nach sofortiger Auflösung des Arbeitsverhältnisses ohne Kündigungsschrift, worüber die gesamte Arbeiterschaft entrüstet war. Nach mehrmaliger fruchloser Vermahnung durch die Vorgesetzten wurde Scholz entlassen, nicht auf Grund von Demunziationen, sondern auf Grund

fortlaufender Klagen über Belästigungen und das Beitreten von Scholz in den Werkstätten. Die angebliche Erbitterung und Unzufriedenheit der Starke & Hoffmannschen Arbeiterschaft über die Verhältnisse bei Starke & Hoffmann beschränkt sich in Wirklichkeit auf nur ca. 30 in der Versammlung anwesender Vereinsgenossen, die nebenbei gesagt noch diejenigen sind, welche mit die höchsten Lohnbezüge haben."

* (Wer trägt die Kosten der Tollwutbehandlung.) Aus Münsterberg wird der „Schles. Blg.“ geschrieben: Als im Dezember v. J. etwa 20 Personen von hier von einem tollen Hund eines Spediteurs gebissen wurden, begaben sie sich auf behördliches Anraten alsbald zur Schutzimpfung gegen Tollwut in das Hygienische Institut in Breslau. Jeder Kranke wurde 21 Tage hindurch täglich einmal geimpft und zwar auf Staatskosten. Für die Verpflegung zahlte das Hygienische Institut an die Quartiergeber der Kranken 2,50 Mark pro Tag, für Kinder 2 Mark täglich. Die Geimpften glaubten nun, daß die ganze Behandlung und Verpflegung sie selbst nichts kostet habe. Einige Tage nach ihrer Rückkehr aus Breslau erhalten sie jedoch vom Hygienischen Institut durch Vermittelung der Polizeiverwaltung die Aufforderung zur Entstättung der Verpflegungskosten im Betrage von je 52,50 Mark für Erwachsene und 42 Mark für Kinder. Die Aufgeforderten weigerten sich jedoch zur Zahlung und so wurde die Behörde zur Entscheidung über die Zahlungspflicht angerufen. Landrat Dr. Kirchner teilt nun im Kreisblatt vom 5. d. M. folgenden ministeriellen Erlaß mit, der so eben ergangen ist:

"Das Gesetz vom 28. August 1905 kennt eine Impfbehandlung von Personen, die von tollwütigen Tieren gebissen sind, als Beimpfungsmäßregel gegen die Krankheit nicht. Diese Behandlung gebissener Personen im Berliner Institut für Infektionskrankheiten oder im Hygienischen Institut in Breslau stellt daher keine polizeiliche Maßregel dar. Sie ist rechtlich nichts weiter als eine ärztliche Krankenbehandlung, und daher unterliegt auch die Frage, wer die Kosten zu tragen hat, keinen anderen Rechtsregeln als denjenigen, welche auf ärztliche Krankenbehandlungen überhaupt anwendbar sind. Hierauf ist in allen Fällen in erster Linie der Kranke selbst zur Tragung der Kosten verpflichtet. Liegt Leistungsunfähigkeit der verpflichteten Person vor, so tritt § 1 des Gesetzes vom 8. März 1871 in Wirksamkeit, nach welchem der unterstützungspflichtige Armenverband die erforderliche Pflege in Krankheitsfällen zu gewähren hat, ohne dass er sich dieser Verpflichtung durch Berufung auf das Vorhandensein Drittverpflichteter entziehen kann. Es muß dem Armenverbande überlassen a. a. O. gegenüber dem vermeintlichen Drittverpflichteten im Rechtswege geltend zu machen."

Sieben von den gebissenen Personen haben gegen den Besitzer des tollen Hundes bei Gericht Klage erhoben wegen Entstättung der Verpflegungskosten, geschäftlicher Versäumniskosten und anderer Ausfälle. Das Amtsgericht zu Münsterberg hat auch bereits den Hundebesitzer zur Tragung aller dieser Kosten verurteilt, wogegen der Verurteilte jedoch Berufung eingelegt hat.

* (Was nicht alles in Preußen verboten wird!) Mit diesem Stoßenzettel schreibt ein Leser an die „Frankf. Blg.“: Soeben lese ich in Ihrer Zeitung, daß das längere oder dauernde Verweilen in den Gängen der D-Wagen verboten werden soll oder schon verboten ist. Gerade dies war aber einer der Hauptvorzüge der D-Wagen, weil dem Reisenden, der eine längere Tour macht, die Peine durch das lange Sitzen auf einem und demselben Platz steif und unbeholflich werden und er sich durch Stehen in dem Gang, wo auch nettens bessere Luft herrscht, zu erholen sucht. Der Grund zu dem Verbot, daß nämlich den Reisenden die Aussicht nicht genommen werde, kaum ernst zu nehmen, denn gerade, wer die Aussicht genießen will, muß, wenn er nicht am Fenster sitzt, in den Gang hinaustreten. Ich bin schon sehr viel in D-Wagen gereist und habe noch nie gehört, daß Reisende sich über das Aufhalten anderer in den Gängen beschwert haben. Soll das Reisen, nachdem es teurer geworden, auch noch unbeliebter werden? Ich meine, das Verbot sollte schleunigst zurückgenommen werden." — Wir sind der gleichen Meinung.

* (Generalkirchenvisitation.) Anlässlich des Schlusses der Generalkirchenvisitation findet Dienstag, den 11. d. Mts. früh 9 Uhr Gottesdienst in der Gnadenkirche statt, bei dem Herr Generalsuperintendent Haupt die Predigt halten wird. Nach demselben wird heiliges Abendmahl gefeiert werden, zu dem auch die Gemeindemitglieder herzlichst eingeladen werden. Die Schluskonferenz der Lehrer und Geistlichen findet nicht, wie angegeben, im Preuß. Hof, sondern im Kantorsaal statt. An dem Schluss der Generalkirchenvisitation werden auch die Herren Konistorialpräsident Schuster aus Breslau und Oberregierungsrat von Nette aus Liegnitz teilnehmen.

d. (Der Gewerbeverein der Fabrik- und Handarbeiter) hielt Sonnabend im „Goldenem Löwen“ seine Monatsversammlung ab. An den Kassen- und Generalratsbericht v. April, sowie eine Aufnahme des Rässels- und Generalratsberichts v. April, sowie eine Aufnahme schloß sich der Bericht des Vorsitzenden, Herrn Voigt, über die im Mai zu Hermendorf stattgehabte Bezirksversammlung. Einer Einladung des Ortsverbandes Petersdorf zu dem an diesem Sonntag in Giersdorf stattfindenden dritten Verbandsstiftungsfeste wird vom Verein entsprochen werden. In die Kommission zur Vorbereitung der im August zu Cunnersdorf im Gerichtsstrich am veranstaltenden Feier des 20. Stiftungsfestes vom Ortsverbande der Gewerbevereine im Nieden gebirge werden die Mitglieder Grieger und Kluge gewählt. Schließlich wird zur Beteiligung am Gartenfest der dort vorlassenden Vereinigung, das heute Sonntag im Gerichtsstrich stattfinden.

Emmersdorf stattfindet, ermahnt. Einige agitatorische Angelegenheiten fanden ihre Erledigung.

(Technikerverein für Hirschberg und Umgegend.) In der am Freitag abend im roten Saale des Kunst- und Vereinshauses stattgehabten Vereinsitzung hielt Herr Ingenieur Maire einen interessanten Vortrag über "Moderne Eisengießereien". Vortragender erläuterte nach einigen allgemeinen einleitenden Worten an Hand von Modellen und Skizzen in eingehendster Weise den Verdegang eines Gussstückes, mit der Herstellung der Form beginnend bis zum Ausschlagen des fertigen gegossenen Stücks. Ganz besonderes Interesse erregten die zu diesem Zwecke vorgezeigten en miniature hergestellten Sandformen. Hieran schloß sich nun eine ausführliche Erklärung der zu einem modernen Betriebe gehörenden Apparate und Hilfsmaschinen, insbesondere der zum Schmelzen des Eisens und Kupolöfen, deren der Vortragende mehrere der modernsten Typen in Zeichnungen vorführte. Am Ende seines Vortrages erläuterte Herr M. noch das schon vielfach angewandte immerhin überallgemein noch sehr wenig bekannte Thermischweißverfahren. Hiermit eine Mischung von Aluminium mit einer Eisenauerstoffsverbindung erzeugt bekanntlich bei seiner Verbrennung derartig hohe Temperaturen circa 3000 Grad Celsius, daß es fastes Eisen bei der Berührung fast augenblicklich zum Schmelzen bringt. Auf dieser Eigenschaft beruht nun seine vielfache Verwendung zum Anzünden verschieden gebrochener Gegenstände. Eine von dem Vortragenden praktisch vorgeführte Schweißung bildeten den Schluss des außerordentlich lehrreichen Vortrages, dem reicher Beifall gezollt wurde. Noch einige Zeit blieben die Mitglieder in gemütlicher Runde vereint und zeigten einige, von der Gesangsabteilung des Vereins unter trefflicher Leitung wirkungsvoll vorgetragene Lieder dafür, daß der Verein außer der Pflege der Wissenschaft sich auch die der Geselligkeit recht angelegen sein läßt.

(Einquartierung.) 51 Offiziere, 92 Mann und 81 Pferde der Kriegs-Akademie in Berlin, treffen, auf einer Übungsserie befreit, am 6. Juli hier ein und sind bis 11. Juli mit Verpflegung unterzubringen. Einwohner, welche Einquartierung übernehmen wollen, können dies im Polizeiamt anmelden.

(Personalien.) Der Landrat des Kreises Waldenburg, Scharmer, ist als Hüfssarbeiter in das Reichsamt des Innern zu Berlin versetzt.

(Erdmannsdorf, 8. Juni. (Turnverein. — Feuerwehr. — Ausflug.) Der Männer-Turnverein hält Dienstag seine Monatsversammlung ab, besonders um über die Beteiligung am bevorstehenden Kreisturnfest in Grünberg zu beraten. Es wird beschlossen, zum Teil die Vorturner Reichstein und Tischa zu entsenden und diesen 20 Mark Reisedäten zu bewilligen. Am 16. Juni, dem Todestag des ehem. verdienten Mitgliedes, Rentier Ruscheweh, soll auf dessen Grab hier ein vom Verein gestifteter Kranz niedergelegt werden. — Die freiwillige Feuerwehr hält Sonnabend bei Schmidt einen Appell ab. Brandmeister Klocke verpflichtete vier neue aktive Mitglieder. Sobann erfolgte die Feststellung der noch im Sommer abzuhaltenen Übungen. Sonntag, den 8. September, wird hier eine Kreis-Verbandsübung abgehalten. — Einen Ausflug nach den Friesensteinen veranstaltete am letzten Sonntag die hiesige Ortsgruppe des R.-G.-W. und zwar per Bahn bis Schmiedeberg und dann am Landeshuter Hamm hinauf und entlang.

(Giersdorf, 7. Juni. (Diebstahl.) In verflossener Nacht wurde dem Zuhrenunternehmer Heinrich Marktsteiner aus Bronsdorf auf dem Lagerplatz der Krausischen Fabrik eine Langholzwinde im Wert von 44 Mark vom Wagen gestohlen. Derartige Winden werden auch gern von Leuten, die fern-Fuhrgeschäft betreiben, zum Ausziehen von Stöcken benutzt.

(Hermisdorf u. K., 6. Juni. (Der Männer-Turnverein) hält am Donnerstag abend im Gaithof "zum Knauf" eine Sitzung ab. Der Vorständige Nabe gab kurzen Bericht über den Verlauf des Frühjahrsumfluges nach Baberhäuser. Die vorliegende Einladung nebst Festprogramm zu dem vom 6. bis 8. Juli cr. in Grünberg stattfindenden 18. Kreisturnfest des II. Deutschen Turnkreises wurde der Versammlung zur Kenntnis gegeben, von einer offiziellen Beteiligung jedoch abgesessen. Die Bedingungen des s. St. um den Sommerturnplatz geschlossenen Pachtvertrages wurden den Turnern in Erinnerung gebracht und die peinliche Beachtung derselben empfohlen.

(Hermisdorf u. K., 6. Juni. (Die Gemeindevertretung) beschäftigte sich in der am Donnerstag Abend im Hotel "zum Verein" abgehaltenen Sitzung mit dem am 1. 4. 1908 in Kraft trenden neuen Volksschulunterhaltungsgesetz vom 28. Juli 1906. Auf Einladung waren auch die Ortschulinspektoren der ev. und kath. Schule erschienen. Der auf Grund genannten Gesetzes beabsichtigten Schaffung eines Gesamt-Schülerbandes durch Vereinigung der bürgerlichen Gemeinde Hermisdorf u. K. mit dem Gutsbezirk daselbst zum Zwecke der Unterhaltung der ev. und kath. Schule hier selbst wird weiters der Gemeindevertretung bestimmt. Beuglich der gärtlerischen Aufnahme von Kindern aus fremden Schulverbänden bezw. Gastbeweisen Zuführung von Kindern in solche Verbände, wurde die Beschlusffassung vertagt.

(Schreiberhau, 7. Juni. (Meteorologisches.) Obwohl bei Beginn des verflossenen Monats noch durchweg Winterwetter vorherrschend war, errang doch sehr bald der Lenz die Herrschaft. Freilich waren noch einige Tage von Schneeschauern begleitet, auch ging das Thermometer an drei Tagen noch unter Null herab, aber schon die erste Monatshälfte brachte geradezu sommerliche Luftwärme. Die Temperatur im Durchschnitt $11\frac{1}{2}$ Grad und überstieg um 2 Grad

das Monatsmittel. Obwohl der Luftdruck ziemlich bedeutenden Schwankungen unterworfen war, erreichte er doch im allgemeinen das Monatsmittel. Nur die Niederschläge, die eine Wasserhöhe von 107 Millimeter ergaben, blieben wie die beiden vorhergehenden Monate erheblich hinter dem Durchschnittsjahe zurück.

(Schreiberhau, 7. Juni. (Gemeinde-Vertretungs-Sitzung.) In der am vergangenen Donnerstag im Gaithof "zum Backenfall" abgehaltenen Gemeinde-Vertretungs-Sitzung beriet man in erster Linie über "Die Übernahme der Unterhaltung der evangelischen und katholischen Schulen der Gemeinde und des Gutsbezirks Schreiberhau, einschließlich der Kolonie Striderhäuser, nach dem Gesetz vom 28. Juli 1906". Unsere evangelischen Schulen waren bis jetzt Kommunalsschulen, während die katholischen Schulen Religionsschulen waren. Nach längerer Debatte entschied man sich erstens für Vereinigung beider Schulen zu einem gemeinsamen Schulverbande, zweitens für gärtlerische Beweisung der Kinder von den Kolonien Karlstal und Hobelwiese zu dem Gesamt-Schülerbande Grünberg. Beuglich der Verpflichtung der Foren zum Feuerlöschdienst beschloß die Gemeindevertretung, den damals in ihrem Ortsstatut aufgenommenen, vom Kreisausschluß aber beanstandeten Paragraphen, dahinlautend: "Die auswärtswohnenden Besitzer hieriger Grundstücke sind vom persönlichen Löschdienste entbunden, da gegen haben sie den dafür zu leisenden Betrag zu zahlen", zu streichen. Punkt 4 befaßt den Antrag der katholischen Lehrer des Ortes: "Erhöhung der Alterszulagen für die katholischen Lehrer des Ortes Schreiberhau und Kolonie Striderhäuser von 140 auf 200 Mark". Der Vorsitzende gab die Begleichschreiben der Regierung und des Königl. Landrates bekannt. Die Regierung stellte die Erhöhung der Alterszulagen auf 200 Mark als ausichtslos dar, da hierzu erst die Genehmigung des Ministers nachgesucht werden müsse. Die Gemeinde beschloß, die Alterszulage von 140 auf 170 Mark zu erhöhen, wie vorher auch für die evangelischen Lehrer des Ortes beschlossen worden war. Ferner entschied sich Gemeindevertretung gegen Einziehung eines Weges, den der gegenwärtige Besitzer, Sanatoriumsbesitzer Barth, als Passantenweg aufgehoben wissen wollte. Beuglich Anlaß eines im Weizbachthal gelegenen Grundstückes von den Kluge'schen Erben wurde eine Kommission mit der Besichtigung und Begutachtung zu Gründlichkeit beauftragt. Der Gemeindesekretär Hermann wurde in seinem Gehalt auf 1080 Mark erhöht.

(Krummhübel, 8. Juni. (Die Gemeindevertretung) hält am Freitag im Hotel "zur Schneekoppe" eine Sitzung ab. Die Bildung des Gesamt-Schülerbandes aufgrund des am 1. April 1908 in Kraft trenden neuen Schulgesetzes, bestehend aus Gemeinde Krummhübel, Quersieffen und dem selbständigen Gutsbezirk Krummhübel und Quersieffen, soweit dessen Grundstücke im Gutsbezirk Krummhübel und Quersieffen liegen, wurde einstimmig auch von dem anwesenden Patronatsherrn Grafen Theodor Matyschka-Ursdorf und den Gemeindevertretern von Krummhübel und Quersieffen angenommen. Gastweise sollen die katholischen Kinder von Brückenberg und Wolfsbau — Gemeinde Gebirgsbauen — dem neuen Schulverbande zugewiesen werden. Von der Gemeindevertretung Krummhübel wurde in weiterer alleiniger Sitzung der Beschluß des Kreisausschusses vom 27. April, nachdem der Straßen- und Straßenausfluglinienplan zum Ausbau der Kreischaussee Krummhübel-Brückenberg rechtskräftig geworden, aufgrund des genannten Planes förmlich festgestellt. Der durch den Chausseebau in Mitteidenschaft gezogene Pavillon "Habsburg" soll bis in Höhe des neuen Chausseeplanes (1.80 Meter) gehoben, jedoch zuvor mit der Inhaberin Frau Hotelbesitzer Schier verhandelt werden, ob sich letztere mit einer Entschädigung für Hebung des Pavillon in Höhe bis 100 Mark einverstanden erklären. Betreffend des Chausseebaus selbst wurde der Antrag gestellt den Landrat Herrn Graf Büdker-Hirschberg zu ersuchen, den Chausseebau in der Sommersaison mindestens auf zwei Monate zu inhibieren, weil der Fremdenverkehr dadurch sehr leidet, in der Vermietung der Sommerwohnungen eine wirtschaftliche Schädigung des ganzen Ortes fest schon nachzuweisen ist.

(Lähn, 7. Juni. (Selbstmord.) Herr Institutbesitzer Wolf, dessen Verhaftung kurz vor Hinmelsfahrt berichtet wurde, hat sich am Donnerstag vormittag in Neiße erschossen. Er war am Sonnabend vor Pfingsten aus der Haft entlassen worden und hatte bei Verwandten Aufenthalt genommen. Am vorigen Donnerstag sollte vor dem Unteruchungsrichter in Hirschberg noch eine Vernehmung stattfinden. Dorthin reiste Herr Wolf in Begleitung seines Bruders und blieb von Mittwoch bis Donnerstag in Neiße über Nacht, woselbst er kurz vor der Weiterreise in einem Augenblick des Alleinheins sein Ende herbeiführte. Dadurch hat die Untersuchung, die übrigens eine für den Verstorbenen günstige Wendung nahm, ein plötzliches Ende gefunden. Das biefige Pädagogium ist vorläufig durch Kauf von dem Bruder des vorigen Besitzers übernommen worden. Der Unterrichtsbetrieb hat seine Störung erlitten.

(Reutkirch (Ratzbach), 6. Juni. (Unglück.) Am heutigen Donnerstag mittag verunglückte, dem "Liegn. Tgbl." zufolge, in der hiesigen Lommel'schen Tuchsäftr auf schreckliche Weise der Ende der 60er Jahre stehende verm. Arbeiter Karl Dittrich, gelernter Tuchmacher, der bei der Rauhmaschine beschäftigt war. Er geriet mit dem linken Arm in ihr Werk, das das Fleisch des Unterarmes in Streifen losriß und die Knochen fast völlig entblößte. Der Oberarm war ebenfalls ausgerenkt worden und hing nur noch lose am Körper. Der sofort von Goldberg aus herbeigerufene Arzt Dr. Hoffmann ordnete baldige Ueberführung nach dem Kreiskrankenhaus an, die auf dem schnellsten Wege per Automobil erfolgte.

m. Liebenthal, 7. Juni. (Feuer.) In Schmotteiffen brannte das dem Stellenbesitzer lange gehörige Besitztum total nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. Da der Besitzer nur teilweise mit seinem Besitztum verjüngt ist, trifft ihn ein erheblicher Schaden. Zur Löschhilfe waren die Ortspröpste von Schmotteiffen, Liebenthal und Mons erschienen.

e. Lauban, 7. Juni. (Tollwut.) Be zwei in Gieshübel und Langenöls eingefangenen Hunden ist die Tollwut konstatiert worden. In allen 4 Kilometer im Umkreise gelegenen Orten ist die Hundesperrre verhängt worden.

ch. Waldenburg, 8. Juni. (Letzte Schicht.) Auf dem Fürstlichen Bahnhofschacht fand der Grubenarbeiter Joachim Hoppe einen schrecklichen Tod. Er geriet vermutlich infolge eines Fehltrittes in den Kohlen-schlammteich und versank langsam, ohne daß ihm Hilfe gebracht werden konnte. Er hinterläßt 5 kleine Kinder.

ch. Gottesberg, 8. Juni. (Raubansatz.) Auf dem Heimwege von hier nach Ober-Konradswalde wurde ein Dienstbotin auf dem bewaldeten Ziegenrücken von zwei Strolchen angefallen und seiner Bartschaft, die nur in wenigen Pfennigen bestand, beraubt.

W. Gottesberg, 7. Juni. (Auswanderung. — Eisenbahnsache.) Der Zug der Vergleute nach dem Westen hält immer noch an. Dieser Tag ist wieder eine beträchtliche Anzahl nach dort abgewandert. Die Folge davon ist, daß hier und in der Umgegend zahlreiche Wohnungen leer stehen und nur einige Neubauten diesen Sommer ausgeführt werden. — Das Besuch der Gemeinde Wittgendorf betreffend die Errichtung einer Güterverladungsstelle daselbst ist abschlägig beschieden worden. Da aber nächstes Jahr die Brüder Morawetz aus Eipel in Böhmen in Wittgendorf in der Nähe des Bahnhofs eine Weberei und Spinnerei errichten und jährlich durch die genannte Firma circa 700 Eisenbahnwagen zur Verladung kommen und auch dieses Etablissement den Ausbau des Anschlußgleises übernehmen will, so muß es doch demnächst zur Errichtung einer Güterabfertigung kommen.

* Liegnitz, 6. Juni. (Der Wollmarkt) fiel mangels jeglicher Zufuhren, wie schon im vorigen Jahre, vollständig aus. Das gleiche Schicksal haben die Wollmärkte in Glogau und Schweidnitz.

* Schweidnitz, 7. Juni. (Der Ausstand der hiesigen Tischlergesellen) ist nunmehr dadurch erledigt, daß unter Ausschluß des Gauleiters mit den Meistern eine Vereinbarung über den von den Arbeitsnehmern aufgestellten Lohntarif erfolgt ist. Am 5. ds. Monats haben die Gesellen in sämtlichen Werkstätten die Arbeit wieder aufgenommen.

* Jauer, 6. Juni. (An den Folgen einer Blutvergiftung gestorben) ist heute der 14jährige Sohn der Witwe Thasler. Vor etwa 14 Tagen verlor sich der Knabe unerheblich mit dem Pantoffel an dem einen Fuße. Nach einigen Tagen stellten sich Vergiftungsscheinungen ein, welche sich bald über den ganzen Körper verbreiteten. Das Blut ging in Eiter über. Der Knabe wurde ins Kreisfrankenhaus übergeführt, doch kam ärztliche Hilfe zu spät.

* Neisse, 7. Juni. (Innungen und Beamtenhaft.) Gestern fand eine große Innungs-Versammlung im Stadtbrauhause statt, um gegen das Vorgehen der Neisser Beamtenhaft, welche beabsichtigte, hier selbst eine wirtschaftliche Beamten-Vereinigung ins Leben zu rufen oder einen Konkurrenzverein zu gründen, Protest einzulegen. Sämtliche vertretenen Innungen lehnten ab, den Beamten den verlangten Rabatt zu gewähren und gaben ihrer Ansicht in einer längeren Resolution Ausdruck. Außerdem wurde ein Komitee gewählt, welches bei den zuständigen Behörden und dem Ministerium gegen die Neisser Beamtenhaft vorstellig werden soll.

* Benthen O.-S., 6. Juni. (Peinlicher Auftritt in der Stadtverordnetenversammlung.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung geriet dem "Oberst. Wanderer" zufolge, der Stadtverordnete Dr. Haerber mit dem Oberbürgermeister Dr. Brüning hart aneinander. Der Wortwechsel der beiden Herren endete damit, daß der Magistrat, bestehend aus Oberbürgermeister Dr. Brüning, Bürgermeister Friedrich und Stadtrat Dvorzak, während der Verhandlung den Saal verließ. Der Vorgang selbst spielte sich wie folgt ab: Dr. Haerber warf dem Magistrat vor, daß ein flottes Arbeiten in der städtischen Verwaltung nicht zu seinen Tugenden gehöre; der Benthener Magistrat arbeitete nicht im Töff-Töff-Tempo, sondern sehr langsam; dieses Zeugnis sei auch schon von anderer Seite ausgesprochen worden. Oberbürgermeister Dr. Brüning entgegnete dem Stadtverordneten Dr. Haerber, er hätte es gar nicht für möglich gehalten, daß er (Herr Haerber) die Arbeiten des Magistrats mit einer solchen Unbefangenheit beurteilen würde. Auf die Ausführungen des Herrn Dr. Haerber näher einzugehen, halte er garnicht für angebracht, da die Bürgerschaft über die Leistungen des Magistrats eine andere Auffassung habe. Dr. Haerber glaubte in dem Worte "Unbefangenheit" sowohl wie "Unerfahrenheit" entnehmen zu dürfen. Ueber das Urteil des Magistrats in der Bürgerschaft, wenn der Oberbürgermeister dies einmal hören würde, bestehet doch eine ganz andere Meinung. Der Oberbürgermeister wies diesen Vorwurf wieder zurück und der Magistrat verließ hierauf den Saal.

Sprechsaal.

Zu Ihrem heutigen Leitartikel "Automobilraserei" gestatten Sie wohl einem als vorsichtigen Fahrer bekannten Automobilisten einige Worte. Wir vorsichtigen Fahrer sind uns einig in der Verurteilung der wilden Fahrer, sei es bei Wettbewerben oder sonstwie beim Gebrauche des Automobils, denn wir sind bestrebt, die Animosität des Publikums gegen dieses moderne und durch nichts mehr zu verdrängende Verkehrsmittel so viel, wie nur irgend möglich zu überwinden. Bei dieser Gelegenheit muß es aber ausgesprochen werden, daß in überaus vielen Fällen das Publikum selbst die Schuld daran trägt, wenn es zu Schaden kommt, denn es ignoriert leider immer noch die Eigenart des Automobils, sei es aus Nachlässigkeit, sei es aus Widerwillen gegen das Automobil und bringt nur zu oft auch den ruhigsten Fahrer in die kritischste Lage, aus der dann die Unglücksfälle entstehen. Das Publikum muß sich nun einmal mit dem neuen Verkehrsmittel abfinden und wird es auch tun, wenn es auch etwas länger dauert, als man hätte annehmen sollen, aber es soll nicht die ruhigen und vorsichtigen Fahrer mit den "Wildlingen" in einen Topf werfen und Erstere entgelten lassen, was Letztere verschuldet haben. Das Automobil selbst trägt an den Unfällen keine Schuld, sondern nur vereinzelte Fahrer, aber das Publikum ist leider nur zu leicht geneigt, zu verallgemeinern und in jedem Automobil einen Unheilstreiter zu sehen, dem man nur zu oft mit den unglaublichesten Chikanen und hinterlistigen Angriffen zu begegnen sich berechtigt fühlt. Nach einigen Jahren wird man verwundert die Köpfe schütteln, wenn man die heutigen scharfen Angriffe gegen das Automobil im Allgemeinen nachlesen wird und man wird nicht versuchen, daß man wegen einiger Misschreitungen das Gute an diesem großartigen Verkehrsmittel zu übersehen geneigt war. Was den Staub anbetrifft, der uns Automobilisten so oft angehängt wird, so seien Sie versichert, daß derselbe auch uns überaus lästig ist, daß wir aber den Staub doch nicht erzeugen, sondern nur dort, wo er vorhanden ist, aufwirbeln, wie jedes flott fahrende Pferdeführer. Sache der Chausseeverwaltungen und Gemeindebehörden wäre es, für Beseitigung des Staubes zu sorgen, wie dies in Westdeutschland bereits mit bestem Erfolge geschieht.

Magenkränke und schwächliche Kinder bedürfen einer kräftigen, aber dabei leicht verdaulichen Nahrung. Am besten eignet sich das alibewährte Nestle'sche Kindermehl, welches mit Wasser gekocht, eine vollständige Nahrung ergibt. Benutzt man das Nestle-Mehl als Zusatz zur Milch, so macht es letztere leichter verdaulich, und werden hierdurch im Sommer die so häufig auftretenden Magen- und Darmskatarrhe verhütet.

Welch Verlangen nach dem

Mondamin-Flammeri

mit geschmortem Obst!

Das alte heimische Familien-Gericht, aber mit den frischen Früchten des Sommers mundet es köstlicher als jemals!

Man verwende alle Arten geschmorten Obstes, eine nach der andern, während des ganzen Sommers, aber den Milch-Flammeri nur mit Mondamin kochen!

Erprobte Rezepte auf den Mondamin-Paketen à 60, 30 und 15 Pf.



Vielfach nachgeahmt, nie erreicht, hilft Zacherlin
wahrlich staunenswert gegen jede Infektion plage
Es ist niemals in der Düte, sondern nur in
Flaschen zu kaufen, wo Zacherl-Plakate aushängen

Die Meinung eines Asthma-kranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma - Pulver und Asthma - Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

"Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche."

Dr. Kirschner, Arzt, Bolzin, Pommern,
Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mf. 1,50
oder den Carton Cigarillos Mf. 1,50.

Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.
Kali 25, Salpetrigs. Mfr. 5, Godf. 5, Rohrzucker 15, Teile.

Künstliche Zähne
in Kautschuk u. Gold
Stiftzähne — Kronen
— Schönster Ersatz —
Sprechstunden 8—6.

C. Grundmann's Zahn-Atelier
Inh.: Max Röder, vormals I. Assistent angesehenster Institute in Berlin,
Breslau, Dresden, ~~Hirschberg~~, Warmbrunnerplatz,
im Eckhaus des „Café Central“, (Eingang nur Promenade).

Plomben
in Gold — Silber
Emaille — Cement
— Beste Haltbarkeit —
Sonntag 9—2.

BOTEN-MÄPPE

Erscheint — HIRSCHBERG — sonntäglich

9. Juni 1907.

Die Lieblingscousine.

Stilze
von
Betty Mittweger.

Na, meine Frau, was ist dir denn für ein Malheur passiert? Siegest ja da, als hätten dir die Hühner's Brot genommen! Robert Bornsteins Blick fällt bei diesen Worten auf einen Brief, der auf dem Tisch liegt, und er fährt nun rasch fort: Doch keine unangenehmen Nachrichten von Mama?

Nein, Robert, von Mama nicht. Gottlob! Der Brief ist von Adel Berger. Die Arme ist schwer herzleidend und muß in ein Sanatorium. Höre nur, was sie darüber schreibt:

"Der Arzt hält eine durchgreifende Kur für unabdingt notwendig. Ich soll schon Ende dieser Woche abreisen. Wie schwer es mir wird, Fritz und Gretel zu verlassen, kannst Du Dir denken, liebe Ella; Du bist ja selbst Mutter. Zum Glück hab' ich ein zuverlässiges Mädchen, und die Dame, die die erste Etage bewohnt und viel freie Zeit hat, will sich meiner Kleinen annehmen. Ich habe ja sonst keinen Menschen, seit Mutter tot ist. Ach, Ella, und dazu kommt noch die Sorge um die Kosten, die die Sache macht. Ich muß natürlich mein kleines Kapital angreifen. Bisher gings immer noch so — ich habe ja die Pension, und ich verdiente auch durch meine Malereien etwas. Aber seit einem Vierteljahr schon hat mir der Arzt jede Anstrengung verboten. Da mußt ich sehr rechnen, um durchzukommen. Sechs Wochen soll der Aufenthalt in dem Sanatorium dauern. Es ist sehr teuer dort, wie ich aus dem Prospekt sehe. Aber ich muß das Opfer bringen, muß versuchen, mich meinen Kindern zu erhalten. Ich selbst — ach, Ella — seit Franz' Tod hänge ich wirklich nicht mehr am Leben. Nur um die Kinder möchte ich noch dableiben. Sie haben ja nur mich. Ich rechne und rechne, und die Summe, die aufgegeben wird, steht mir Tag und Nacht vor Augen. Mindestens tausend Mark. Da sagt man immer, Geld macht nicht glücklich. Aber was gäbe ich jetzt drum, wenn ich nicht so ängstlich rechnen müßte, wenn ich ohne solche Sorgen die Kur gebrauchen könnte! Ich glaube, dann hätte ich mehr Nutzen davon. Verzeih, daß ich heute nur von mir schreibe, liebe Ella, aber Du solltest doch wissen, wie es um mich steht. Gib mir, bitte, auch mal ein Lebenszeichen und erzähl' mir recht viel von Euch allen. Ich habe solche Angst vor der fremden Umgebung. Die Adresse füge ich unten bei. Also sechs Wochen! Große Hoffnung auf Herstellung habe ich nicht, aber vielleicht wird's doch etwas besser. Das entsetzliche Herzlosen und die Angstzustände sind oft kaum zu ertragen. Ich kann nicht mehr schreiben, habe mich schon zu sehr dabei erregt. Grüß Deinen lieben Mann und die Kinder herzlich. Dich küßt in alter, treuer Liebe Deine Adel."

Frau Ella wischte sich eine Träne aus dem Auge, und Robert ist auch sichtlich tief ergriffen. Er überlegt eine Weile, dann meint er: "Hm, Ella, wirklich furchtbar traurig für die Arme! Wir sollten ihr etwas beistehen. Vielleicht die Hälfte der Kosten —"

Ach ja, Robert, ich hab's auch schon gedacht. Adel ist immer meine Lieblingscousine gewesen — wir standen uns so nahe wie Schwestern, wirklich! Wenn ich denke, wie wir zusammen die Langstunde besuchten, und dann waren wir zu gleicher Zeit Bräute und heirateten in demselben Jahr. Es ist entschieden unsere Pflicht, ihr beizustehen, und Gottlob, wir haben's ja dazu. Wenn gleich — fünfhundert Mark, gerade jetzt, wo bald die Saison beginnt! Ich muß notwendig mehrere Toiletten haben,

da freilich, und der neue Bechstein — ich möchte die Anstrengung nicht mehr verzögern. Dazu die teuren Lebensmittel

Und die Kinder wachsen auch ins Gelb! Aber einerlei, Robert, wir sind's Adel schuldig. Ihr beide standet euch doch auch gleich so gut, und es ist doch ein furchtbar hartes Los, so früh einen geliebten Mann zu verlieren! Gott, Robert, wenn ich dächte, ich — nein, so was Schreckliches will ich überhaupt nicht denken! Weißt du, ich könnte am Ende meinen Pelz nochmal tragen, obgleich er wirklich nicht mehr recht modern ist. Wir wollen das Geld gleich heute schicken, Robert; die Arme reist dann mit leichtem Herzen —

Heute gleich? Das läßt sich nicht gut machen, Ella. Du weißt, daß ich erst Anfang Oktober wieder größere Einnahmen habe. Augenblicklich bin ich ziemlich knapp mit meiner Kasse. So lange muß es schon Zeit haben.

Allerdings. Das hatt' ich nicht überlegt. Und — halt, ein Gedanke! Am 8. Oktober hat Adel Geburtstag, da machen wir ihr mit dem Gelde eine Freude. Es wird ja sicher ein sehr schwerer Tag für sie, so fern von den Kindern und frank dazu!

Schön, bis dahin kann ich auch unsere Finanzen besser übersehen. Nach Quartalsbeginn. Es müssen ja schließlich auch nicht ausgerechnet fünfhundert Mark sein. Dreihundert Mark sind auch schon ein hübscher Zuschuß.

Gewiß. Und dann könnt' ich mir doch vielleicht noch den Pelz — Wollen sehen, Ellchen. Wird schon noch dabei herauspringen. Weißt ja, daß ich meine kleine Frau gern gut angezogen sehen mag. Und man ist's auch seiner Stellung schuldig.

Freilich, Männe. Aber du mußt zugeben, daß ich auch kein Wort gegen den Flügel sage, obgleich unser Pianino eigentlich noch recht gut im Ton —

Na, das geht. Nimm mir's nicht übel, aber bei deinem gänzlichen Mangel an musikalischen Gehör —

Ich weiß, ich weiß. Ich sage ja auch gar nichts, ich bin durchaus nicht gegen die Anschaffung. Also, daß wir's nicht vergessen: am 8. Oktober ist Adels Geburtstag. Zweihunddreißig wird sie alt, die liebe arme Adel. Es ist mir jetzt ordentlich leichter, weil wir was für sie tun wollen. Meine Lieblingscousine ist sie nun einmal. Solch ein reizendes Geschöpf war sie, und so lebensfröhlich, und wir verstanden uns so herrlich! Ja, sie soll dreihundert Mark haben zu ihrem Geburtstag.

* * *

Du, Ella, der Bechstein ist doch teurer als ich dachte; wir müssen mindestens zweihundert Mark mehr anlegen.

Wirklich? Ach, und der wunderbare Pelz bei Hackert ist auch teurer als ich dachte, Schabel. Er kostet — ich mag's kaum sagen — er kostet zweihundertfünfzig Mark! Aber dafür ist er auch tip-top! Und steht mir — Frau von Alten war rein hin. Sie kam gerade dazu, als ich ihn anprobierte.

Na, dann nimm ihn nur, Ellchen, dann haben wir uns gegenseitig nichts vorzuwerfen. Gott ja, 's ist ein wahres Wort: Das Leben ist schön, aber teuer. Man kann's auch billiger haben, aber dann ist's nicht mehr so schön!

Frau Ella lachte herzlich: Was du mir immer für Einsätze hast — gottvoll!

Langsam, Kleine, der Witz stammt nicht von mir! Deshalb ist er doch famos, Männe. Also ich krieg' meinen Pelz. Und ich meinen Bechstein.

Frau Ella gibt ihrem Gatten einen Kuss und dann nimmt ihr hübsches Gesicht einen nachdenklichen Ausdruck an. Bögernd hebt sie an: Du Robert, wie wird's dann nun mit Addy?

Mit Addy? Ach so. Du meinst wegen des Beitrages zu ihrer Kur. Ja, hör' mal, das ist nun ja 'ne Sache. Dreihundert Mark sind eine große Summe. Wir haben doch selbst Kinder, und verlangen kann sie's eigentlich nicht von uns —

Da hast du recht. Sie wird sich über zweihundert auch freuen.

Das ist mir aber immerhin noch zu viel, Ella. Die Kinder sollen auch schon eine Menge Geld. Du sprachst neulich von einem massierten Ball am Geburtstag der kleinen Alten. Lumpig sollen da unsere beiden nicht etwa auftreten.

Natürlich nicht. Das lasst mir meine Sorge sein. Ich habe schon mit meiner Schneiderin gesprochen, sie hat viel Verständnis für so was. Kurt und Mieze werden sicher allerliebst aussehen als französisches Bauernpärchen. Dank der Bonne parlieren sie sogar schon ganz allerliebst.

Ja, es ist wirklich eine gute Idee gewesen, die mit der Französin, wenn's auch ein bisschen teuer kommt. Aber an den Kindern soll man nicht sparen.

Nein, das bringt sich wieder ein. Die beiden haben doch jetzt schon einen ganz reizenden Kreis. Durch Alten sind sie mit all dem Adel bekannt geworden. Das macht mich wirklich sehr glücklich.

Ich sehe ja auch nur Vorteile dabei. Aber wenn ich an die jetzt nicht zu umgehenden Ausgaben denke, Ella, dann sind' ich, wir können überhaupt kein unnötiges Geld —, und schließlich, ganz von ihren Sorgen befreien können wir Addy ja doch nicht.

Da hast Du recht, Robert. Am Ende hätt' sie auch zu Hause die Kur gebrauchen können. Die Aerzte sollten sich doch immer bedenken, ehe sie solche teure Kuren verordnen.

Sehr richtig. Also, wir wollen die Sache mal auf sich beruhen lassen.

Es wird uns nichts anderes übrig bleiben. Das heißt, ich hab' früher Addy stets etwas zum Geburtstag geschenkt. Nach ihres Mannes Tode hat sie sich's verbeten, weil sie nicht mehr in der Lage sei, sich zu revanchieren. Aber jetzt, wo sie frant ist, kann sie's unmöglich ablehnen. Ich werd' ihr eine Matinée schicken. Sie hat man jetzt so wundervoll. Eine recht warme, behagliche und hübsch verziert. Mattblau mit weiß, das ist so kleidsam für die blonde Addy. Und so was kann sie gewiß gut gebrauchen. Meinst Du nicht?

Gewiß, Ella. Das mach' nur ganz wie Du willst. Ich leg' Dir nichts in den Weg. Freu' mich ja, daß Du solch ein gutes Herz hast.

* * *

Am Spätnachmittag des 7. Oktobers kehrt Frau Ella Bernstein von einer großen Besorgungstour zurück. Etwa bedrückt und bestimmt — sie hat viel mehr Geld ausgegeben, als sie anfänglich beabsichtigt hatte. Und so ganz im geheimen hat sie das Gefühl, als habe sie allerlei eingekauft, was gerade nicht unbedingt nötig gewesen wäre. Gut, daß Robert in solchen Dingen nicht engherzig ist. Er läßt selbst gern mitunter den Rappen laufen. Das ist wirklich ein Glück für eine Frau.

Frau Ella begibt sich ins Kinderzimmer und begrüßt ihre beiden Lieblinge. Sie erzählt ihnen Wunderdinge von den Kostümen, die sie an Gerda von Alten's Geburtstagsschau tragen werden. Morgen kommt die Schneiderin zur Anprobe. Da werden sie Augen machen.

Nachdem sie ihre Mutterpflicht erfüllt, setzt sich die hübsche Frau an den Schreibtisch, um ihre Ausgaben zu notieren. Das tut sie stets gewissenhaft. Ordnung muß sein! Sie nimmt die Goldfüllsfeder — Frau Ella liebt auch in Kleinigkeiten gediegene Eleganz — zur Hand und dann sucht sie das Datum im Haushaltungskalender. Himmel, der siebente! Und morgen hat Cousine Addy Geburtstag! Wie kann man nur so vergeschlagen sein! Was tun? Sie hat doch der lieben armen Addy eine Matinée schicken wollen. Dazu ist's ja nun zu spät. Bei dem abschreckenden Wetter noch einmal ausgehen? Nein, das kann kein Mensch verlangen. Und nachträgliche Geschenke findet Frau Ella gräßlich. Und eine gute Matinée bekommt man nicht unter dreißig Mark — das ist doch eine Menge Geld. Ein schändiges Ding für zehn Mark kann man nicht verschenken. Dann besser nichts. Sie wird nun rasch einen Brief schreiben, einen recht herzlichen Brief. Sie ist nur augenblicklich gar nicht in der Stimmung dazu. Sie ist so erregt, von all der Lauferei in den Geschäften, und das viele Geld, das sie ausgegeben, liegt ihr im Sinn. Schließlich — eine hübsche Ansichtskarte macht immer Spaß. Da ist eine ganz neue von dem eben entblößten Bismarckdenkmal. Die wird Addy sicher interessieren. Nach wirft Frau Ella ein paar Worte hin:

„Die herzlichsten Wünsche zum morgenden Tag, meine liebste Addy. Möchtest Du mit Deiner Kur recht guten Erfolg haben. Robert schließt sich diesen Wünschen an und grüßt mit mir und den Kindern. Ich werde morgen in Gedanken bei Dir sein; Du bist und bleibst ja doch immer meine Lieblingscousine. In alter treuer Gedächtniss Deine Ella Bernstein.“



Wenn jemand eine Reise tut . . .

Eine zeitgemäße Plauderei.

Von

Paul A. Kirstein.

Schon naht sich wieder die Zeit. Schon holen wir uns vom „hohen Olymp herab“. . . nicht gerade die Freude, aber doch die Koffer, die vielen als Inbegriff der Freude erscheinen, weil sich mit ihnen der liebliche Gedanke an Sommer, an Urlaub, an Erholung und Vergnügen verbindet. Denn so gut wie Herr Urian, von dem der „Wandsbedeckte“ Matthias Claudio in seiner „Reise um die Welt“ erzählt, haben wir es doch nicht. Etwas mehr als „Stock und Hut“ brauchen wir heute doch schon, trotzdem das Reisen in den dazwischenliegenden 120 Jahren besser, billiger und bequemer, wenn auch nicht gerade fröhlicher geworden ist.

Nur in einem sind wir Herrn Urian entschieden über. Wenn heute jemand eine Reise tut, so kann er gerade vom Steisen entschieden mehr erzählen, als er es vermöchte. Denn obwohl das Reisen in Deutschland — allein durch die fast allgemein durchgeföhrte Urlaubserteilung an Angestellte — im letzten Jahrzehnt quantitativ erheblich gestiegen ist, hat sich doch die Umständlichkeit, mit der die meisten Menschen sich und ihre Koffer spazieren fahren, nur im allergeringsten Maße gemindert. Ein wenig Schuld an diesen Nebelständen trägt freilich auch die Reichseisenbahnverwaltung. Ihre Bemühungen, den Verkehr zu verbessern, liegen auf einem Gebiet, das dem Publikum nicht recht zugänglich ist. Denn jeder wünscht sich nur die Verbesserung, die seinem eigenen Ich, seinem ureigensten egoistischen Empfinden am nächsten liegt. Statt dessen aber führt sie erst die Billetsteuer ein und holt dann jetzt die Rückfahrtkarten und das Freigepäck auf. Alles Dinge, die sicherlich wohl erwogen sind, die aber in den harmlosen Reisenden — und harmlos sind die meisten — das Gefühl einer unendlichen Verteuerung zurücklassen.

Und Kosten für die Fahrt scheuen sie alle! Ob jemand für sein Hundreißebillet gleich 200 Mark auf den Tisch des Hauses niedersetzt, — bei Aufgabe seines Gepäcks bemüht er sich doch, zwei Mark zu ersparen, und schleift sich lieber am „Handgepäck“ die Finger wund, sitzt lieber während der ganzen Fahrt in Todesangst, daß ihm der Koffer von oben herunterfallen oder daß sich ein Mitreisender über die Begnahme des Gepäckplatzes beschweren könnte, als daß er auch

diesen Koffer noch den wohlbewährten Händen der Beamten anvertraute.

Wären wir in England, so wäre diese Scheu vor der Aufgabe des Gepäcks noch zu begreifen. Dort nämlich gibt es keine „Quittung“. Dort wird der Koffer einfach eingestellt und bei der Abfahrt sucht sich jeder seinen eigenen wieder heraus. Dort kann es leicht passieren, daß bei einer Verzögerung leichten Sinnes sich ein anderer des Gepäckes bemächtigt, oder daß es als herrenlos weiter versteigert wird, ohne daß man überhaupt eine Ahnung davon hat. Von dort, von England kommt deshalb auch die Sitte, den Koffer durch irgend welche Merkmale leicht erkennlich zu machen. Diese Sitte haben wir übernommen, allein — man möge es mir verzeihen! — in recht törichter Weise. Wir haben vorerst einmal alle ziemlich die gleichen Koffer. Wozu wären wir denn Deutsche, wenn wir nicht die „Uniform“, das Einförmige lieben? Echte oder unechte Nahrplattenkoffer, die alle die gleiche breunlige Färbung tragen und kaum von einander zu unterscheiden sind. Deshalb versetzen wir sie mit unseren Anfangsbuchstaben. Aber wo sehen wir die hin? Natürlich oben auf den Deckel, wo man sie erst erblicken kann, wenn alle anderen Gepäckstücke herabgenommen sind. Und haben doch so schon auch an den Seiten Platz, wo sie schon beim oberflächlichen Suchen sofort in die Augen springen würden! Und genau so geht es mit den Streifen und Bändern, die wir zur Kennzeichnung unserer Koffern anlegen. Sie müssen „schwarz-weiß-rot“ sein, so als müssten wir uns auch auf unseren Reisen stets des geeinten Deutschen Reiches erinnern.

Viel schlimmer freilich wird die Gepäckfrage im Coupé. Da der Deutsche ja überall sofort zu Hause ist und mit Selbstverständlichkeit seinen „Platz an der Sonne“ beansprucht, so hält sich jeder, der zweit kommt, auch für berechtigt, den an und für sich nicht reichlich bemessenen Gepäckraum mit Beiflag zu belegen. Wie jeder im Restaurant einen Tisch für sich allein haben will, so wünscht er für sich auch ein Coupé. Liebe Verwandte, Freunde und Bekannte müssen bei der Fahrt die Illusion aufrecht erhalten, als wäre überhaupt kein eins

iger Platz mehr vorhanden. Hilft das nicht, so beginnen alle ein nördliches Gehüste, oder sprechen von bösen Krankheiten, von denen Scharlach noch die liebenswürdigste ist. Aber daneben liegen noch sieben — es ist die übliche Zahl — sieben Stück Handgepäck auf Koffern und Rehen.

Erwagt man sich nun mit Hilfe von männlicher Energie doch einen Platz, so durchbohren einen erst zehn Augenpaare, dann aber beginnt der liebe Mitreisende immer wieder eine Durchsicht seiner Gepäckstücke. „Sieben waren es doch?“ „Ja.“ „1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. Waren es nicht acht?“ — „Nein.“ Der Freund sucht es ihm zu beweisen, aber er glaubt's nur halb. Immer wieder mustern uns seine Augen, ob wir ihm nicht doch eine gar foistbare Schlummerrolle oder vielleicht auch nur die Gemäldegallerie seiner Lieben zu Hause entwendet haben. Denn ein richtiger Deutscher führt seine Familienbilder immer mit sich, von der Amme seines ältesten Bruders an bis zur verstorbenen Großmutter seines angeheiraten Onkels.

Man könnte sich die Mitnahme des Handgepäcks, selbst im größten Maßstabe, ja noch gefallen lassen, wenn die Reisenden sich überhaupt ein gewisses Entgegenkommen bezeugen wollten. Aber das wollen sie nicht! Bei der Gründlichkeit der Deutschen muß jeder von andern immer erst ein beglaubigtes Abzugszeugnis sehen, ehe er vielleicht ein wenig zurück oder mit Rat schaffen hilft. Deshalb schafft die Mitnahme von größerem Handgepäck fast immer Ärger und Unzufriedenheit. Und nur der praktische und vergnügliche Reisende schöpft aus ihm eine Quelle wunderboller Belustigung.

Denn was da so zur Sommerszeit in den Wagen mit hinein genommen wird, spottet manchmal jeder Beschreibung. Bekannt ist ja das tierliche Körbchen (es ist nur in den Augen der Besitzerin „tierlich“, in den Augen der anderen ein richtiger „Marktdezel“), das oben auf mit Obst und Blumen verdeckt ist, einem Freßkoffer ähnlich, und das im Grunde weich und warm gebettet 'nen dicke Mops enthält. Der ruht dann nach Beginn der Fahrt seiner verliebten Herrin mit schlaftrig blinzelnden Augen auf dem Schoß, bis — ja bis der berühmte Moment kommt, wo er unruhig zu zappeln und zu klaffen beginnt. Jeder weiß, was nun erfolgen soll. Über der Zug rast dahin, und keiner weiß einen Rat. Vergleichlich sucht die Herrin zu trösten, zu beruhigen — es kommt, was da kommen mußte, und ein Pfut entrönt ihren Lippen, die ordentlich blutleer wurden vor Ärger und Beißung. Die andern schimpfen in sich hinein, oder lächeln schadenfroh.

In Süddeutschland fuhr ich mal mit zwei Herren in der zweiten Klasse. Der eine hatte oben auf das Netz einen leichten Koffer gestellt. Als der Zug im Fahren war, öffnete er die Breitseite und sah, daß der Koffer beherbergte 21 Singvögel. Nun sind Singvögel eine recht schöne Sache. Aber wenn sie morgens um 11 Uhr früh das Tageslicht erblicken und dann losfliegen, als wäre es kaum um fünf, dann können sie doch ein wenig auf die Nerven fallen, zumal sie auch mit ihrem Zitter usw. ein wenig verschwenderisch

umgehen, und es sorglos in alle Winde, auf Mäntel und Polster streuen.

Sehr amüsant sind auch die Dinge, die Engländer und Amerikaner mitunter im Coupee ausbreiten. Sie führen ja gewöhnlich nur den sonst recht praktischen Kofferlasten mit sich. Aber merkwürdig — sie führen immer irgend etwas darin verschlossen, was sie unbedingt während der Fahrt benötigen. Und auf einmal sieht man, daß sie Nachthemden mit Taschen und Morgenschuhe ohne Absätze tragen, und daß ihr Schwamm zehn Mal so groß ist wie die Seife.

Mit Kindern zu reisen ist ja gewöhnlich nicht einmal für die eigenen Eltern ein Vergnügen, aber man kann sich diesem „höchsten aller Gefühle“ doch nicht immer entziehen. Daß die Angehörigen deshalb den Bettjac mit ins Coupee nehmen, weil — wie sie einem sofort erzählen — „im vorigen Jahr der Bettjac einen Tag später kam und sich das Kleine gleich in der ersten Nacht schon erfältete“, wird man ihnen ja wohl oder übel glauben müssen. Daß aber der Vater seine blaue Tinte, „ohne die er nun einmal absolut nicht schreiben kann und die er nirgends richtig bekommt“, mit in den Bettjac packt, und sie dann plötzlich langsam herausstrompt, ist schon weniger angenehm. Aber ich selbst habe es im vergangenen Jahr auf der Fahrt von München nach Basel erlebt, und der glückliche Vater war ein sehr bekannter und sehr witziger Münchener Schriftsteller.

Bei Kindern wird man also schon manches verzeihen müssen, denn man kann dafür die schöne Erfahrung eintauschen, daß wir es mit der Technik schon herrlich weitgebracht. Da kommen die elektrischen Schnelltochter, die Milchwärmer auf Spiritus zum Vorzeichen, und wenn man auch in ewiger Angst vor einer Explosion oder einem kleinen Feuer sitzt — wenn man selbst keine Kinder hat, ist es doch recht lehrreich und angenehm. Nur wenn jenes... Instrument, das zwar auch in seiner Zusammenlegbarkeit ein Patent ist, das aber doch das Taglicht scheuen sollte, in Anwendung kommt, dann wird einem manchmal himmelangst, und vergeblich fleht man zu den Göttern: „Mach, Herr, ein Ende dieser Qual!“

Alle diese Dinge aber, — deren Aufzählung sich ja bis ins Unendliche erweitern ließe — haben einen Vorzug: Sie geben einen wundervollen Stoff! Man hat mit ihnen gleich nach seiner Ankunft „was zu erzählen“, und wer was zu erzählen hat, erwirbt sich Freunde. Schade nur, daß diese Freunde, oder auch nur ein bisschen Freundschaft, sich nicht schon im Coupe einstellen wollen. Sicher würde dadurch das Reisen angenehmer werden. Und die Umständlichkeit, mit der die Deutschen reisen, würde sich in dem Maße verringern, in dem sie sich zu einander weltmäßig und entgegengesetzten beziehen. Denn richtig reisen lernt man nur auf der Fahrt. Aber auch dann nur, wenn man sich nicht hermetisch verschließt, sondern einem Rat und einem Gespräch zugänglich ist.

Intimes aus dem Haremsleben.

Nach einer längeren Reise durch Indien und Persien ist die Prinzessin Lucien Murat kürzlich in Konstantinopel eingetroffen. Im „Figaro“ veröffentlicht sie nun eine interessante Schilderung eines Haremsbesuches in Persien. „Zehn Tage hatte der Karawanenritt gedauert, die Wüstenonne brannete und zur Nacht suchte uns furchtbare Kälte heim — da jahnen wir endlich Schiras vor uns. Noch lag es ferne in der Ebene, wie in bläuliche Schleier geblüht; die rundlichen Kuppen der Moscheen und die schlanken Minaretts sind das einzige, was man anfangs gewahrt... Endlich erreichten wir die Stadt. Es ist schwer, sich in den engen Straßen der Provinzstadt kaum zu schaffen. Bewundert blidt alles auf das unverhüllte Frauenantz. Nach vieler Mühe erreichen wir endlich den Wohnsitz von Abdul ul Sultan. Eine Türe öffnet sich, eine Dienerin eilt herbei. Man führt mich durch eine wunderbare dunkle Cypressenallee, ich überschreite einen kleinen Kanal, in dem zwischen blauen Fliesen silberfarben Frischblüten spiegeln sich in den Wellen und der Duft von wilden Mandelbäumen wogt über dem Ganzen... Abdul ul Sultan empfängt mich im Frauengemache; eine Süße wohlgesetzter liebenswürdiger Worte geht wie ein orientalischer Blumentregn über mich nieder. Er hat es sich nicht nehmen lassen, durch seine Gegenwart die erste Französin auszuzeichnen, die seinen Palast betritt. Das widerspricht den orientalischen Sitten, denn die Männer sehen niemals ihre Frauen in der Öffentlichkeit. Er übernimmt es, mich zur Prinzessin Djamilah zu führen; wir durchschreiten den langen Säulengang, der das Haus der Herren von den Wohnräumen der Frauen trennt. Endlich betreten wir ein mit kostbaren Glasmosaike ausgelegtes Gemach. Kunstvoll gegliederte Säulen aus Sandmarmor tragen den Plafond, prächtige Spiegel schmücken die Wände. Alle sind hier versammelt, Herrinnen und die Slavinnen in ihren dunklen Gewändern, die sie noch heute tragen zu Ehren des Marthyrums Husseins, des Abkommens Allahs, der in Persien als der größte Prophet verehrt wird. Aus den dunklen Säcken leuchten frisch und rosig die Gesichter der jungen Slavinnen. Auch sie sind hier eingelost, aber sie sind es ohne Hoffnung. Die reichen Schmuckgegenstände scheinen schwer auf den jungen Leibern zu liegen, die mit Kohle betonte Wölbung der Brauen gibt den kindlichen Gesichtern einen Ausdruck von Härte und Starrheit, nur die dunklen, weißen und halbverschleierte Augen zeigen zuweilen ein melanco-

lisch gedämpftes Leben. Wir nehmen Platz auf seltsamen geschwinkten Ebenholzstühlen. Bronzesarbene Sklaven, die Haremsschäfer, bringen auf reich vergoldeten Tellern allerlei persische Leckerbissen. Die Gunnichen servieren Gefrorenes und Sorbets; vor jedem von uns stellt man eine entzückende kleine Teemachine aus Silber auf; in reizenden Vasreliefs sind an ihnen Bilder von Persepolis dargestellt. Köstliche Bonbons werden angeboten, die im Munde einen zarten, matten Rosenduft hinterlassen. Lange Rosinentrauben kommen und herrliche Granatäpfel, die geöffnet aussiehen wie blutende Rubininen. Neben uns schälen dunkle Sklavenhände leuchtendgelbe Apfelin. Das Gesicht der Prinzessin zeugt von verhaltener Trauer; umsonst bemüht sie sich, ihren Schmerz zu verbergen, große Thränen lösen sich aus den dunklen Augen und vermengen sich mit den blickenden Diamanten ihrer Gewandung. Warum diese Thränen? Schien es nicht, als richtete sich ihr Blick voll Zärtlichkeit auf den Gemahl? Später erfahre ich es, sie hat ihre Frauenpflicht nicht erfüllt, das ersehnte, erhoffte, erwartete Kind war ausgeblieben. Der stolze Schwiegervater, der die Fortdauer seiner Rasse gesichert sehen wollte, hatte befohlen, daß fortan eine andere Frau das Lager seines Sohnes teilen solle. Die Prinzessin hatte es am Morgen erfahren, sie wußte, daß die Rivalin im Nebenzimmer harzte. Ihre Lippen zittern, aber traurhaft bemüht sie sich, vor mir, der Fremden, ruhig zu erscheinen. Wie gern hätte ich ihr ein Trostewort gesagt, sie nach ihrem Kummer gefragt. Aber rings umgaben uns die Blicke der Gunnichen, die jedes Wort ihrem Gebiet wiederholen würden. Die persische Sitte ist wahrhaft barbarisch. Sie verlangt, daß die Mädchen im Alter von zehn oder zwölf Jahren verheiraten werden, ehe sie wissen, was Liebe ist, ehe sie verstehen, was Mutterschaft bedeutet. Es gibt nichts Erstaunlicheres, als das ernste Gesicht dieser kindlichen Mütter. Seltens kommt es dazu, daß ihre Kinder das Licht der Welt erblicken; mit Gewalt durchkreuzt man das Walten der Natur und meistens haben die jugendlichen Frauen ihr Leben lang unter den Folgen dieses grausamen Eingriffes zu leiden. Aber manchmal ist der Gebieter noch grausamer als die Natur. Bei einem Besuche der Prinzessin Mah-Sultan bemerkte ich, daß sie leicht hinkte. Ich erkundigte mich nach der Ursache. In einer stillen Stadt wie Schiras ist eine Heirat nicht nur eine religiöse Zeremonie, sie ist auch eine bunte Sehenswürdigkeit, ein Schauspiel. Die Prinzessin wollte der Heirat einer Jugendfreundin bewohnen und bat ihren Gemahl um die Erlaubnis.

Sie wurde ihr versagt. Aber sie nahm sich vor, ihren Kopf durchzusetzen und dachte, daß ihr Gebieter es nicht erfahren würde. Einige Stunden später fanden die Sklavinnen die Prinzessin Mah-Sultan wimmernd am Boden ihres Gemachses, wo ihr Blut sich mit den rosigem Kleinen vermengte. Der Herr hatte unerwartet den Harem besucht, gesehen, daß man seinen Befehlen nicht gehorcht hatte und auf die Prinzessin geschossen. Eine Revolverkugel zerschmetterte

ihren Schenkel. . . Ich dachte, daß sie Litten, diese verßischen Frauen. Aber als ich sie in ihren prunkvollen Gefängnissen daran fragte, erhielt ich nur eine Antwort, die von Mitleid getränt sahen: „Arme europäische Schwestern, wie bedauere ich Euch, daß Ihr den ganzen Tag Männer sehen müßt. Ist es nicht herrlicher in Persien zu leben.“

Blätter und Blüten.

— (Ein Jubiläum der Gaslatern.) Die ersten Gaslampen haben vor hundert Jahren in den Straßen von London gebrannt. Am 28. Januar 1807 sammelte sich eine zahllose Volksmenge in Pall Mall, um staunend eine Reihe von Gaslaternen zu bewundern, die ein Deutscher, namens Winsor, vor der Kolonnade des Carlton Hauses zu Ehren des Geburtstages des Königs Georg III. errichtet hatte. Es waren dies die ersten Gaslampen, die man in den Straßen Londons sah. Ein Schotte, Murdoch, hatte allerdings einige Jahre früher bereits den Versuch gemacht, das Gaslicht einzuführen, und die Fabrik von Watt und Boulton in Birmingham hatte bei Gelegenheit des Friedens von Amiens im Jahre 1802 mit Gas illuminiert. Aber auch der Deutsche, Winsor, vermochte seine Gaslaternen vorläufig noch nicht zur allgemeinen Annahme zu bringen. Noch zwei Jahre später erklärte Sir Humphry Davy, man könnte ebenso gut versuchen, ein Stück vom Mond zur Straßenbeleuchtung vom Himmel zu holen, wie die Straßen Londons durch das Gas beleuchten zu wollen. Sir Humphry Davy war nicht der einzige kluge Mann, der sich damals blamierte. Die ersten Gaswerke mußten schließen, und im Jahre 1813 wurden tatsächlich noch zwei Leute vor Gericht gestellt „wegen Gefährdung der Gesundheit der Bürger durch Habilitation von Gaslicht“. Im darauffolgenden Jahre trug aber das Gas den Sieg davon und die Metropole begann, ihre Straßen mit Gas zu beleuchten. — Wir entnehmen diese interessanten Reminiszenzen dem neuesten Heft des „Noëmos“, der Monatsschrift einer über 33 000 Mitglieder zählenden Gesellschaft der Naturfreunde, zu der wir den Beitritt wärmstens empfehlen.

— (Für seinen Hund.) Eine hübsche Anekdote wird von Lord Rosebery erzählt. Als er einmal in seiner Jugend über den Kanal fuhr, sprang sein Lieblingshund über Bord. „Halt, Kapitän, halt!“ rief er; aber der Kapitän weigerte sich. „Es ist nur ein Hund“, sagte der Seemann; „ja, wenn es ein Mensch wäre!“ „Daran soll es nicht liegen,“ sagte der Lord und sprang über Bord. Jetzt mußte das Schiff so schnell wie möglich halten, und der Lord sowie sein Hund wurden gerettet.

Der Leumund weiß oft mehr als du
Der Flatschbedürft'gen Welt zu sagen,
Er plappert manchmal ohne Ruh'
Und möcht's in alle Winde tragen.
Läßt reden ihn und rühr' dich nicht,
Will Gutes er von dir erzählen,
Tu um so mehr nun deine Pflicht,
Sonst wird er spotten dich und quälen.
Doch greift er deine Ehre an,
Dann heißtt es biegen oder brechen!
Kühn wehre dich und sei ein Mann
Und solltest du auch unterliegen!
Frisch rücke deinem Feind zu Leib,
Du hast ein Recht, für dich zu streiten!
Versöhni et dich, so sei und bleib
Vom zugetan für alle Seiten!

Leonard Keller.

Zum Zeitvertreib.

Skat - Aufgabe.

B (Mittelhand) gewinnt auf folgende Karte Eichel-Handspiel mit Schwarz:

* e W, g W, e O, e 9, e 8, e 7, g D, r D, r O, s D.

C hat mehr Schellen als Grün; seine Karten haben 43 Augen. Im Skat liegen zwei gleichhohe Karten mit zusammen weniger als 10 Augen. — Wie sind die Karten verteilt? Wie ist der Gang des Spiels?

A. S.

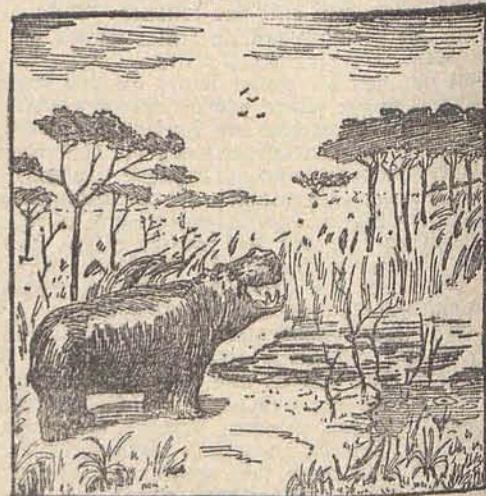
* Es bedeutet: e Eichel (Treff), g Grün (Pif), r Not (Toeur), Schellen (Carreau), D Daus (As), K König, O Ober (Dame), W Wenzel (Bube).

Tisch - Karte.

Kal in Apfel — Ananas — Arrat-Mehlspieße — Desserthrezeln — Erbsen — Geißelgel — Hirseleber — Hoppelkoppel — Johannisbeeren — Kudeln — Nagout fin — Ungarisch Gulasch.

Gibt man den auf vorstehender Tischkarte verzeichneten Speisen eine andere Reihenfolge, so erhält man in den Anfangsbuchstaben die Gelegenheit, bei welcher es diese Speisen gab.

Begierbild.



Wo ist der Buluzjäger?

Tier - Rätsel - Rätsel.

sie mancher in Gedanken schon einmal seinen Schirm stehen
c haben sich im Eisenbahnwagen kennen gelernt.

In Ischl angelommen, begaben wir uns sofort ins Hotel.
Wißt du noch immer nicht fertig, Erna, deine kleine Freundin
wartet schon lange auf dich.

Aus dem eben ausgebrachten Hoch sehe ich, wie beliebt der
Mann ist.

Auf der neuen Landstraße ist der Staub entsetzlich.
In jedem der vorstehenden Säße ist ein Tiername versteckt.

Scherz - Rätsel.

Es fliegt ein Hering über's Dach
Die Käze schwimmt dem Hering nach.
Gepaßt bin ich, ob Du den Sinn
Errätst, der liegt im Rätsel drin.

Visitenkarten - Rätsel.

Moritz Markene

Welchen Titel führt der Besitzer vorstehender Visitenkarte? Name
und Titel enthalten die gleichen Buchstaben.

Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Steigerungs-Rätsel: Schill — Schiller. — Met — Meter.
Dach — Bacher. — Drei — Dreier.

Schach - Aufgabe.

1. S c 4 — a 5, K d 4 × c b,
2. T e 8 — e 5 +, K beliebig,
3. S a 5 — c 4, c 6 matt.

- A. 1., L a 4 × b 5,
2. S a 5 × b 3 +, K d 4 — d 3,
3. T c 5 — c 3 matt.

- B. 1., beliebig,
2. T e 8 — e 5, beliebig,
3. T c 5 — d 5 matt.

Merk-Rätsel: Jabol Moldau Kampf Vorort Mauser.
Voll dampf voraus.

Bilder-Rätsel: Nichts halb zu tun, ist edler Geister An-

Rätsel: Bär.

Silben-Einschalt-Rätsel:

Welch eine Stoll' im Leben

Das Schicksal dir gegeben,

Das ist das Schicksals Sache;

Doch die erteilte Stolle,

Sie sei nun, wie sie wolle,

Gut durchzuführen, das ist deine Sache.